Bischöfliche Maria Montessori
Grundschule Krefeld

Schulprogramm

Bischöfliche Maria-Montessori-Grundschule Krefeld

Krefeld, den 7. Januar 2021

BISCHÖFLICHE MARIA MONTESSORI
Grundschule Krefeld

Schulprogramm

Inhaltsverzeichnis

		Seite
1.	**Vorwort**	1
2.	**Bischöfliche Schulen**	4
2.1	**Warum unterhält die Kirche eigene Schulen?**	4
2.2	**Was ist eine Katholische Schule in freier Trägerschaft?**	4
3.	**Katholische Schule**	6
3.1	**Aspekte des christlichen Welt- und Menschenbildes**	6
3.2	**Grundlagen religiöser Erziehung**	6
4.	**Schulklima**	9
5.	**Inklusion von Kindern mit einer körperlich-motorischen Beeinträchtigung in der Montessori-Pädagogik**	11
6.	**Unterricht**	14
7.	**Montessoripädagogik**	15
7.1	**Das Kind**	15
7.2	**Freiarbeit nach Maria Montessori**	16
7.3	**Soziales Lernen in unseren jahrgangsübergreifenden Klassen**	17
7.4	**Vorbereitete Umgebung – Montessorimaterial**	17
7.5	**Die Rolle des Lehrers**	18
7.6	**Sensible Phasen – Polarisation der Aufmerksamkeit Freie Wahl der Arbeit – Freiheit und Bindung**	19
7.7	**Lernen mit allen Sinnen**	20
7.8	**Disziplin, Ordnung und Regeln**	21
7.9	**Kreislauf der Freiarbeit**	22
8.	**Aspekte aus den Fächern**	24
8.1	**Religion**	24
8.2	**Kosmische Erziehung und Sachunterricht**	26
8.3	**Deutsch**	27
8.4	**Mathematik**	29
8.5	**Englisch**	30
8.6	**Sport**	31
8.7	**Musik**	33
8.8	**Kunst**	33

9. Konzept zur Leistungsmessung und Leistungsbewertung 35

9.1 Einleitung 35
9.2 Begriffserläuterung 36
9.3 Notenstufen bei der Bewertung der Leistung in den Fächern (3. und 4. Jahrgang) 38
9.4 Leistungsbewertung im Rahmen des Integrationsmodells 41
9.5 Leistungsbewertung in den Fächern mit je einem Leitfaden 43
9.5.1 Katholische und evangelische Religion 43
9.5.2 Deutsch 45
9.5.3 Mathematik 49
9.5.4 Englisch 51
9.5.5 Sachunterricht/Kosmische Erziehung 52
9.5.6 Sport 53
9.5.7 Kunst 54
9.5.8 Musik 54
9.6 Fazit 55
9.7 Literaturangabe 55

10. Institutionelles Schutzkonzept (ISK) 57

10.1 Präambel 57
10.2 Pädagogische Arbeit des Lehrerkollegiums 59
10.3 Verhaltenskodex 59
10.4 Verhalten im Unterricht und während der Betreuung 60
10.5 Verhalten außerhalb des Unterrichts 62
10.6 Pädagogische Maßnahmen 62
10.7 Verhalten im Schulbus 63
10.8 Verhaltenskodex zur Prävention von sexualisierter Gewalt 64
10.8.1 Gestaltung von Nähe und Distanz 65
10.8.2 Angemessenheit von Körperkontakten 65
10.8.3 Sprache und Wortwahl 66
10.8.4 Umgang mit und Nutzung von Medien und sozialen Netzwerken 66
10.8.5 Beachtung der Intimsphäre 67
10.8.6 Zulässigkeit von Geschenken 67
10.8.7 Disziplinarmaßnahmen 68
10.8.8 Verhalten auf Klassenfahrten oder anderen schulischen Veranstaltungen 68
10.9 Beratungs- und Beschwerdeweg 69
10.10 Handlungsleitfaden des Bistums Aachen 69
10.11 Maßnahmen zur Stärkung unserer Schülerinnen und Schüler 73
10.12 Einsicht in erweiterte Führungszeugnisse 73
10.13 Selbstauskunfts- und Selbstverpflichtungserklärung 74
10.14 Literaturangabe 77

11. Medienkonzept 78

11.1 Vorüberlegungen 78
11.1.1 Warum ist der Einsatz neuer Medien im Unterricht sinnvoll? 78
11.1.2 Passt der Einsatz neuer Medien zur Idee Maria Montessoris? 78
11.2 Voraussetzungen 79
11.2.1 Konzept Montessori 79
11.2.2 Schülerinnen und Schüler 79

11.3 Sinnvoller Einsatz neuer Medien 79
11.3.1 Freiarbeit 80
11.3.2 Fachunterricht 80
11.3.3 Lernzeit 80
11.3.4 Arbeitsgemeinschaften 80
11.3.5 Förderunterricht 80
11.3.6 KM-Kinder
11.4 Kompetenzerwartungen am Ende der Grundschulzeit 81
11.5 Ausstattung 85
11.5.1 Bis Oktober 2017 vorhandene Ausstattung 85
11.5.2 Getätigte Anschaffungen bis Januar 2020 85
11.5.3 Geplante Anschaffungen 2020/21 86
11.6 Sonstiges 87
11.6.1 Austausch Lehrer 87
11.6.2 Verwaltungsnetzwerk physikalisch getrennt 87
11.7 Fortbildungsbedarf 87

12. Leben in unserer Schule 88
12.1 Ein Tag in unserer Schule 88
12.2 Schulisches Leben im Jahreskreislauf 88
12.3 Schulleben und außerschulische Lernorte 89

13. Eltern und Elternmitarbeit 90

14. Schulaufnahme 93

15. Betreuungskonzept 96
15.1 Rückblick 96
15.2 Rahmenbedingungen 96
15.3 Anmeldeverfahren 97
15.4 Mittagessen 97
15.5 Inhaltliche Gestaltung 98
15.6 Hausaufgabenbetreuung 99
15.7 Verhalten in der Betreuung 99
15.8 Weitere Informationen 100

16. Beratung 101
16.1 Beratung von Schülerinnen und Schülern 101
16.2 Beratung von Eltern 101
16.3 Beratung von Lehrerinnen und Lehrern 102

17. Schulentwicklung 103

18. Schulordnung 106

19. Literatur 107

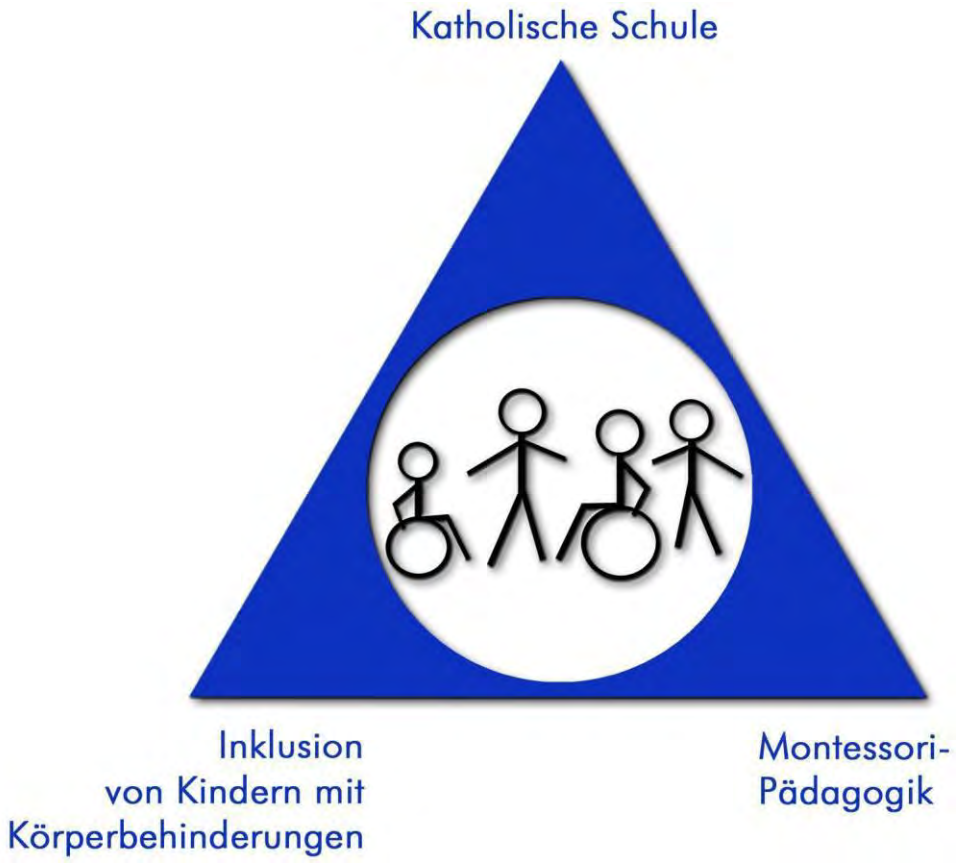
20. Impressum 109

1. Vorwort

Mit seinen bischöflichen Schulen fördert das Bistum Aachen Schulen mit besonderer pädagogischer Prägung. Nähere Informationen finden sich im 2. Kapitel.

An der Bischöflichen Maria-Montessori-Grundschule wurde seit der Gründung im Jahr 1973 ein **Schulprofil** entwickelt, bei dem Kinder mit der Förderschwerpunkt körperlich-motorische Entwicklung mit nicht behinderten Kindern unterrichtet werden und lernen können. Die Einbeziehung der Montessori-Pädagogik von Anfang an brachte für die Integration den pädagogischen Spielraum, der bei aller Unterschiedlichkeit der behinderten und nicht-behinderten Kinder ein erfolgreiches Lernen ermöglichte. In Zusammenarbeit mit der Montessori-Gesamtschule gelang so die Umsetzung eines Konzeptes zur zielgleichen Integration körperbehinderter Kinder und Jugendlicher in die Regelschule.

Die Grafik des gleichseitigen Dreiecks veranschaulicht das **Schulprofil**, das Ausgangspunkt für die Erstellung unseres **Schulprogramms** ist, in besonderem Maße.



Weiterer Motor war von Anfang an der Montessori-Verein Krefeld. Auf seine Initiative hin entstand das Montessori-Zentrum mit Kinderhaus, Grundschule und weiterführender

Gesamtschule. Vom Kindergartenalter bis zum Schulabschluss wird erzieherische Arbeit nach dem gleichen pädagogischen Grundsatz der Montessori-Pädagogik intendiert und durch die entsprechende pädagogische Umgebung ermöglicht.

Katholische Schule: Eine Christliche Schule verdeutlicht die Basis des christlichen Glaubens: Vor Gott ist jeder Mensch so angenommen wie er ist. Das Beispiel Jesu Christi zeigt uns Christen, was damit gemeint ist, und lädt uns ein, unser Leben nach diesem Beispiel zu leben. Die Orientierung am „Projéct educative“, bei dem Schule als christliche Erziehungsgemeinschaft aller Beteiligten (Schule, Elternhaus, Gemeinde etc.) betrachtet wird, hat dazu geführt, dass die Identifikation mit der Schule einen hohen Stellenwert besitzt. Das „Projéct educative“ ist ausführlich im Handbuch Katholische Schule, Band 1, beschrieben.

Inklusion von Kindern mit Förderschwerpunkt körperlich-motorische Entwicklung: Grundsatz unseres Inklusionsmodels ist, dass die Inklusion der Kinder mit Förderschwerpunkt körperlich-motorische Entwicklung in allen Klassen eine Dimension des Lernens eröffnet, die jedes Kind für seine weitere Entwicklung entscheidend prägt: Verständnis, Offenheit, Relativieren der eigenen Stärken und Schwächen sind nur einige wenige Aspekte des sozialen Lernens in der jahrgangsgemischten Klasse.

Montessori-Pädagogik: Die „Freiarbeit“ schafft den Rahmen für individuelles Lerntempo und nötige Differenzierungsmaßnahmen. Die damit verbundene „vorbereitete Umgebung“ umfasst die Bereitstellung aller Materialien für die Schülerinnen und Schüler in den Klassenräumen genauso wie die zusätzliche Ausbildung aller Lehrerinnen und Lehrer durch den Erwerb des Montessori-Diploms. In der Montessori-Pädagogik ist die Kombination aus intellektueller Entwicklung und Entwicklung der Sinneswahrnehmung untrennbarer Bestandteil des Lernens in der Schule: „Mit Herz und Hand lernen“ nennt Maria Montessori dies. So bildet der Punkt **Leben in der Schule** einen weiteren Gliederungsabschnitt im Schulprogramm neben den drei bereits genannten.

Für das Verständnis der Art und Weise, wie das **Schulprogramm** ausgearbeitet wurde, sind drei Aspekte von grundlegender Bedeutung.

Aspekt der Zielformulierung: Da sich die pädagogischen Ziele unserer Schule überwiegend an den Prinzipien der Montessori-Pädagogik orientieren, gehört das Studium der Bücher Maria Montessoris zur Basis der theoretischen wie der praktischen Arbeit. Maria Montessori beobachtete entscheidende Phänomene in der Entwicklung des Kindes und hielt diese in ihren Texten in beschreibender Form fest. Um die Wichtigkeit der anthropologischen Voraussetzungen für das Lernen der Kinder zu unterstreichen und ihre Verknüpfung mit der Arbeit an der Montessori-Schule zu verdeutlichen, wurde eine indirekte Darstellung der Ziele größtenteils beibehalten. Ziele der schulischen Arbeit leiten sich hierbei oft aus der Formulierung pädagogischer Grundsätze ab.
Beispielsweise impliziert der Begriff der „Vorbereiteten Umgebung“, dass ein nicht unerheblicher Teil der Arbeit in der Bereitstellung, Überarbeitung, Ausbesserung, Herstellung und Korrektur oder Neuanschaffung von Materialien besteht und für den Schulmorgen von entscheidender Bedeutung ist.
Aspekt der Wege, die zur Erreichung der Ziele führen: Mehrere Strukturen haben von Anfang an den Aufbau der Schule stabilisiert und die Entwicklung über die Jahre gefördert. Die freie Bewerbung an eine katholische Schule, die Zusammensetzung des Kollegiums aus GrundschullehrerInnen, SonderschullehrerInnen und SozialpädagogInnen stellen die Basis in

personaler Hinsicht dar. Zusätzlich absolvierten alle LehrerInnen der Schule eine zweijährige Ausbildung in Form des Montessori-Diplomkurses. Für die Fortbildung und Entwicklung des Kollegiums ermöglichte der Schulträger jährlich zwei kollegiumsinterne, pädagogische Arbeitstage. Fortbildung findet darüberhinaus in pädagogischen Konferenzen, regelmäßigen Fortbildungsangeboten zur Arbeit mit dem Montessori-Material und in der Entsendung von KollegInnen zu Veranstaltungen der Lehrerfortbildungsinstitute statt. Arbeit im Lehrerteam, Beratungen mit den SonderpädagogInnen, die Praxis der „offenen Klasse“ , Beteiligung der Eltern über die Mitwirkungsgremien haben die pädagogische Entwicklung stets in Gang gehalten. Absprachen und Konsensbildung in gemeinsamen Konferenzen, Fachkonferenzen und in Besprechungen der Lehrerteams bilden das Bindeglied zwischen pädagogischer Absicht, bzw. Übereinkunft und Umsetzung in den Klassen. Das finanzielle Engagement des Schulträgers und der Eltern über den Förderverein haben zu einer guten Ausstattung der Schule und der Klassen geführt.

Aspekt der Verfahren zur Überprüfung des Erreichens der Ziele: Eine Schlüsselqualifikation für Lehrerinnen und Lehrer sah Maria Montessori in der Fähigkeit, das Kind genau beobachten zu können, es so wahrzunehmen und daraus Rückschlüsse für die weitere, eigene pädagogische Arbeit ziehen zu können. Diese Form des evaluierenden Arbeitens mit den Kindern wird durch die Möglichkeit ergänzt, über Hospitationen von KollegInnen im Unterricht Rückmeldungen in die weitere Arbeit einfließen zu lassen. Hierzu gehört auch die fachliche Beratung innerhalb der Integration der körperbehinderten Kinder. Dieses hat zu einer guten Praxis kollegiumsinterner Reflexion geführt. Durch die Zusammenarbeit mit Beratungsstellen, Ergotherapeuten, Kinderärzten und schulpsychologischen Diensten werden Impulse von außen gegeben, die die eigene unterrichtliche Tätigkeit erweitern und ergänzen. Über die Beratungskonferenzen der 5. Klassen halten die KollegInnen Kontakt zu den weiterführenden Schulen. So fließen die Rückmeldungen über die weitere schulische Entwicklung der Kinder in die Arbeit der Grundschule ein.

Das Schulprogramm soll auch Eltern, die ihr Kind an unserer Schule anmelden möchten, nun eine weitere Möglichkeit bieten, sich mit den Zielsetzungen auseinanderzusetzen. Die Kenntnis von den grundsätzlichen Zielen der Montessori-Pädagogik erleichtert den Zugang zu dieser Form des Lernens und ermöglicht den Eltern, diesen Weg für ihr Kind zu bejahen. Das vorliegende Schulprogramm ist das Ergebnis eines gemeinsamen Arbeitsprozesses von LehrerInnen, Sozialpädagoginnen und Eltern der Schule. Dieser gemeinsame Prozess fand seinen Auftakt innerhalb eines pädagogischen Arbeitstages des Lehrerkollegiums. Die Gespräche und Diskussionen in den Mitwirkungsgremien haben zu einer intensiven Überarbeitung der Textentwürfe geführt. Letztendlich ist aber der vorliegende Text das Ergebnis verschiedener Autorinnen und Autoren, so dass das unterschiedliche Aussehen verschiedener Textpassagen ein Dokument für die pädagogische Vielfalt und für die Geschlossenheit der gemeinsamen Arbeit ist und die Breite des engagierten Eintretens für die Ziele der Schule veranschaulicht. In diesem Sinne gilt der Dank allen Lehrerinnen und Lehrern, Sozialpädagoginnen sowie den Eltern des Vorbereitungskreises, die am Zustandekommen des Schulprogramms in der nun vorliegenden Form beteiligt waren.

2. Bischöfliche Schulen

In diesem Kapitel sind Informationen des Bistums Aachen aufgeführt.

2.1 Warum unterhält die Kirche eigene Schulen?

Seit ihren Anfängen versteht sich die Kirche als Lehrerin der Menschen mit dem Auftrag, den christlichen Glauben zu verkünden und Hilfen zu geben, aus diesem Glauben heraus ihr Leben zu gestalten. Die Kirche blickt auf eine lange Tradition im Führen von Schulen zurück. Entsprechend den aus dem historischen Wandel resultierenden Notwendigkeiten richtete sie ihre Schulformen und die Schwerpunkte ihrer schulischen Tätigkeit an den jeweiligen besonderen kirchlichen und gesellschaftlichen Bedürfnissen aus. Kirchliche Schulen erfüllten stets einen Dienst, der den Menschen in ihrer jeweiligen Zeit und in ihrer Situation in besonders unmittelbarer Weise Hilfen zum Gelingen ihres Lebens gab.
Im Rahmen des Verkündigungsauftrages, der das originäre und die gesamte Geschichte der katholischen Schule durchlaufende Motiv der Kirche für das Betreiben von Schulen ist, haben die katholischen Schulen in der heutigen Zeit eine grundsätzliche, umfassende Bedeutung erhalten.
Während frühere Gesellschaften von ziemlich großer Homogenität in der Welt- und Lebensanschauung ihrer Mitglieder geprägt waren, deren Fundamente im Christentum lagen, ist die heutige Gesellschaft gekennzeichnet durch Pluralisierung der Werte und Deutungsmuster. Teilweise ist die Pluralität der Werte gar einer Wertebeliebigkeit gewichen.
Die Kirche geht aus von einem Anspruch des Getauften auf eine ganzheitliche und umfassende Erziehung, die sich nicht nur auf die Glaubensweisheiten beschränkt. So heißt es in can. 217 CIC (in deutscher Übersetzung): " Da die Christgläubigen ja durch die Taufe berufen wurden, ein Leben zu führen, das mit der Lehre des Evangeliums übereinstimmt, haben sie das Recht auf christliche Erziehung, durch die sie in rechter Weise befähigt werden, zur Reifung der menschlichen Person zu gelangen und zugleich das Heilsgeheimnis zu erkennen und zu leben."
Diesem Anspruch, den auch § 2 der Grundordnung für die bischöflichen Schulen im Bistum Aachen aufgreift, versucht die Kirche durch eigene Schulen gerecht zu werden.

2.2 Was ist eine katholische Schule in freier Trägerschaft?

Die katholische Kirche vermittelt nicht nur die Heilsbotschaft; sie wirkt aktiv mit an der Gestaltung von Bildung und Erziehung. Höchstes Ziel ist hierbei die ganzheitliche Entfaltung des Menschen in seinen körperlichen, geistigen und sittlichen Anlagen.
Dieses Ziel versucht die katholische Kirche exemplarisch in bistumseigenen Schulen zu verwirklichen. Dies tun ebenso auf ihre jeweils eigene Weise die Ordensgemeinschaften und weitere kirchliche Einrichtungen in ihren Schulen. Hierdurch entsteht eine Vielfalt pädagogisch attraktiver Alternativen zu öffentlichen Schulen. Dabei vermitteln die katholischen Schulen in freier Trägerschaft als Ersatzschulen, die gleichen Abschlüsse und Berechtigungen wie öffentliche Schulen.
Die Errichtung einer Schule verlangt vom Schulträger den Einsatz beträchtlicher finanzieller Mittel und eines hohen personellen Engagements. Darüber hinaus bedarf er zur Verwirklichung

seines Erziehungsziels Leiterinnen und Leiter sowie Lehrerinnen und Lehrer, die bemüht sind, Erziehung und Bildung aus dem Glauben heraus zu gestalten.
An der Ausgestaltung sind aber ebenso Eltern und Schülerinnen und Schüler beteiligt.
Aus diesem anspruchsvollen Prozess sind Schulen mit unterschiedlicher Eigenprägung hervorgegangen, die auch bei sich verändernden Rahmenbedingungen beständig ihr Profil weiterentwickeln. Bedingung für das Gelingen ist die aktive Teilnahme aller auf der Grundlage gemeinsamer Wertvorstellungen.
Gemeinsam ist allen Schulen, dass sie dem erzieherischen Wirken einen hohen Rang zumessen. Gefördert werden soll hierdurch der ganze Mensch in den Fähigkeiten seines Verstandes, seines Willens und Fühlens. Bewusst werden an den katholischen Schulen in freier Trägerschaft Antworten auf Fragen nach dem Sinn des Lebens mit einbezogen.

3. Katholische Schule

3.1 Aspekte des christlichen Welt- und Menschenbildes

Im christlichen Weltbild begreift der Mensch sich und seinen Lebensraum als Schöpfung Gottes und fühlt sich von Gottes Liebe umfangen und getragen.
Geborgen in und geführt an der Hand Gottes offenbart sich dem Menschen das Göttliche in seinem Leben und gibt ihm die Kraft und die Freiheit, sein Leben und das Leben in der Gemeinschaft mit und nach der Botschaft Jesu zu gestalten.
In der Bischöflichen Maria Montessori-Grundschule begreifen wir Kinder in diesem Verständnis als Geschöpfe Gottes und begegnen ihnen in einer Haltung, die das Angenommen-Sein durch Gott erfahrbar macht. Wir wollen helfen, ein Leben aus dem Glauben zu führen und sich in der Welt als Christ zu verhalten.
Im Zusammenwirken mit den Eltern und anderen Bezugspersonen bereiten wir den Boden für einen tragfähigen Glauben. Dieser Glaube ist nicht zu erzwingen; gebunden an die freie Zustimmung des Einzelnen, ist er ein Geschenk der Gnade Gottes.

3.2 Grundlagen religiöser Erziehung

Unsere Grundlagen religiöser Erziehung stützen sich auf den Grundlagenplan für den katholischen Religionsunterricht in der Grundschule (hrsg. von der Zentralstelle Bildung der Deutschen Bischofskonferenz, 1998), in dem es heißt:
„Der Religionsunterricht in der Grundschule gewinnt sein Profil aus der christlichen Glaubenswirklichkeit, wie sie in der Kirche überliefert und gelebt wird. Er begleitet den religiösen Weg der Kinder. Er fördert ihre religiöse Wahrnehmungs-, Gestaltungs- und Urteilsfähigkeit.“
In den nachfolgenden sechs Punkten werden jeweils zunächst die Aufgaben des Religionsunterrichtes formuliert. In den sich anschließenden Unterpunkten werden die didaktisch-methodischen Entscheidungsfelder beschrieben.

1. Die religiöse Erziehung ermutigt die Kinder, nach sich, nach dem Zusammenleben mit anderen, nach dem Woher und Wohin ihres Lebens und in diesem Zusammenhang nach Gott zu fragen.

   Dazu bedarf es der Förderung
   - des Reichtums der Sinne,
   - der Einmaligkeit der Person (Fähigkeiten und Grenzen),
   - des Umgangs mit Gefühlen, des Gleichseins, des anders-Seins, des sich-Veränderns,
   - des Zusammenlebens mit anderen,
   - des Fragens nach der Herkunft und der Zukunft von Mensch und Welt
   - des Fragens nach Krankheit und Leiden (Leben und Tod) sowie
   - der Suche nach Gott.

2. Die religiöse Erziehung macht vertraut mit Ausdrucksformen des Glaubens in Bildern und Gesten, Symbolen und Metaphern, in Geschichten, in Liedern, Gebeten und Feiern; er

erschließt die Sprache der ‚heiligen Zeichen', der Liturgie und hilft den Kindern, eine eigene religiöse Sprache zu finden.

Dazu bedarf es der Vermittlung
- elementarer Symbole und der Symbolsprache,
- der Sprache der Bilder,
- der Sprachbilder und Erzählungen,
- der Musik, der Klänge und der Lieder,
- der Stille,
- des Gebetes der Christen sowie
- der christlichen Feste und Bräuche.

3. Der Religionsunterricht eröffnet Zugänge zur lebensbedeutenden und befreienden Kraft des Wortes Gottes in den biblischen Überlieferungen.

Zu diesen Überlieferungen gehören die Bereiche
- das Volk Israel erzählt von Gott,
- Gebete und Lieder in der Bibel,
- Christen erzählen vom Jesus und dem Reich Gottes,
- Jesus, der Gekreuzigte und der von den Toten Auferweckte,
- Menschen der Bibel,
- die Bibel als Buch der Kirche sowie
- das Land der Bibel.

4. Der Religionsunterricht lädt ein zur Begegnung mit gläubigen Menschen, mit Kirche und Gemeinde und mit Gott.

Dazu bedarf es des Bewusstmachens der Dimensionen
- Christen brauchen Gemeinschaften,
- die Sakramente der Taufe, Versöhnung und Eucharistie,
- heilige Orte, heilige Zeiten,
- Christus in Bildern, Geschichten und Liedern,
- Christen, die Maßstäbe setzen,
- verschiedene Gaben und Aufgaben,
- Christen anderer Konfessionen sowie
- Christen in aller Welt.

5. Die religiöse Erziehung trägt dazu bei, dass die Kinder Menschen, die einer anderen Religion oder Kultur angehören, besser verstehen; so fördert sie die Achtung vor Menschen mit anderen Lebensdeutungen und damit auch indirekt das vertiefte Nachdenken über den eigenen Glauben.

Dazu bedarf es des Bewusstmachens der Dimensionen
- Fremde bei uns,
- Menschen anderer Religionen,
- Menschen, die nicht an Gott glauben sowie
- Judentum, Christentum.

6. Die religiöse Erziehung erschließt auf der Grundlage der Glaubensüberlieferung Maßstäbe ethischen Urteilens und motiviert zum bewussten Engagement für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung.

Dazu bedarf es der Vermittlung der Dimensionen

- Freiheit und Angst,
- Füreinander da sein,
- Regeln und Gebote für das Zusammenleben,
- Leben in Kultur und Zivilisation,
- Verantwortung für die Natur,
- Gerechtigkeit und Frieden,
- Schuld, Umkehr und Versöhnung sowie
- Umgang mit der Zeit.

4. Schulklima

Das Selbstverständnis unserer Schule als Schule christlicher Prägung, verbunden mit den Prinzipien der Montessoripädagogik und der inklusiven Arbeit mit Kindern mit einer körperlichen Beeinträchtigung, ist eng verbunden mit dem Bemühen, ein Schulklima zu ermöglichen, in dem Wertschätzung und soziales Klima eine herausragende Bedeutung haben (siehe auch Schulprogramm).
Alle Mitarbeiter üben in ihrem Verhalten eine Vorbildfunktion gegenüber den Schülern aus. Ihre Haltung ist geprägt von Respekt und Achtung vor der Würde des Kindes. Jedem einzelnen Kind wird Raum und Zeit gegeben, in seiner sozialen Entwicklung zu wachsen bzw. zu reifen. Somit lernen die Schülerinnen und Schüler in der Schule am gesellschaftlichen Leben jetzt und in Zukunft teilzunehmen.
Die Schüler und alle an der Schule tätigen Personen sollen sich in unserer Schule wohlfühlen. Dies wird als wesentliche Voraussetzung gesehen, sich den Herausforderungen des Schulalltags zu stellen und die Bereitschaft zu entwickeln in Eigen- und in Mitverantwortung in der Schule zu leben und zu lernen. Hierbei soll der Wunsch der Kinder auf Gestaltungsmöglichkeiten ihrer Schule wahrgenommen und genutzt werden. Die Schüler erhalten die Möglichkeit Wünsche zu äußern, in denen sie Vorschläge für die Gestaltungsmöglichkeiten innerhalb des Unterrichtsgeschehens, im Schulgebäude und auf dem Schulgelände einbringen können. Jedes Kind kann sich hier beteiligen, es können auch Schülervertreter/ Klassensprecher gewählt werden, die die Interessen ihrer Klassenkameraden kommunizieren.
Die Einbeziehung der Schüler in die Gestaltung des Schullebens geschieht in den täglichen Belangen sowie bei besonderen Anlässen im Jahreskreis und Schulfesten. Die Mitarbeit der Eltern trägt wesentlich zum Gelingen eines guten Schulklimas bei. Sie unterstützen die Kinder und Lehrer bei unterschiedlichen Aktionen, wie etwa der "friedlichen Pauseninsel", gemeinsamen Schulhofaktionen oder Arbeiten im Schulgarten.
Zur Sicherung eines verantwortungsvollen Umgangs mit den Kindern, haben die Lehrerinnen und Lehrer nach intensiven Schulungen zur Gewaltprävention ein umfassendes "Konzept zum Schutz der Kinder" entwickelt. Darüber hinaus werden Vereinbarungen getroffen, die für alle verbindlich sind. Hierzu gehören "Klassenregeln", in denen der soziale und rücksichtsvolle Umgang untereinander gemeinsam erarbeitet und verbindlich formuliert wird. Auch der verantwortungsvolle Umgang mit den Montessorimaterialien oder anderen in der Schule befindlichen Gegenständen wird eingefordert. Zudem gibt es verbindliche Regeln zum Verhalten auf dem Schulhof und im Schulbus. Die "Buskinder" schließen einen verbindlichen Vertrag mit der Schulleitung ab und bekräftigen hierdurch ihr Bemühen um ein friedliches Miteinander im Schulbus. Alle wichtigen Regeln werden für alle sichtbar aufgeschrieben und können jederzeit nachgelesen, überarbeitet und ergänzt werden. Sie sind verbindlich und werden regelmäßig kommuniziert.
Schulprojekte und gemeinsame Aktionen unterstützen das Erarbeiten, Lernen und Ausüben sozial erwünschter Verhaltensweisen. Hierzu gehören gemeinsame Feste, das Schulsportfest, Schwimmspiele oder Feiern im Jahreskreis. Auch Projektwochen zum Thema "Friedliche Schule" und flügel- oder klasseninterne Projekte dienen dem Gewinn sozialer Kompetenzen und somit dem allgemeinen positiven Schulklima.
Das Lernen in Altersmischung nach den Prinzipien der Montessoripädagogik unterstützt jeden Tag aufs Neue den Erwerb sozialer Kompetenzen jedes Kindes. Die jüngeren Schüler orientieren sich an den älteren. Diese wiederum üben eine Vorbildfunktion aus, verhalten sich rücksichtsvoll und stehen den jüngeren zur Seite.

Die Eigenprägung unserer Schule als "katholische Schule" gibt Raum für ein Leben im Sinne der christlichen Nächstenliebe und wirkt sich mittelbar und unmittelbar auf das Schulklima aus (siehe auch "Leitbild katholischer Schulen"). Die aktive Gestaltung der Klassenräume, der Flure und des Eingangsbereichs lassen das religiöse Profil unserer Schule sichtbar werden. Auch klasseninterne Rituale, gemeinsames Beten, am Kirchenjahr orientierte Aktionen, wie das Herstellen von Erntedankgerichten, Laternenbasteln, Plätzchenbacken usw. finden ihren Ausdruck im Schulleben. Zu Beginn jeden Jahres findet ein gemeinsamer Neujahrsgottesdienst statt, zu dem alle Schüler mit ihren Eltern eingeladen werden.
Die Lehrer unterstützen das Bedürfnis der Kinder nach religiösen Fragestellungen und die Suche nach eigenen Werturteilen und fördern die Bereitschaft zu christlich begründeter sozialer Verantwortung. Um etwa das Verständnis für das Schöpfungsgeschehen erfahrbar zu machen, sind Arbeiten im Schulgarten und Unterrichtsgänge ins Schulleben integriert. Im Umgang miteinander und mit der Schöpfung wird verantwortungsvolles christliches Handeln gefordert und gefördert (siehe auch Schulprogramm). In regelmäßigem Rhythmus werden im "Raum der Stille" in Kleingruppen altersgerechte Gottesdienste bzw. Übungen der Stille durchgeführt. Neben dem wöchentlichen konfessionellen Religionsunterricht steht den Kindern eine fest eingerichtete Stunde in der Woche zur Verfügung, in der sie in ihrer Freiarbeitsklasse zu religiösen und sozialen Themen arbeiten (siehe auch Arbeitspapier zum Religionsunterricht).
Die Lehrerinnen, Lehrer und Eltern unterstützen das Bemühen um die Zuteilung eines Schulseelsorgers, damit Kontaktstunden zur religiösen Erziehung möglich werden und auch die Zahl der regelmäßigen Messfeiern erhöht werden kann. Auch dies kann zu einer Verbesserung des Gemeinschaftsgefühls und zum Gelingen eines guten Schulklimas beitragen.

5. Inklusion von Kindern mit einer *körperlich-motorischen Beeinträchtigung* in der Montessoripädagogik

Unsere Schule blickt inzwischen auf eine jahrzehntelange Erfahrung in der Inklusion von Kindern mit einer körperlich-motorischen Beeinträchtigung zurück. Durch eine gegenseitige Wertschätzung und Anerkennung von Vielfalt und Individualität erfahren Kinder mit und ohne Körperbehinderung Heterogenität als normale Gegebenheit im täglichen sozialen Umgang.

Hier wurden im Laufe der Jahre Kinder mit mehr als 30 unterschiedlichen Behinderungsformen gemeinsam mit Kindern ohne Behinderung beschult. Ein besonderer Anspruch unserer Schule ist die gemeinsame Förderung aller Kinder in ihren Lerngruppen und die Einbeziehung in alle Aktivitäten des Schullebens. Auch an Sportfesten, Schwimmspielen, Klassenfahrten u.s.w. nehmen alle Kinder selbstverständlich teil und nehmen Gemeinschaft wahr, in der jeder seinen sicheren Platz hat.

Darüber hinaus werden bei Bedarf Einzelförderstunden oder Kleingruppenförderungen durch unsere Förderschullehrerinnen eingerichtet, um jedes Kind in seinen individuellen Lernprozessen zu unterstützen. Die Montessori-Freiarbeit bietet die Chance, dass jedes Kind in seinem eigenen Lerntempo seine Lernprozesse mit so viel Hilfe wie nötig und so wenig Hilfe wie möglich gestalten kann.

Um dies zu gewährleisten ist eine Bereitstellung spezieller Mittel und Anwendung verschiedener Methoden wichtig. Neben dem anschaulichen Montessori-Material stehen behindertengerechte Unterrichtsmaterialien und Computer in jeder Klasse zur Verfügung, die die Kinder mit einer Körperbehinderung bei ihren individuellen Lernprozessen unterstützen helfen.

Die architektonischen Gegebenheiten unserer Schule sind auf die Beschulung aller Kinder eingerichtet. Es gibt einen Aufzug, breite Flure und Türen, behindertengerechte Toiletten, einen Pflegeraum, eine eigene, behindertengerechte Sporthalle und ein Schwimmbad mit verstellbarem Boden.

Entsprechend dem Schüler-Lehrer-Schlüssel an Förderschulen mit dem Förderschwerpunkt körperliche und motorische Entwicklung stehen der Schule zusätzliche Lehrerstellen zur Verfügung. Dadurch ergibt sich die Möglichkeit stundenweise im Zwei-Lehrer-Team zu unterrichten. Unterstützt werden die 16 Klassen des Weiteren von vier Förderschullehrerinnen, zwei Sozialpädagoginnen und einem Helferkreis, der sich aus Jahrespraktikantinnen und Helfern des Bundesfreiwilligendienstes zusammensetzt. Die Förderschulkolleginnen und Sozialpädagoginnen gehören zum Kollegium der Schule.

Ziel ist es, jedem Kind die Chance zu geben, unbeschadet zu einem selbstbewussten, gleichberechtigten Mitglied der Gesellschaft zu werden. Die Kern-Lernzeit an unserer Schule ist die Montessori-Freiarbeit, so dass auf der Grundlage des pädagogischen Ansatzes ein

differenziertes und individualisiertes Lernen ermöglicht wird. Die sogenannten kombinierten Klassen, in denen Kinder des ersten bis vierten Jahrgangs in einem Raum gemeinsam lernen, wirken sich sehr positiv auf das soziale Lernen aus, denn gemeinsames Lernen bedingt immer gleichzeitig auch soziales Lernen. Auf diese Weise können sich im Miteinander Selbstverständlichkeit und Normalität entwickeln und es entsteht Raum für die Akzeptanz jedes Einzelnen mit allen Stärken und Schwächen.

Mit jedem Schuljahresbeginn werden verschiedene Förderangebote und Arbeitsgemeinschaften eingerichtet. Diese werden in gemeinsamen Beratungen, den Bedürfnissen der Kinder entsprechend, in die individuellen Stundenpläne eingefügt.

Regelmäßig finden Teambesprechungen aller an der Förderung der Kinder beteiligten Kollegen statt. Dazu gehören die Klassenlehrer, Teamkollegen, Förderschullehrerinnen, Sozialpädagoginnen und der Helferkreis. Im Rahmen dieser Gespräche werden auch die für jedes Kind erstellten Förderpläne thematisiert und aktualisiert. Zudem bieten sie Raum für Reflektionen, Informationsaustausch und aktuelle Themen, die den Unterricht, sowie das Leben innerhalb und außerhalb der Schule z.B. in Form von Unterrichtsgängen, Klassenfahrten, Sportfesten, Ausflügen und Hausbesuche betreffen.

Eine wöchentliche Besprechung der Schulleitung, den Förderschullehrerinnen und Sozialpädagoginnen sichert den Informationsfluss in der aktuellen Begleitung der Inklusionsarbeit.

Ergebnisse, Informationen und Anregungen aus dieser Runde werden von den Sozialpädagoginnen an den Helferkreis weitergegeben. Dies findet täglich vor Unterrichtsbeginn in Planungsgesprächen statt.

Wichtiger Bestandteil der schulischen Arbeit ist eine intensive Zusammenarbeit und der Austausch mit:

- Eltern
- Therapeuten (z.B. Logopädie, Ergotherapie, Physiotherapie, Dyskalkulie, LRS)
- Psychologen / Ärzten
- Pflegediensten
- Fachleuten anderer Institutionen
- Fachkreisen, die im Bereich des gemeinsamen Lernens arbeiten
- Vorschuleinrichtungen
- Förderschulen mit verschiedenen Förderschwerpunkten
- weiterführende Schulen
- Busunternehmen für Schülerspezialtransporte
- Ämtern

Hauptbestandteil der individuellen Förderung und sonderpädagogischen Unterstützung ist in erster Linie die tägliche freie Wahl der Arbeit. Die Arbeitsschritte, das Arbeitstempo und das Material entsprechen den jeweiligen individuellen Bedürfnissen des Kindes.

Alle Kolleginnen und Kollegen an der Schule arbeiten mit der Bereitschaft Kinder mit einer körperlich-motorischen Beeinträchtigung in ihrer Klasse zu unterrichten und sich speziell im sonderpädagogischen Bereich fortzubilden. Regelmäßig finden Erste-Hilfe-Schulungen und Schulungen zur Handhabung des schuleigenen Defibrillators statt. Darüber hinaus sind alle

Mitarbeiter des Bistums Aachen verpflichtet, ein erweitertes Führungszeugnis einzureichen und an speziellen, mehrtägigen Präventionsschulungen teilzunehmen.

Die Kolleginnen und Kollegen sind vertraut mit dem Verfahren zur Feststellung des sonderpädagogischen Unterstützungsbedarfs (AO-SF) und begleiten es über Hospitationen, Schülerbeobachtungen, Gutachten und diagnostische Verfahren.

Die von den Schulämtern der einzelnen Kreise vorgegebenen Anforderungen zur Erstellung eines AO-SF (Ausbildungsordnung - Sonderpädagogische Förderung) sind jährlichen Änderungen unterworfen. (Details zum Aufnahmeverfahren von Kindern mit einer Körperbehinderung sind dem Anhang zu entnehmen.)

Nach Maria Montessori ist der „Weg, auf dem die Schwachen sich stärken, (…) der gleiche Weg, auf dem die Starken sich vervollkommnen.“

In diesem Sinne ist unser Ziel, die Schule zu einem anregenden, angenehmen, fördernden und herausfordernden Ort des Lernens und Lebens für jedes Kind zu machen. Die ganze Schule gewinnt.

6. Unterricht

Die Kernlernzeit an jedem Vormittag ist die Freiarbeit nach Maria Montessori. Diese umfasst die ersten drei Unterrichtsstunden. Hier lernen alle Kinder unserer Schule in jahrgangsgemischten Gruppen (1. bis 4. Jg.). Die Unterrichtsfächer, die in der Freiarbeit Berücksichtigung finden, sind Mathematik, Deutsch, Religion und kosmische Erziehung.

Nach der dritten Unterrichtsstunde findet die erste Pause statt. Ab der 4. Unterrichtsstunde haben die Kinder Fachunterricht in den Jahrgangsklassen. Aus den vier jahrgangsgemischten Gruppen eines jeden Flügels entstehen dann vier Jahrgangsklassen. Hier werden die Kinder in den Fächern Deutsch, Englisch, Religion, Sachunterricht, Kunst, Musik, Sport und Schwimmen unterrichtet. Die Fächer Musik und Sport finden außerdem während der Freiarbeitszeit statt.

Das Unterrichtsangebot umfasst weiterhin Förderunterricht in den Fächern Deutsch, Mathematik, Sport und Schwimmen sowie ein umfangreiches Förderangebot für unsere Kinder mit Körperbehinderung.

Folgende Arbeitsgemeinschaften gehören zum Angebot der Schule: Tanzen, Fußball, Tiere, Basteln und Spielen, Flöten, Chor, Keramik, Haus - Hof - Garten.

7. Montessoripädagogik

7.1 Das Kind

„Sie habe auf das Kind weisen wollen“, sagte Maria Montessori im hohen Alter. Welch eine einfache und bescheiden wirkende Formulierung, die Mitte des vorigen Jahrhunderts revolutionär klingen musste, an Hinweis und Aktualität in der heutigen Zeit jedoch nichts eingebüßt hat: Das Menschenkind als „Person“ mit all seinem Reichtum, seiner Kraft und seiner Vielschichtigkeit zu betrachten. Die Komplexität des personalen Menschseins sieht sie im Kinde bereits vom ersten Lebenstag an vorgegeben, wenn auch noch verborgen, geheimnisvoll und unentfaltet.

Mehr als ein halbes Jahrhundert lang beobachtete und studierte Maria Montessori das Kind unter wissenschaftlichen und pädagogischen Gesichtspunkten in jeder erdenklichen Umgebung auf der ganzen Welt. Die Persönlichkeit des kleinen Kindes offenbarte sich ihr erstmals während ihrer Erlebnisse in der ersten Casa dei Bambini in Rom Anfang des 20. Jahrhunderts. Sie machte damals die Erfahrung, dass Kinder von selbst lernen, wenn man nur die richtigen Elemente in ihre Umgebung einbringt und ihnen die Gelegenheit gibt, damit frei umzugehen. Die Tatsache, dass die Bedürfnisse eines jeden lebenden Wesens befriedigt werden müssen, wenn es sich gesund entwickeln soll, nahm allmählich einen festen Platz im menschlichen Bewusstsein ein.

Folgen wir dem Grundsatz, dass das Kind über die Fähigkeit verfügt, seine Persönlichkeit selbst aufzubauen - Montessori spricht vom *Kind als Baumeister seiner selbst* - so liegt es an uns Erwachsenen, Hilfen und Voraussetzungen zu dieser Entfaltung zu geben. Zuallererst gilt es aber, Vertrauen in das Kind zu entwickeln: „Du kannst etwas und ich vertraue dir, dass du heute morgen in die Schule gekommen bist, um etwas Neues lernen zu wollen.“ Kinder erweisen sich stets als dankbar, wenn man ihnen mit dieser Einstellung begegnet. Der Montessori-Pädagogik liegt folglich eine grundsätzlich positive Einstellung zum Menschenkind zugrunde.

Der Erwachsene, der dem Kind Raum zur Selbstentfaltung gibt, bekennt sich zur personalen Würde des Kindes. Diese personale Selbstentfaltung kann aber ohne die Zuwendung des Erwachsenen nicht geschehen. So erklärt sich letztendlich die Aufforderung des Kindes an den Erwachsenen „*Hilf mir, es selbst zu tun*“: Ich kann vieles alleine, aber es ist gut, dass du da bist, um mir zur Seite stehen zu können.

Die Montessori-Pädagogik kann folglich nicht nur in Verbindung gebracht werden mit festgelegten Arbeitsmitteln bzw. Methoden. Zur Abwehr solcher Missverständnisse lehnte Maria Montessori gegen Ende ihres Lebens das Wort „Methode“ für ihr Anliegen nachdrücklich ab und betonte, dass es ihr vor allem um eine „Hilfe für die menschliche Person“ gehe. Hier ist also von Maria Montessori selbst ausdrücklich das ausgesprochen, was implizit in ihrem ganzen Werk enthalten ist; nämlich, dass ihre Aufmerksamkeit zunächst und vor allem dem Menschen gilt, und zwar dem Menschen überhaupt, als Säugling, Kind oder Erwachsenem. Die Wesenszüge eines personalen Menschenverständnisses erklärt Maria Montessori durch die integrative Einheit von Leib, Geist und Leben, in der kein Faktor ohne den anderen existieren kann, um wirklich er selbst zu sein.

Maria Montessori geht es also bei all ihren Gedanken und Bemühungen zutiefst um den Menschen – und zwar in der ganzen Fülle seines Wesens und um seine Annahme mit all seinen Stärken und Schwächen. Die Pädagogik kann sich dabei auf dem Fundament eines christlichen Weltbildes entfalten, das jedes Individuum als einzigartige Schöpfung Gottes sieht. Spricht Maria Montessori von den *„... lieben Kindern, die alles können...“,* so verdeutlicht sich hier ihre durchweg positive Einstellung zum Kinde und das Vertrauen, das ihm entgegengebrachtwird.

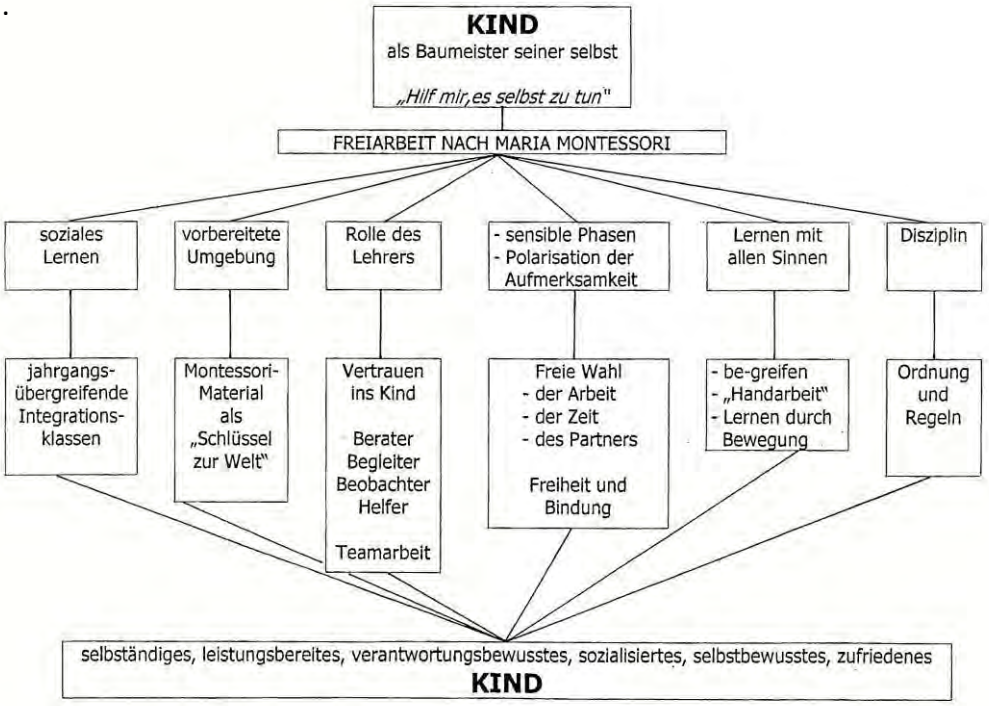
„Wer für eine menschliche Gesellschaft einen echten Vorteil erreichen will, der muss beim Kinde ansetzen ... auf dass das Kind unser Lehrmeister werde.“, so Montessori in ihrem Buch *„Kinder sind anders“.*

Sie öffnete den Blick auf das Kind als Persönlichkeit, von dem Erwachsene lernen können, auf das Kind im Mittelpunkt unserer Gedanken und unseres Tuns. Diese Leitideen Maria Montessoris sind für uns Auftrag und Aufgabe.

7.2 Freiarbeit nach Maria Montessori

Die tägliche Freiarbeit umfasst an unserer Schule bis zu drei Unterrichtsstunden. Sie ist die Voraussetzung, um das Anliegen der Montessori-Pädagogik von einem freien, selbständigen Lernen zu ermöglichen.

Es sind bestimmte **Bedingungsfelder** (siehe Schaubild) als Voraussetzungen anzusehen, um eine im Sinnes des Kindes erfolgreiche Freiarbeit anbieten und durchführen zu können. Werden diese berücksichtigt, kann sich das Kind zu einem selbständigen, leistungsbereiten, verantwortungsbewussten, sozialisierten, selbstbewussten und zufriedenen Menschen entwickeln.



7.3 Soziales Lernen in unseren jahrgangsübergreifenden Klassen

„Der Mensch ist von Natur ein soziales Wesen“.

Ohne Förderung der Sozialität kann sich menschliche Individualität nicht entwickeln. Beides -so Maria Montessori- ergänzt sich gegenseitig. Um dieses soziale Ziel zu erreichen, findet der Hauptteil des Unterrichts unserer Schule in jahrgangsüber-greifenden Integrationsklassen und in Form von Freiarbeit statt.

Dieses Modell stellt eine besondere Anforderung an die Kinder dar, bietet aber zugleich eine ideale Möglichkeit zum sozialen Lernen. Dazu gehört Verständnis füreinander, Rücksichtnahme auf verschiedene Behinderungen und Abbau von Berührungsängsten. Alle Kinder dieser Lerngruppe erfahren durch die Kooperation untereinander einen sozialerzieherischen Gewinn. Das jüngere Kind lernt vom älteren Kind durch Beobachten und Nachahmen (Vorbildfunktion). Es lässt sich vom älteren Kind, das es bewundert, inspirieren und weiß, dass es selbst eines Tages das größere sein wird. Ältere Kinder vermitteln ihr Wissen an jüngere Kinder und übernehmen gerne Patenschaften. Die Kinder helfen, sich untereinander zurecht zu finden. Durch diesen ständigen Austausch entwickeln sie Verantwortungs- und Selbstbewusstsein.
„In den freien Beziehungen, in der wirklichen Übung, die Grenzen eines jeden an die Grenzen der anderen anzupassen, können sich die sozialen Gewohnheiten herausbilden“.

7.4 Vorbereitete Umgebung – Montessorimaterial

Maria Montessori geht davon aus, dass die Kinder über die Fähigkeit verfügen, sich selber von innen heraus aufzubauen. Dazu bedarf es einer **vorbereiteten Umgebung,** die Anregungen zu Tätigkeiten bereithält, an denen sie sich entfalten können.

Unsere Schule ist baulich so konzipiert, dass sie diese stimulierende Umgebung bietet. Sie ist eingeteilt in 4 Flügel mit je 4 jahrgangsübergreifenden Kombinationsklassen. Die Räume und Flure sind hell und freundlich gestaltet, überall hängen Bilder, Bastelarbeiten und Fotos der Kinder. In den Klassenräumen schaffen die Anordnung der Regale, Tische, Stühle, Sitzecke und Teppiche eine geordnete und gemütliche Lernatmosphäre.

Die LehrerInnen unserer Schule, als Teil der vorbereiteten Umgebung, ermöglichen dem Kind die freie Wahl der Arbeit aus einem übersichtlichen Angebot an Materialien, Medien und Hilfsmitteln. Die Kinder erlernen und erarbeiten dabei Regeln, die gewährleisten, dass die äußere Ordnung aufrecht erhalten bleibt. Die Montessori-LehrerInnen schaffen stets aufs Neue eine vertrauensvolle Atmosphäre, ohne die kein Lernen möglich ist.

Kern des Angebots in einer vorbereiteten Umgebung ist das von Maria Montessori entwickelte **Material**, das sie als **„Schlüssel zur Welt“** bezeichnete. Diese didaktischen Materialien sind aufeinander bezogen und nicht beliebig einzusetzen. Sie bauen systematisch aufeinander auf und weisen bestimmte Eigenschaften auf. Sie ‚materialisieren‘ abstrakte Inhalte und sind so dem Kind verständlich und zugänglich.

Jedes Material enthält eine direkte oder indirekte Fehlerkontrolle. Das Vorhandensein einer direkten Fehlerkontrolle besagt, dass die Aufgabenstellung nur vollständig lösbar ist, wenn das Kind alle Schritte richtig ausgeführt hat. Eine indirekte Fehlerkontrolle dagegen sind z.B. vorhandene Kontrolltafeln, die sich das Kind nach vollendeter Arbeit holen kann, um sein Ergebnis zu überprüfen. Dasselbe gilt für Aufgabenkarten, auf deren Rückseite das Ergebnis notiert ist.

Bei der Arbeit regt das Material neben kognitiven Leistungen mehrere Sinne an. Die Verbindung verschiedener Sinneserfahrungen (Tasten, Sehen, Hören) mit intellektuellen Anreizen von körperlichen und geistigen Aktivitäten führt zu einer größeren Vorstellungskraft und Kreativität.

Der Mensch ist in der Lage, die Hand als ausführendes Werkzeug seiner Intelligenz zu gebrauchen. Kinder lernen durch Bewegung, sie lernen von der Hand in den Verstand, d.h. geistige und körperliche Geschicklichkeit werden gleichermaßen geschult.

Das in den Regalen unserer 16 Klassen übersichtlich angeordnete Material hat von seiner Gestaltung her einen großen Aufforderungscharakter für die Kinder. Indem es in begrenzter Menge vorhanden ist, ist es für das Kind nicht beliebig oft verfügbar. Jedes Material hat einen festen Platz in der Klasse.

Neben den traditionellen, von Maria Montessori entwickelten Materialien befinden sich in einer vorbereiteten Umgebung auch eine Vielzahl von ergänzenden Arbeitsmaterialien. Diese werden immer wieder von den LehrerInnen überarbeitet.

7.5 Die Rolle des Lehrers

Ein Montessori-Lehrer versteht sich als **Berater, Helfer, Beobachter und Organisator** in einer Person. Der Entwicklungsstand des Kindes steht dabei in seinem besonderen pädagogischen Interesse. Nur so ist ein Unterricht, der auf die individuellen Bedürfnisse der Kinder ausgerichtet ist, erfolgreich. Die Lehrkraft schafft den „Rahmen“ (die vorbereitete Umgebung) für ihre Schüler. Die Bereitschaft zur

Teamfähigkeit ist die Grundlage unserer pädagogischen Arbeit und die tragende Kraft für das *Zwei-Lehrer-System* an unserer Schule. Offene Klassenzimmer sind ebenso ein Ausdruck für das Miteinander wie der Materialaustausch innerhalb eines Flügels. Jede Lehrerin, jeder Lehrer an unserer Schule hat im Rahmen einer zweijährigen Fortbildung das **Montessori-Diplom** erworben. Fortbildungen, die in regelmäßigen Abständen durchgeführt werden, gewährleisten eine ständige Reflexion unserer Arbeit.

7.6 Sensible Phasen – Polarisation der Aufmerksamkeit Freie Wahl der Arbeit – Freiheit und Bindung

Maria Montessori hatte die Erkenntnis, dass es in der Entwicklung des Kindes **sensible Phasen** gibt, in denen sich die Aufmerksamkeit nur auf bestimmte Ausschnitte seiner Umgebung richtet. Dem Kind fällt es dann sehr leicht, sich bestimmte Fähigkeiten oder Fertigkeiten anzueignen. Wenn dies geschehen ist, klingt die betreffende Empfänglichkeit wieder ab. Entscheidend ist, dass man diese sensiblen Phasen beim Kind erkennt und sie nicht versäumt oder unterdrückt, denn nur so kann sich ein Erfolg beim Lernen einstellen.

Bei ihrer Arbeit mit geistig behinderten Kindern beobachtete Maria Montessori ein Phänomen, welches die Schlüsselentdeckung für ihr pädagogisches Konzept war:
das Phänomen der **Polarisation der Aufmerksamkeit.** Sie beobachtete ein dreijähriges Mädchen, welches eine Übung mit Einsatzzylindern 44 mal wiederholte, ohne sich dabei von ihrer Umgebung ablenken zu lassen. Danach zeigte es sich ausgeruht und zufrieden.

Freiheit im Sinne Montessoris meint zunächst Entwicklungsfreiheit, d.h., das Kind kann sich gemäß seines inneren Bauplans und den Bedürfnissen seiner Entwicklung entfalten. Demnach muss dem Kind ein großes Maß an Freiheit eingeräumt werden.

Die von Maria Montessori geforderte Freiheit äußert sich zunächst in der **freien Wahl** der Beschäftigung, die meist in Absprache mit dem Lehrer erfolgt. Nur durch diese Wahlfreiheit können die sensiblen Phasen des Kindes optimal genutzt werden. Montessori hat beobachtet, dass in der Wahl der Beschäftigung das Kind von starken inneren Kräften geführt wird.
Das Kind hat im weiteren die Freiheit, sich mit einem selbstgewählten Gegenstand zu beschäftigen, solange es der jeweilige Bildungsprozess erfordert. Es kann somit auch die Anzahl der zu wiederholenden Übungen selbst bestimmen.

Die von Maria Montessori geforderte Freiheit darf jedoch nicht missverstanden werden. Es kann nicht heißen, dass die Kinder jeden Morgen sich selbst überlassen sind. Die Freiheit muss in Absprache mit dem Lehrer in einem vorgegebenen Rahmen erfolgen. Es ist also eine „Freiheit in Grenzen“. Montessori spricht von einer **Freiheit durch Bindung**.

Mit der freien Wahl der Beschäftigung ist zuerst die Bindung an ein bestimmtes Material verbunden, wobei sich das Kind bei der Wahl an die in der vorbereiteten Umgebung bereitgestellten Materialien halten muss. Hat das Kind sich einmal für eine Sache entschieden, bindet es sich, indem es die begonnene Arbeit auch zu Ende führen sollte. Wenn sich das Kind auf eine Arbeit einlässt und sich intensiv damit beschäftigt, kann sich die „Polarisation der Aufmerksamkeit“ einstellen und somit der Bildungsprozess eintreten.

Das Kind ist außerdem an eine sachgerechte Arbeitsweise mit dem Material gebunden, da nur so eine Konzentration zustande kommen kann. So kann man sicher sein, dass das Material den Lernschritt vermittelt, den das Kind gerade benötigt.

Eine weitere Grenze der Freiheit wird durch die soziale Gemeinschaft bestimmt. Die Freiheit des Einzelnen endet dort, wo die Bedürfnisse des Anderen anfangen. Das Kind ist während der Freiarbeit nicht allein, es muss lernen, auf seine Mitschüler Rücksicht zu nehmen. Die Kinder

können nur konzentriert arbeiten, wenn sie gewisse Regeln des Miteinanderlebens berücksichtigen.

7.7 Lernen mit allen Sinnen

Kinder lernen bereits im Mutterleib und dann das ganze Leben hindurch. Dieses Lernen sollte sich im Einklang mit dem Körper entwickeln. Die Zusammenarbeit von Gehirn und Körper geschieht über das Zentrale Nervensystem (ZNS). Um aber Informationen über unsere Welt zu erhalten, sind Kinder auf die Sinne angewiesen. Sinnliche Wahrnehmung ist für Kinder also der Zugang zur Welt.

Lernen vollzieht sich somit
1. über die Aufnahme von Informationen über die Sinne und
2. durch das Verarbeiten von Informationen im Gehirn.

Für das Kind bewegt sich die Welt bei jeder seiner Bewegungen mit, und jedesmal, wenn es stillsteht, steht die Welt auch wieder still. Körpernahe Erfahrungen entsprechen so einem elementaren Orientierungsbedürfnis und sind Grundvoraussetzung für die Entwicklung der Realität des kindlichen Bewusstseins.

Nach Maria Montessori unterscheidet sich der Mensch von anderen Lebewesen dadurch, dass er neben der Sprache die Fähigkeit besitzt, die Hand als ausführendes Werkzeug seiner Intelligenz zu gebrauchen.
Der Mensch ergreift nicht nur mit seiner Hand seine Umwelt, sondern er schafft sich durch eine nach sinnvoller Tätigkeit strebende Bewegung der Hand beste Voraussetzungen, diese auch sinnlich zu begreifen.
Das Kind an unserer Maria Montessori Grundschule hat die Möglichkeit, dreidimensional zu lernen (als Gegenpol zu vielen anderen Medien).
Damit das Kind aber seine Sinne einsetzen und entfalten kann, braucht es eine Umgebung, in der es jeden Tag Gelegenheit findet zum Ausprobieren, Suchen, Zweifeln, Staunen und Erleben. Es braucht vor allem den konkreten Umgang mit den Dingen, sollte sie betrachten, fühlen und erforschen dürfen, damit es sie verstehen kann.

Die Sinnesmaterialien von Maria Montessori mit ihrem starken Aufforderungscharakter fördern die verschiedenen Sensibilitäten des Kindes. (Sandpapierbuchstaben, Geometrische Körper, Geometrische Kommode, Konstruktive Dreiecke usw.)
Auch Stilleübungen können in den Bereich der Sinneswahrnehmung eingereiht werden. Die innere Wahrnehmung von Stille und Sammlung legt den Grund für Polarisation und Aufmerksamkeit.

Kinder lernen durch Bewegung von der Hand in den Verstand. Das heißt, dass Bewegungsübungen unmittelbar der Sensibilität für Bewegung zuzuordnen sind.
Sie reichen aber darüber hinaus, indem sie den Sinn für innere Wahrnehmung ansprechen und bilden. Bewegung hat somit eine große Bedeutung für die Entwicklung der Intelligenz.
Sinnliche Wahrnehmung und Bewegung sind also eng miteinander verknüpft.
Maria Montessori betrachtet den Körper des Einzelnen, des Ichs, als Kontaktstelle zwischen Umwelt und den Mitmenschen, als Geist-Seele-Körper- Einheit.

Neben den Grundbedürfnissen wie Liebe, Zuneigung, Wertschätzung, Lob, Anerkennung und soziale Bindung ist das Bedürfnis nach Bewegung besonders ausgeprägt. Unsere Montessorischule bietet während der Freiarbeit zeitliche und räumliche Lernarrangements, in denen die Schüler ihrem Bewegungsbedürfnis voll nachkommen können.

In der Freiarbeit wird so den Kindern ein Raum für den Aufbau von Koordinationsfähigkeiten, motorischen Anpassungsreaktionen und psychomotorische Erfahrungen gegeben. Durch das freie Sichbewegen während der Freiarbeit machen die Kinder immer neue individuelle Erfahrungen mit ihrer sozialen und räumlichen Umwelt. So nehmen und transportieren die Kinder ihre Materialien selbständig und erledigen bestimmte Arbeitsphasen auch außerhalb des Klassenraumes. Dabei kann die Arbeit nicht nur sitzend, sondern auch liegend, kniend oder stehend ausgeführt werden.

Die Montessori-Pädagogik, so wie sie an unserer Schule konzipiert ist und verwirklicht wird, bietet alle Voraussetzungen für eine **Bewegte Schule**, die heutzutage von allen Seiten gefordert wird.

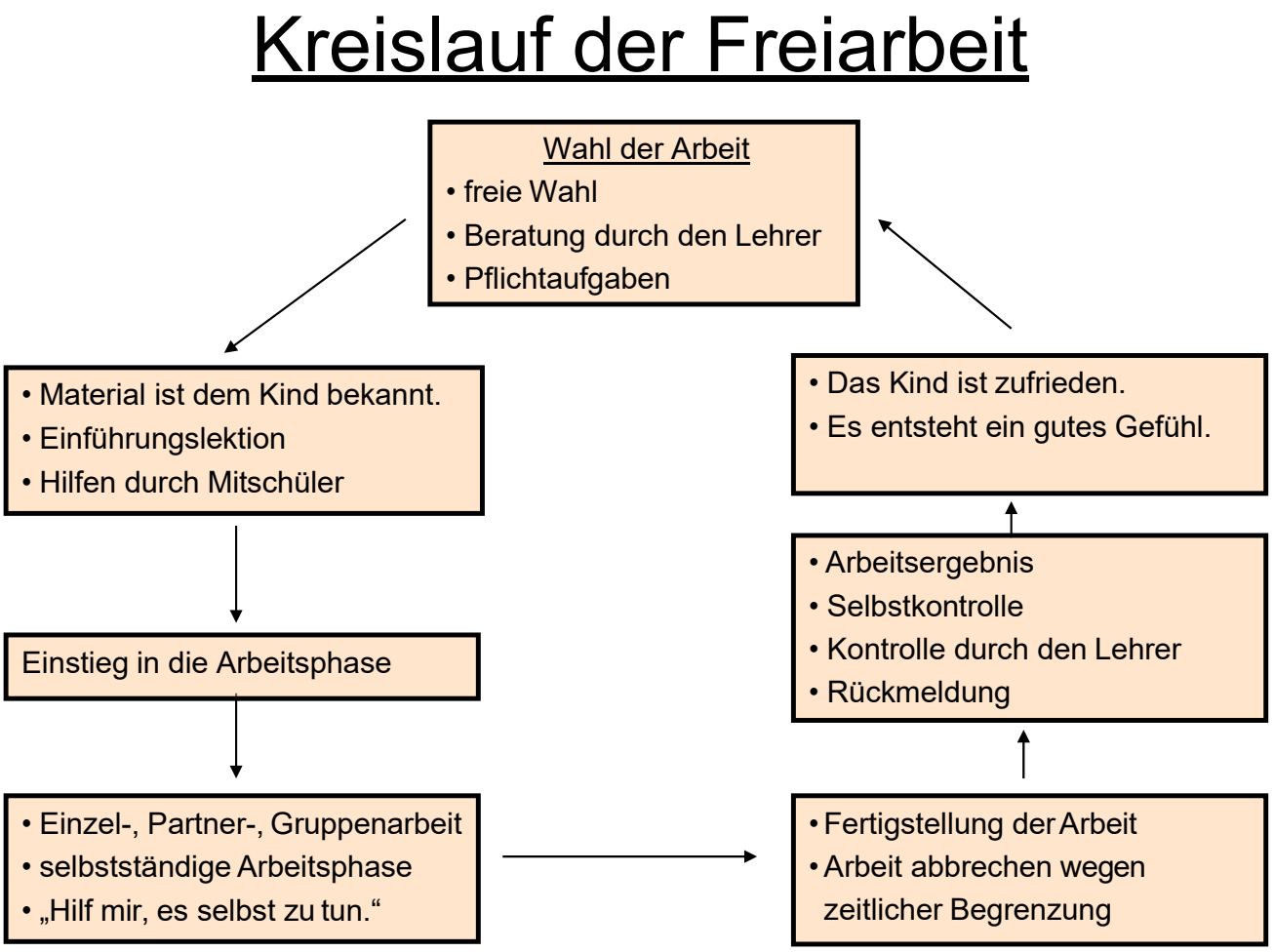
7.8 Disziplin, Ordnung und Regeln

Die am Unterricht beteiligten Personen sind darum bemüht, respektvoll und einfühlsam miteinander umzugehen. Ein freundlicher und friedlicher Umgangston trägt wesentlich zu einer angemessenen Arbeitsatmosphäre bei. Jeder in der Klasse trägt eine große Mitverantwortung für Raum und Material in der „vorbereiteten Umgebung“. Jedes Kind achtet darauf, dass es respektvoll und sorgfältig mit dem Material umgeht.

Außerdem ist es wichtig, dass in der Klasse eine angemessene **Arbeitsruhe und Arbeitsatmosphäre** herrscht, d.h. jedes Kind bewegt sich ruhig und langsam in der Klasse und beachtet die in der Klasse eingeführten Regeln.

An unserer Schule wird besonderer Wert gelegt auf die **Organisation** des Arbeitsplatzes, die Anordnung des Materials und die **Vollständigkeit** der persönlichen Arbeitsmittel.

7.9 Kreislauf der Freiarbeit



Kommt ein Montessorischüler morgens in seine Freiarbeits-Klasse, dann beginnt er seine Arbeit, d.h. das entsprechende Arbeitsmaterial muss ausgewählt werden. Entweder wählt das Kind seine Arbeit frei (es setzt die Arbeit des Vortages fort oder orientiert sich z.B. an der Arbeit seiner gleichaltrigen Mitschüler) oder es wird durch seinen Lehrer beraten.

Ist die Arbeit bzw. das Arbeitsmaterial dem Kind bekannt, so kann es sofort beginnen. Bei einer Neueinführung wird es von seinem Lehrer im Rahmen einer Einführungslektion mit dem Material vertraut gemacht und in die Arbeit hineingeführt.

In der Regel arbeiten die Kinder in der Einzelarbeit, nehmen aber hier bei Fragen immer Kontakt zu ihren Mitschülern auf. Eine Reihe an Arbeiten sind jedoch sinnvoll nur mit einem Partner oder in einer Gruppe zu bewältigen. Soziale Argumente können auch eine Rolle spielen, Kinder gemeinsam arbeiten zu lassen.

Während der Arbeitsphase gilt der Spruch Maria Montessoris: „Hilf mir, es selbst zu tun“. Das, was ich alleine schaffe, bewältige ich selbständig; mein Lehrer steht mir zur Verfügung, wenn ich nicht weiterkomme.

Ist eine Arbeit beendet, so kann das Kind mit der nächsten Arbeit beginnen. Angefangene Arbeiten können aber auch Stundenplan-bedingt (Freiarbeitsende, Fachstunden,

Fördermaßnahmen) unterbrochen werden. In diesen Fällen überlegt sich das Kind, wann die Arbeit fortgesetzt werden kann.

Ein Arbeitsergebnis wird vom Lehrer entweder während der Freiarbeit direkt oder erst am Nachmittag kontrolliert. Bei vielen Montessori-Materialien ist darüberhinaus auch eine Selbstkontrolle möglich. Sowohl die Kontrolle durch den Lehrer als auch die Selbstkontrolle geben dem Kind eine Rückmeldung über eine erfolgreich durchgeführte Arbeit.

Mit einem „guten“ Gefühl kann der Schüler nun seine Arbeit fortsetzen. Eine Zufriedenheit über die geleistete Arbeit ist auch davon abhängig, ob das Arbeitsmaterial für das Kind den geeigneten Schwierigkeitsgrad und den richtigen Anregungscharakter aufweist.

8. Aspekte aus den Fächern

8.1 Religion

Die Grundgedanken und Ziele, wie sie der Grundlagenplan formuliert, werden an unserer Schule wie folgt konkretisiert:

1. Die Fragen unserer Kinder nach sich selbst finden ihre Entsprechung im Ansatz der **Montessori-Pädagogik**. Grundlage allen pädagogischen Handelns ist der Respekt gegenüber dem Kind und seine Annahme durch die LehrerInnen. Hierbei ist die Person der Lehrerin/des Lehrers Mittler des Grundsatzes: *„Der Mensch ist von Gott angenommen und von ihm geliebt.“*

Die **Freiarbeit** ist der Weg, auf dem Lernen über Aktivitäten und Bezüge, die als elementare Ziele beschrieben wurden, ermöglicht wird. Erfahrungen in der jahrgangsübergreifenden Lerngruppe (**Freiarbeitsklasse**) sind von besonderer Intensität, da die Schüler sich hier geborgen fühlen und LehrerInnen in nahem persönlichen Kontakt zu jedem einzelnen stehen. Dies sind die wesentlichen Voraussetzungen für das Erleben von intensiven Glaubenserfahrungen.
Über die Arbeit mit dem Montessori-Material und über das handelnde Lernen werden alle Sinne angesprochen, gefördert und geschult. Sie helfen unseren Kindern, sich der Welt zu öffnen. Im täglichen Miteinander erfahren behinderte und nichtbehinderte Kinder voneinander, dass jeder Mensch Stärken und Schwächen hat. Deshalb erfordert unser Zusammenleben ein Einstehen füreinander.

Diese unmittelbare Erfahrung bereitet den Boden, auf dem Achtung vor jedem Leben, Respekt vor dem „Fremden“ und die Suche nach Frieden und Gerechtigkeit für jedes Kind zur verinnerlichten Lebenshaltung werden können. In dem das Kind den anderen und sich selbst in seiner Einzigartigkeit begegnet, erschließen sich ihm Wege auf der Suche nach Gott, auf der Suche nach einer in christlichen Werten gestalteten Lebensweise.

Gerade in der Freiarbeit, in der Schüler der vier verschiedenen Jahrgänge miteinander leben und arbeiten, besteht die Möglichkeit, die als richtig erkannten christlichen und ethischen Maßstäbe konkret umzusetzen.

Im rücksichtsvollen Miteinander und in gemeinsamer Arbeit von Jüngeren und Älteren, Leistungsstärkeren und Leistungsschwächeren, Nicht-Behinderten und Behinderten lernen die Kinder voneinander und fördern sich so gegenseitig. Sie nehmen sich Zeit für andere und sich selbst und sind füreinander da. Besonders die Patenschaften für jüngere Kinder fördern den verantwortungsvollen Umgang miteinander. Das aktive Zusammenleben führt zu der Erkenntnis, dass Regeln und Gebote hilfreich und notwendig sind. Unterstützt werden das Erlangen der Einsichten der Kinder durch Gespräche während der Religionsstunde der Freiarbeitsklasse.
Um das Verständnis für das Schöpfungsgeschehen zu erweitern, sind Arbeiten im Schulgarten und Unterrichtsgänge ins Schulleben integriert. Hier kann die Natur

exemplarisch erlebt und können Zusammenhänge und Kreisläufe erkannt werden. Im Umgang miteinander und mit der Schöpfung wird verantwortungsvolles christliches Handeln gefordert und gefördert.

2. Mit der Einrichtung des **Raumes der Stille** wurde in unserer Schule ein äußerer Rahmen geschaffen, der den Kindern die Möglichkeit eröffnet, in meditativen Wahrnehmungs- und Stilleübungen Formen der inneren Sammlung und Formen von Gotteserfahrungen und Gebeten zu erleben und christliche Symbole zu erschließen.

   Ebenso bietet dieser Raum den Schülern eine spürbare Nähe zum Geschehen bei der Gestaltung bzw. Durchführung von Gottesdiensten und Eucharistiefeiern. Diese Gottesdienste finden innerhalb der Klassengemeinschaft statt. Darüberhinaus feiern wir mit der Schulgemeinde Gottesdienste im christlichen Jahreskreis sowie zu besonderen Anlässen im Schulleben.

   Unterstützt und beraten bei der Glaubensvermittlung werden die ReligionslehrerInnen durch einen **Schulseelsorger**, der mehrmals in der Woche den Schulmorgen der Kinder mitgestaltet. Er führt Glaubensgespräche mit ihnen und hält die Eucharistiefeiern.

3. Innerhalb des **Religionsunterrichtes der Jahrgangsklasse** haben alle Kinder Gelegenheit, die biblische Botschaft kennenzulernen, einen persönlichen Bezug zum Leben und Wirken Jesu herzustellen und sich mit Fragen nach Gott und dem Auftrag der Kirche zu beschäftigen. Sie erfahren von Menschen, die in besonderer Weise nach christlichen Grundsätzen ihr Leben gestaltet haben und somit als Vorbilder dienen können. Da die Schule grundsätzlich auch einen Anteil evangelischer Kinder aufnimmt, wird entsprechend evangelischer Religionsunterricht erteilt und ab der 3. Klasse einmal im Monat ein Gottesdienst in der evangelischen Kirche der Nachbargemeinde gefeiert.

   Bibel- und religionskundliche Inhalte sind in Freiarbeitsmaterialien umgesetzt und können innerhalb der Freiarbeit selbständig erarbeitet werden. Sie ergänzen und erweitern somit den Fachunterricht.

   Im gesamten Schulalltag wird besonderer Wert gelegt auf:
   - Kennenlernen und Mitgestalten christlichen Brauchtums,
   - Präsenz christlicher Symbole,
   - regelmäßiges gemeinsames Beten und Singen.

8.2 Kosmische Erziehung und Sachunterricht

Kosmische Erziehung

Die zentrale Idee, die zentrierende Achse der Montessori-Pädagogik ist das Konzept der **Kosmischen Erziehung**, die für Maria Montessori der Grundstein der Schulerziehung für die sechs- bis zwölfjährigen Kinder ist. Der Grundsatz dieses Konzepts lautet: Dem Kind das Ganze zu geben, indem man das Detail gibt. Das bedeutet, einmal die Gesamtheit der Welt zu sehen, um sie anschließend zu einzelnen Wissenschaftszweigen und Detailstudien hin zu verfolgen und umgekehrt Einzelphänomene zu betrachten und zu erkennen, wie sie Teile großer Zusammenhänge bilden. Es geht also darum, nicht eine Sammlung von Fachwissen zu vermitteln, sondern eine Vision des Ganzen, das ganze Universum dem Kind zu geben und dann exemplarisch Einzelheiten, die das Ganze begreiflich machen. Dieses Ganze ist kein "Zufallshaufen", sondern eine Einheit von Harmonie und Ordnung ("Kosmos") , die Gesetzen folgt und denen treu ist. Denn Einzelheiten erzeugen Verwirrung, während das Herstellen von Beziehungen Erkenntnis stiftet.

In der Begegnung des Kindes mit der es umgebenden Welt sucht das Kind die Welt der Natur und Kultur zu erforschen, indem es Verstand und Füße gebraucht. Um Studien in der Natur betreiben zu dürfen, sollte das Kind einen nicht unbeträchtlichen Teil seiner Schulzeit heraus dürfen. Auf diese Weise werden eigenverantwortete und inneren Interessen folgende Erforschungen und Entdeckungen einzelner Kinder oder kleiner Gruppen ermöglicht. Richtig verstanden ist das Konzept der Kosmischen Erziehung überhaupt nur zu verwirklichen, wenn den Kindern Selbständigkeit in dieser Weise zugetraut wird. Wird die bei den meisten Schulanfängern vorhandene große Lernbereitschaft, wird der Geist des Kindes während dieser Entwicklungsperiode vernachlässigt oder in seinem vitalen Interesse frustriert, so wird er unnatürlich abgestumpft und widerstrebt von nun an der Wissensvermittlung. Dieses System fordert ein möglichst breites Angebot, das den Kindern bereitgestellt wird. Kosmische Erziehung ist also ein "offenes System", das sich in der Wechselwirkung zwischen den individuellen Entwicklungsschritten der Kinder und ihres Auseinandersetzens mit der Welt, dem Kosmos, entfaltet.

Kosmische Erziehung ist kein zusätzliches Fach neben Deutsch, Mathematik und anderen, sondern das große Ganze, in das alles hinein verwoben ist. Sie ist demnach kein Teilbereich der Montessori-Pädagogik neben Mathematik und Sprache. Einen wichtigen Platz in diesem Plan nehmen die naturwissenschaftlichen Fachgebiete Astronomie, Geografie, Geologie, Physik, Biologie und Chemie ein. Doch die Reduktion der Kosmischen Erziehung auf den Sachunterricht in der Grundschule greift im Wesentlichen zu kurz. Den Materialien wird zu viel Bedeutung zugemessen. Sie sind nur Ergänzung zu lebendiger Erfahrung mit der Realität, die den Blick auf das Ganze ermöglichen soll, und weniger Ausgangspunkt zur Kosmischen Erziehung.

Möglichkeiten der Umsetzung der Kosmischen Erziehung in unserer Schule:

- Kosmische Erziehung in der Freiarbeit
- div. Arbeitsgemeinschaften (Haus-, Hof- und Garten-AG; Schoko-Fair, Rund um den Erdball, Stilleerfahrungen)
- Religion in der Freiarbeit – Stilleübungen
- regelmäßiges Arbeiten im Schulgarten

- thematische Gestaltung des Eingangsbereiches (zu Jahreszeiten, Kirchenfesten, …)
- Ausflüge und Wanderungen
- Einladung von Fachreferenten in die Freiarbeit oder in den Jahrgangsunterricht

Sachunterricht

Das Fach Sachunterricht ist Bestandteil der Freiarbeit und daneben auch im jahrgangsbezogenen Fachunterricht. Während der Freiarbeit haben die Kinder die Möglichekit zu den verschiedenen Bereichen des Lehrplans zu arbeiten.
Dazu gehören:

- im Bereich Natur und Leben: z. B. Tiere und Pflanzen, Wetter, …
- im Bereich Technik und Arbeitswelt: z. B. Magnetismus, Elektrizität, Berufe, …
- im Bereich Raum und Umwelt: z. B. Verkehrserziehung, Kontinente, Länder, Deutschland, NRW, Krefeld, Arbeit mit Karten, …
- Mensch und Gemeinschaft: Körper und Körperpflege, Sexualerziehung, Regeln, …
- Zeit und Kultur: Jahreszeiten, Jahr, Monate, früher und heute, Umgang mit Medien

Die Freiarbeit ermöglicht den Kindern Zugang über vielfältige Kanäle:
- praktisches Tun (sammeln, ordnen, beobachten, experimentieren, …)
- Informationen beschaffen und verarbeiten (Material, Bücher, Internet, …)
- Erstellen einer Dokumentation
- Vorstellen eigener Arbeiten

Im jahrgangsbezogenen Fachunterricht werden exemplarisch verschiedene Themenbereiche aufgegriffen. Einen besonderen Stellenwert haben dabei die Verkehrserziehung (in allen Jahrgängen), die Geschichte unserer Stadt Krefeld, das Land NRW und unser Heimatland Deutschland.

8.3 Deutsch

Für Maria Montessori ist „die Sprachentwicklung ein Teil der Personalität selbst“[1] und dient dem Kind als Basis des sozialen Lebens. Im Lernbereich „Deutsch/Sprache“ gehen wir von dieser Grundannahme Maria Montessoris aus, und verfolgen eine am Kind orientierte Spracherziehung und -bildung, die im Dienste der personalen und sozialen Entwicklung des Kindes steht. Hierbei bemühen wir uns um ganzheitliche Prozesse, die in jeglichem sprachlichem Miteinander angelegt sind. Denn Förderung und Stärkung der Sprachfähigkeit vollziehen sich insbesondere auch über das Gemeinschaftsleben der Klasse und finden sich im Entwicklungsmaterial aus den verschiedenen Bereichen stets wieder.

Die Übungen zum Erwerb und zur Vertiefung der Kulturtechnik Lesen und Schreiben finden vorrangig durch individuelle Lernprozesse während der Freiarbeitszeit statt und werden durch

[1] Montessori, Maria: Von der Kindheit zur Jugend, Freiburg 3. Aufl. 1979, S.114

den Fachunterricht „Deutsch“ in der jeweiligen Jahrgangsgruppe ergänzt. Das Fundament des Sprachunterrichts bilden die von Montessori entwickelten didaktischen Arbeitsmaterialien zur Sprachbildung, die mit Ergänzung weiterer Zusatzmaterialien, in ihrem Aufbau und in ihrer Zielsetzung den seit 2008 gültigen Richtlinien und Lehrplänen des Bundeslandes NRW entsprechen.
Diese Materialien zur Sprachbildung nach Maria Montessori lassen sich in folgende Bereiche untergliedern:
1. **Laut- und Buchstabenlehre:** Lesen und Schreiben lernen
2. **Wortlehre:** Funktion der Wortarten
3. **Satzlehre:** Satzaufbau und Satzanalyse
Sie dienen als Grundlage und werden zum Erreichen der in den Richtlinien und Lehrplänen aufgezeigten Kompetenzerwartungen in den vier Bereichen **„Sprechen und Zuhören/ Schreiben/ Lesen - mit Texten und Medien umgehen/ Sprache und Sprachgebrauch untersuchen“**[2] interdisziplinär angewandt und komplementiert.

Sprechen und Zuhören
Die Entwicklung einer Gesprächskompetenz ist von großer Bedeutung, da diese als Voraussetzung für soziales Handeln gilt. Diese Fähigkeiten sind eine wesentliche Grundlage für gemeinsames Lernen sowie das Arbeiten in allen anderen Lernbereichen. Daher werden sie, wie beschrieben, nicht nur im Deutschunterricht erworben, sondern insgesamt fächerübergreifend angewandt und gefördert.

Schreiben
Im Anfangsunterricht beginnen die Kinder mit der lateinischen Schreibschrift als Lese- und Schreibausgangsschrift. Als Ergänzung zum Montessori-Material wird hier mit dem Tobi-Lehrwerk gearbeitet.
Der Rechtschreiblernprozess schließt sich danach durch das Erlernen verschiedener Rechtschreibregeln nach dem Konzept von Norbert Sommer Stumpenhorst an. Anhand dieser Methode entwickeln die Kinder nach und nach ein Rechtschreibgespür, das bis hin zum Erwerb der Normschreibung führt. Da diese Entwicklung bei den Kindern unterschiedlich schnell verläuft, ist ein individuelles Arbeiten, auch an den persönlichen Fehlerschwerpunkten, in der Freiarbeit gängig.
Das Schreiben eigener Texte, die einen Bezug zum Erlebten haben, wird schon früh gefördert. Im Laufe der Grundschulzeit lernen die Kinder, wie man Sprache zweckorientiert und adressatenbezogen einsetzt. Bei diesem Schreibprozess werden folgende Schritte zunehmend eingeübt:
einen Text planen → einen Text aufschreiben → einen Text überarbeiten

Lesen - mit Texten (und Medien) umgehen
Der Erwerb und die Entwicklung der Lesekompetenz sind von großer Bedeutung, da Lesen ein eigenaktiver Prozess der Sinnkonstruktion ist. Über das Lesen können sich die Kinder eine Vielzahl von Lebensbereichen erschließen und Informationen aufnehmen. Insofern stellt die Lesekompetenz eine Schlüsselqualifikation für erfolgreiches Lernen dar. Die Kinder können ihre Lesefähigkeiten in anregenden Leseumgebungen ausbauen, wie z.B. in individuellen Lesezeiten in den Klassenbüchereien, durch einen wöchentlichen Besuch der Schulbücherei, deren

[2] Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes NRW: Richtlinien und Lehrpläne, Schule in NRW Nr. 2012, S. 25

Ausleihe mit Elternhilfe organisiert ist oder auch durch die wöchentliche Lesestunde im Jahrgang zum einem im „Jo-Jo“-Lehrwerk, zum anderen in altersgemäßen Ganzschriften.

Sprache und Sprachgebrauch untersuchen
Die Kinder entdecken, untersuchen und überprüfen die Möglichkeiten der sprachlichen Verständigung auf verschiedenen Ebenen (Wörtern, Sätzen und Texten), sowie Gemeinsamkeiten und Unterschiede von verschiedenen Sprachen. Grundlegende sprachliche Strukturen und grammatikalische Begriffe werden anhand von Entwicklungsmaterial erfahrbar gemacht, inhaltlich gefüllt und insofern langfristig verknüpft. Dieses Sprachwissen ist zudem eine wesentliche Grundlage zum Erlernen von Rechtschreibregeln.

8.4 Mathematik

Wenn Montessori den menschlichen Geist einen mathematischen Geist nennt, so will sie damit ausdrücken, dass Mathematik nicht ein schwieriges Sonderphänomen ist, zu dem nur wenige, besonders Begabte einen Zugang haben, sondern dass Mathematik etwas ist, das zum Menschen schlechthin gehört.

Das Kind macht bereits in jungen Jahren vielfältige Erfahrungen im Umgang mit Dingen, vergleicht, zählt, misst, um dann auf einer späteren Stufe zur Abstraktion der gewonnenen Erkenntnisse zu gelangen. Dabei kann ihm das Sinnesmaterial Montessoris eine große Hilfe sein, weil es ihm „materialisierte Abstraktionen“ bietet. Gerade dieses Material erschließt dem Kinde zugleich den Zugang zur Erfassung der Welt. „Grundlegendes mathematisches Material“ hat Montessori es ausdrücklich genannt.,

Aufgrund der umfassenden mathematischen Angebote im Montessorimaterial findet der Mathematikunterricht ausschließlich während der Freiarbeit statt. Den Kindern steht auch kein Mathematik-Lehrbuch zur Verfügung. Zur Erledigung der Hausaufgaben erhalten die Kinder eine Aufgabensammlung. Mit der Entscheidung, den Mathematikunterricht vollständig während der Freiarbeit unterzubringen, unterliegt dieses Fach wie alle anderen Bereiche auch, den gesetzten Mechanismen des Freiarbeitsverlaufs im Sinne der Montessori-Pädagogik. Vor allem im mathematischen Bereich dient der Grundsatz „Montessorimaterial ist Entwicklungsmaterial und kein Um-zu-Material“ oder „Montessorimaterial dient den Kindern als Schlüsssel zur Welt“.

Das mathematische Material Montessoris entspricht den sensomotorischen Bedürfnissen des Kindes. Der Umgang mit diesem Material hilft dem Kind zu faszinierenden Entdeckungen und ermöglicht zugleich eine exakte Einführung in die Mathematik. Nach der genauen Unterweisung in den Umgang mit dem mathematischen Material durch den Pädagogen gelangt das Kind durch vielfältige wiederholende Übungen zu grundlegenden Einsichten. Lange Übungsphasen ermöglichen es ihm, selbständig zu abstrahieren und die gewonnenen Einsichten anzuwenden. Mit dem konkreten Material können auch jüngere Kinder Aufgaben lösen, die auf den ersten Blick als schwer erscheinen.

Das Material Montessoris macht auch den Zusammenhang zwischen Arithmetik, Algebra und Geometrie deutlich: das Goldene Perlenmaterial vermittelt dem Kind zum Beispiel nicht nur Zahlen und das Operieren mit ihnen, sondern auch klare Vorstellungen von dem Einer als Punkt, dem Zehner als Linie, dem Hunderter als Quadrat von Zehn und dem Tausender als

Kubus von Zehn. Die Berechnung von Flächen und Körpern, das Potenzieren und Radizieren sind weitere Beispiele für den Zusammenhang von Arithmetik und Geometrie. Die Einheit der Mathematik wird so greifbar und begriffen. Die geometrischen Einsatzfiguren, die geometrische Kommode und die konstruktiven Dreiecke aus dem Bereich der Sinnesmaterialien bieten eine indirekte Einführung in die Geometrie.

Montessori sieht die mathematische Bildung des Kindes als ein Ganzes. Durch ihre Arbeitsmittel will sie den jungen Menschen dazu befähigen, mittels seines mathematischen Geistes die Welt der Natur und Kultur in ihren mathematischen Strukturen zu verstehen und in gutem Sinne beherrschen zu lernen.

Die Inhalte des Mathematikunterrichts orientieren sich am Lehrplan Mathematik und an den Prinzipien der Montessori-Pädagogik.

Das Montessori-Material für Mathematik und die entsprechenden Zusatzmaterialien gliedern sich in folgende 11 Themengebiete auf:

- Zahlenbereich 0 – 10
- Einführung in das Dezimalsystem
- Lineares Zählen
- Operationen im Dezimalsystem
- Grundaufgaben der Addition, Subtraktion, Multiplikation und Division
- Potenzen und Wurzeln
- Bruchrechnung
- Rechenverfahren
- Größenbereiche und Messen
- Dezimalzahlen
- Geometrie

Im Lehrplan sind alle Materialien und Übungen aufgelistet als Orientierung für die Lehrerin und den Lehrer zur optimalen mathematischen Förderung eines jeden Kindes. Im Sinne der Montessori-Pädagogik gilt: Das Arbeitsmaterial unterliegt einem festgelegten Aufbau. Nicht jede Übung oder jedes Material ist für jedes Kind notwendig oder geeignet.

8.5 Englisch

Kinder begegnen heute in ihrer Lebenswelt auf vielfältige Weise unterschiedlichsten Sprachen. Moderne Medien und Imigration sind Gründe dafür, dass andere Sprachen und Kulturen zum Bestandteil kindlicher Erfahrungen werden.

„Der Englischunterricht in der Grundschule bildet die Grundlage für ein lebenslanges Fremdsprachenlernen und den Erwerb einer Mehrsprachigkeit.“ (Lehrplan Englisch Grundschule des Landes NRW)

Die Schüler der Klasse 1 werden zu Beginn des zweiten Schulhalbjahres zwei Wochenstunden im Fach Englisch unterrichtet. Die Wochenstundenzahl wird bis zum Ende der Klasse 4 beibehalten.

Die Bischöfliche Maria-Montessori-Grundschule Krefeld arbeitet mit dem Lehrwerk „Playway“ (1-4) aus dem Klett-Verlag. Zusätzlich steht den Freiarbeitsklassen passendes Arbeitsmaterial ergänzend zur Verfügung.

Leitziele des Englischunterrichts in der Grundschule sind laut Lehrplan:

- Entwicklung von Interessen und Freude am Englischunterricht
- Erwerb, Erprobung und Festigung sprachlicher Mittel
- Erwerb von Lern- und Arbeitstechniken sowie wirkungsvolle Strategien des Sprachenlernens
- Bewältigung von Sprachhandlungssituationen

An der Bischöflichen Maria-Montessori-Grundschule Krefeld unterrichten acht ausgebildete Englischfachlehrer das Fach Englisch.

8.6 Sport

Bewegung, Spiel und Sport

Bewegung, Spiel und Sport sind unverzichtbarer Bestandteil des Schulprogramms. Der Schulsport beschränkt sich in seiner pädagogisch bedeutsamen Wirkung nicht nur auf die körperliche und motorische Dimension hinsichtlich der Entwicklung des Kindes, sondern versteht sich auch als Bezugspunkt für eine ganzheitliche Erziehung.

Damit in der Bischöflichen Maria-Montessori-Grundschule diese Aspekte von Anfang an und umfassend umgesetzt werden konnten, wurde die Schule mit gut nutzbaren Außenanlagen, einer Sporthalle, einer Schwimmhalle mit verstellbarem Boden sowie vielfältigen Materialien bei Sport- und Spielgeräten ausgestattet.

Über den obligatorischen Sportunterricht hinaus sind Bewegung, Spiel und Sport integraler Bestandteil von Unterricht und Schulleben und sind so Basis für eine bewegungsfreudige Grundschule.

Inhaltsbereiche des Schulsports

Folgende Bereiche stecken das Spektrum der **Inhalte des Schulsports** ab:

- Den Körper wahrnehmen und Bewegungsfähigkeiten ausprägen
- Das Spielen entdecken und Spielräume nutzen
- Laufen, Springen, Werfen - Leichtathletik
- Bewegen im Wasser - Schwimmen
- Bewegen an Geräten - Turnen
- Gestalten, Tanzen, Darstellen - Gymnastik/Tanz, Bewegungskünste
- Spielen in und mit Regelstrukturen - Sportspiele
- Gleiten, Fahren, Rollen - Gleichgewichtsspiele
- Ringen und Kämpfen - Zweikampfsport

Über den im Lehrplan verankerten Schwimm- und Sportunterricht hinaus bietet unsere Schule zusätzliche **Fördermaßnahmen** im Sport und Schwimmen an. Auch unsere Kinder mit Körperbehinderung können in beiden Bereichen weitere Bewegungserfahrungen sammeln. Zudem besteht im Sportunterricht die Möglichkeit für Kinder des 4. Jahrgangs das **Sportabzeichen** zu erwerben.

Ein wesentlicher Bestandteil der schulischen Bewegungs-, Spiel- und Sporterziehung bilden die regelmäßig angebotenen **Arbeitsgemeinschaften** Fußball (Jungen und Mädchen), Tanz, Tennis und Yoga.

Schulsportveranstaltungen

Die außerunterrichtlichen Schulsportveranstaltungen bilden neben dem Sportunterricht eine weitere Säule des Schulsports.
In jedem Schuljahr führen wir ein integratives, individuell ausgerichtetes **Schulsportfest** auf unseren eigenen Außenanlagen durch. Nach einer gemeinsamen Aufwärmphase findet für Kinder des 1. Schuljahres ein Spielprogramm statt. Kinder des 2. bis 4. Schuljahres nehmen je nach Wahl an dem Volltrefferwettkampf oder dem Leichtathletik-Dreikampf (**Bundesjugendspiele**) teil. Für die Kinder mit Körperbehinderung gibt es ein eigenes Sportprogramm. Das Abschlussprogramm, bestehend aus den Klassenstaffeln, Freiwilligen- Rollstuhl-Fahrten und dem Abschlusskreis, rundet das Schulsportfest ab.
In der jährlich einmal stattfindenden **Schwimmwoche** bieten wir Kindern im 1. und
2. Schuljahr ein Schwimmspielprogramm an. Kinder im 3. und 4. Schuljahr führen einen Vielseitigkeitswettbewerb durch. Hier treten die Klassen eines Flügels gegeneinander an, wobei der Mannschaftsgedanke und der Spaßfaktor im Vordergrund stehen.
Alljährlich veranstalten wir auf unserem Schulgelände einen **Sponsorenlauf** zur Unterstützung wohltätiger Zwecke. Dabei erhalten die Kinder die Gelegenheit drei verschiedene Strecken zu laufen.
Regelmäßig stattfindende **Sportwochen** ermöglichen den Kindern an vier Tagen in ihren jahrgangsgemischten Freiarbeitsklassen vielfältige Bewegungserfahrungen zu machen.

Außerschulische Sportveranstaltungen

An den lokalen Sportveranstaltungen aller Krefelder Grundschulen beteiligen wir uns regelmäßig mit **Schulmannschaften** z.B. im Fußball beim Sparda-Bank-Cup, im Schwimmen bei den Stadtmeisterschaften und im Triathlon. Der einmal im Jahr stattfindende Krefelder **Grundschulsporttag** mit ca. 2000 Schülern wurde oftmals durch unsere Darbietungen bereichert.

Regelmäßige Bewegungszeiten

Aus lernbiologischen Gründen sind neben dem Schulsport weitere Bewegungsaktivitäten für die Kinder nötig. Die Gestaltung des **Schulhofs** (Kletterstange, Balancierbalken, Hangelgerüst, Ballspielfläche, Ruhezonen) und das Angebot einer Spielekiste je Klasse bietet vielfältige Bewegungsaktivitäten sowie Möglichkeiten, Ruhe und Entspannung zu finden. Während unserer **Schulfeste** bieten wir durch außergewöhnliche Bewegungslandschaften den Schülern Gelegenheit, kreative Bewegungsformen zu entwickeln.

Auch die **Montessori-Pädagogik** kann diesen Ansprüchen in vielfältiger Hinsicht gerecht werden. Selbstgewählte, kurze Bewegungszeiten während der Freiarbeit kommen den individuellen Bedürfnissen der Kinder entgegen.

8.7 Musik

Im Fach Musik begegnen die Kinder Musik in ihrer ganzen Vielfalt. Sie lernen:
ein umfangreiches Liedgut kennen;
Lieder mit der Stimme zu gestalten und mit Instrumenten zu begleiten;
Rhythmen kennen und Rhythmen nachspielen;
Musikinstrumente kennen;
verschiedene Komponisten und ihre Werke kennen;
Noten und Notenwerte kennen;
Musik in Tanz und/oder Bilder umzusetzen;
das Gestalten von musikalischen Szenen
einfache Musikinstrumente herzustellen.

Darüber hinaus haben die Kinder Gelegenheit, bei zusätzlichen Angeboten wie Singkreis für das 1. und 2. Schuljahr beim Chor für das 3. und 4. Schuljahr, den Flötengruppen, der Musical-AG, usw. teilzunehmen.

Die Kinder können bei Vorführungen des Schulchores, der Flötengruppen, oder bei der Gestaltung von Feiern, wie Einschulungsfeier, gemeinsames Singen zu St. Martin, Adventfeier innerhalb der Klassen, Adventssingen, Karneval, Entlassfeier ihre Fähigkeiten zum Ausdruck bringen.

Höhepunkt der gemeinsamen Aktivitäten sind Vorführungen bei Schulfesten und Musicals, die im regelmäßigen Abstand stattfinden.

8.8 Kunst

Gestaltung
Der Unterricht im Lernbereich Kunst/Textilgestaltung nimmt die Erfahrungen der Kinder aus dem täglichen Leben auf, macht sie bewusst und erweitert sie.
Aufgaben und Ziele des Unterrichts sind:

- Freude am praktischen Tun zu vermitteln und zum kreativen Gestalten hinzuführen,
- zu differenzierter Wahrnehmung, zum Verstehen und zum Beurteilen ästhetisch-kultureller Erscheinungen und Vorgänge zu befähigen,
- grundlegende fachspezifische Kenntnisse und Fertigkeiten zu vermitteln und
- zur Weiterentwicklung nicht-verbaler Ausdrucks- und Mitteilungsformen herauszufordern.

Bei der Verwirklichung dieser Aufgaben steht das gestalterisch-praktische Tun im Mittelpunkt.

Absicht des kreativ-musischen Unterrichts ist eine Orientierung an **ästhetisch-kulturellen Gestaltungsbereichen (z. B. Zeichnen, Malen, Bauen, Textiles Gestalten)**, damit sich der Erfahrungshorizont der Kinder erweitern und entwickeln kann.

Zeichnen und Malen gelingt durch
den Umgang mit graphischem/farbigem Material, durch die Begegnung mit Graphik/Malerei oder graphisches Design/Farbe in der Alltagskultur

Plastizieren und Bauen gelingt durch
das Formen mit plastischem Material (Ton, Plastilin), durch das Herstellen von Skulptur (Holz), durch die Gestaltung alltäglicher Dinge, und durch den Umgang mit Baumaterial (Holz, Stein) auf dem Hintergrund der eigenen Umweltgestaltung

Bilden und Gestalten textiler Formen und Flächen gelingt durch
Ausformen von Hüllen und plastischen Objekten, Arbeiten mit dem Faden
beim Weben, Wirken, Flechten und Knüpfen sowie Ausgestalten von Flächen
beim Färben, Drucken und Sticken.

Diese Gestaltungsbereiche sind weder in der künstlerischen Praxis noch im Tun der Kinder streng voneinander getrennt und finden deshalb neben dem regulären Kunstunterricht auch Eingang in die Freiarbeit und in den Unterricht anderer Lernbereiche (fachübergreifendes Arbeiten). Zudem ergeben sich Lern - und Gestaltungsanlässe aus dem Sach-, Musik-, Sport-, Religions- und Sprachunterricht.

Der Unterricht ist offen für die Mitgestaltung durch die Kinder, berücksichtigt ihre individuellen Entwicklungsprozesse und bietet viele Möglichkeiten, Spielen und Lernen zu verbinden. Die Kinder werden ermutigt, eigenständige Lösungswege und Arbeitsergebnissen zu erarbeiten und diese zu akzeptieren, da Individualität und Originalität Merkmale kreativer Gestalungsprozesse sind.

9. Konzept zur Leistungsmessung und Leistungsbewertung

9.1 Einleitung

Die Bischöfliche Maria-Montessori-Grundschule Krefeld begründet ihr Schulprogramm auf drei Säulen: die Ziele der Katholischen Schule, die Integration von Kindern mit einer Behinderung (körperlich-motorische Entwicklung) und die Prinzipien der Montessori-Pädagogik.

Drei Grundsätze sind hierdurch gerade in Bezug auf die Messung und Bewertung der Leistung eines jeden Kindes vorgegeben: **Vor Gott ist jeder Mensch in seinem So-Sein angenommen; das, was ein Kind zu tun vermag, ist ein Bestandteil seiner Person und macht es zu einem wertvollen Teil der Schulgemeinschaft; die Arbeit des Kindes unterscheidet sich grundlegend von der Arbeit des Erwachsenen.**

Leistung ist in diesem Zusammenhang zunächst etwas, was jedes Kind in seiner Arbeit im Unterricht vollzieht. Die Bewertung dieser Leistung ist sowohl auf der Ebene der persönlichen Lernentwicklung zu betrachten als auch auf die Ebene der Kompetenzorientierung (AO-GS, NRW) zu beziehen.

Unser Konzept zur Messung und Bewertung der Leistung des Kindes orientiert sich daher einerseits an den Richtlinien für Grundschulen in NRW und andererseits an den Zielen der Montessori-Pädagogik (siehe „Präambel zu den Qualitätskriterien für die Freiarbeit in der Primarstufe an Montessori-Schulen in NRW“)

Auch wenn die Leistungsbewertung der Schülerleistung Bestandteil des gesellschaftlichen Auftrags ist, so birgt jedes Konzept für Leistungsmessung und Leistungsbeurteilung auch das Dilemma in sich, das mit der Erteilung von Leistungsnoten stets verbunden ist. Dieses Dilemma wurde von Herrn Horst Bartnitzky, ehemaliger Vorsitzender des Grundschulverbandes, zielsicher beschrieben: „Dennoch ist die Aussagekraft der Noten trügerisch und zwar aus zwei Gründen: Die Lehrkraft vergibt sie im Blick auf die Leistungsfähigkeit der Kinder in ihrer Klasse, bzw. an der Schule! Die eine Lehrkraft urteilt strenger, die andere milder. Was also in der einen Klasse zu einer guten Note führt, wird in einer anderen mit einer schlechteren bewertet. Die objektive Aussagekraft ist deshalb nur scheinbar vorhanden: Die Ziffer suggeriert sie; die Wirklichkeit hält dem nicht stand.“
(Veröffentlichung des Grundschulverbands aus dem Jahr 2006 „Zum Umgang mit Noten – Sind Noten nützlich und nötig?“: Beiträge zur Reform der Grundschule Heft 121, Pädagogische Leistungskultur: Heft 2, Materialien für Klasse 3 und 4)

Bei den Eltern der Grundschulkinder gehen die Erwartungen hinsichtlich der Noten ihrer Kinder ebenso weit auseinander wie in der allgemeinen Diskussion zur Leistungsbeurteilung, so dass sich über die Zielsetzung der Leistungsbeurteilung ein Konsens herausbilden muss.
Ausgangspunkt für den Leistungsbegriff ist die Arbeit des Kindes, wie sie von Maria Montessori beschrieben wurde.

Die Montessori-Grundschulen in NRW wollen gemeinsam darauf hinweisen, dass im gesellschaftlichen Konsens über die Notengebung die pädagogische Situation des Kindes in seinem Lernen zwischen dem 5. und dem 10. Lebensjahr nicht außer Acht gelassen werden darf. Daher wurden an mehreren Montessori-Schulen in den vergangenen Jahren gute Konzepte zur Leistungsmessung und Leistungsbewertung erarbeitet und Alternativen in Schulalltag mit Erfolg erprobt. Ziel der gemeinsamen Arbeit war u. a. während der Qualitätsanalysen an Grundschulen in NRW Geschlossenheit im Konsens über die Leistungsbeurteilung zu zeigen. Daher orientiert sich auch unser Konzept an anderen bereits erarbeiteten Leistungskonzepten an Montessori-Grundschulen in NRW.

9.2 Begriffserläuterung

Da jede Mutter und jeder Vater aus eigener Erfahrung den Leistungsbegriff kennen gelernt hat, impliziert dies oft, dass alle von demselben Begriff mit demselben Verständnis sprechen. Dem ist vor allem an einer Montessori-Schule nicht so, da der Begriff „Leistung“ im Zusammenhang mit der Montessori-Pädagogik ein anderes Verständnis erfährt. Den Begriff verwendet Maria Montessori in ihren Schriften so nicht, sie spricht vielmehr immer von der Arbeit des Kindes, zu der sie die intrinsische Motivation des Kindes immer mit hineinnimmt. Ein Kind leistet also, weil es arbeitet. In Weiterführung dieses Gedankens gibt es bei Maria Montessori folglich auch keine Zensuren, sondern eine Lernentwicklung, die die Ziele einer Leistungsfähigkeit in sich trägt. Gleichwohl wird der Begriff an unserer Schule auch in dem gesellschaftlichen Konsens des „Leistens für …“ verwendet und bezieht die Impulse aus Grundschulrichtlinien und die Verfahren der Leistungsbewertung mit ein.

In diesem Konzept treffen sich also die Anliegen Maria Montessoris, die in einer Beschreibung der beobachtbaren Lernentwicklung mit den Ergebnissen als Äußerung des Leistungswillens münden, und die Anliegen einer Kompetenzerwartung (nach AO GS) am Ende der Grundschulzeit, die den Übertritt in die weiterführende Schule ermöglichen soll.

Die hier zusammengetragenen Vereinbarungen zum Konzept der Leistungsmessung, Leistungsbewertung oder -beurteilung beziehen unsere Erfahrungen von über 30 Jahren kombinierter, jahrgangübergreifender Arbeit in unseren 16 Klassen ein. Die Folge sind unterschiedliche Formen der Leistungsbewertung sowie deren Rückmeldung über Zeugnisse mit und ohne Leistungsnoten.

Die Bandbreite der Leistungsbeurteilung reicht von der Beschreibung der Lernentwicklung (ohne Zensuren in den Jahrgängen 1 und 2) bis hin zur Benotung mit Zensuren in den Jahrgängen 3 und 4. Verbindendes Element über alle Jahrgänge und Fächer ist die Rückmeldung der Lern- und Leistungsentwicklung eines Kindes an seine Eltern bzw. Erziehungsberechtigten in schriftlicher oder mündlicher Form, die ebenso Rückmeldungen über Fördermaßnahmen mit einbezieht.

Die schriftliche Rückmeldung erfolgt in den Jahrgängen 1 bis 4 unterschiedlich.

Jahrgänge 1 und 2: Eine schriftliche Beurteilung erfolgt über das Zeugnis am Ende des Schuljahres in Form von Aussagen zum Arbeits- und Sozialverhalten, sowie Hinweise zu den

Lernbereichen bzw. den Fächern des Kindes; Leistungsnoten sind nicht Bestandteil des Zeugnisses. Im November und am Ende des Schuljahres gibt es für den 1. Jahrgang während eines Elternsprechtages zusätzlich mündliche Rückmeldungen zum Lernentwicklungsprozess bzw. zum Leistungsstand des Kindes. Für den 2. Jahrgang gibt es am Ende jedes Schulhalbjahres über die Elternsprechtage zusätzlich mündliche Rückmeldungen zum Lernentwicklungsprozess bzw. Leistungsstand des Kindes. Es werden ebenso Rückmeldungen über Fördermaßnahmen gegeben, die sowohl den Fach bezogenen Förderunterricht als auch das Angebot von Arbeitsgemeinschaften zur Förderung musisch-kreativer Fähigkeiten beinhalten kann.

Für den 3. Jahrgang gibt es außer den schriftlichen Hinweisen zum Arbeits- und Sozialverhalten und den Aussagen über die Lernentwicklung und den Leistungsstand des Kindes auch Leistungsnoten (Skala von 1 – 6) als Bestandteil des Zeugnisses. Am Ende jedes Schulhalbjahres werden ergänzend dazu während des Elternsprechtages zusätzlich mündliche Rückmeldungen zum Lernentwicklungsprozess bzw. Leistungsstand des Kindes gegeben. Während des Elternsprechtages erhalten die Eltern weitere Informationen zu Fördermaßnahmen und zu Förderempfehlungen.

Für den 4. Jahrgang gibt es am Ende jedes Schulhalbjahres ein Notenzeugnis mit Noten für die einzelnen Fächer. Am Ende des 1. Schulhalbjahres ist eine schriftliche Mitteilung über die Prognose und Empfehlung hinsichtlich der Schullaufbahn in der Sekundarstufe Bestandteil des Zeugnisses. Bereits im November erhalten die Eltern des 4. Jahrgangs während eines Elternsprechtages neben den mündlichen Rückmeldungen zum Lernentwicklungsprozess bzw. Leistungsstand des Kindes die Rückmeldung über die Prognose zur Schullaufbahn in der Sekundarstufe mit der Empfehlung für zwei Schulformen.

Die Arbeit des Kindes ist also das tragende Element in der Leistungsbewertung. Zunächst jedoch geht der Bewertung durch die Lehrerinnen und Lehrer deren Beobachtung des Kindes voraus. Ihre Aufgabe ist es, das Kind in seinem Tun wahrzunehmen, es zu beobachten und seinen Lern- und Leistungswillen zu erkennen, um daraus Rückschlüsse für "geeignete" Arbeitsmaterialien und -formen abzuleiten. Dieser Ansatz der Montessori-Pädagogik wird kombiniert mit gezielten, systematischen Impulsen, um ein Fortschreiten entsprechend der eigenen Lernentwicklung zu bewirken. Daraus ergibt sich die Harmonie der selbständigen Arbeit, deren Ergebnisse in die Bewertung der Leistung eines Kindes einfließen.

Somit tragen für die Leistung des Kindes immer beide - Schüler und Lehrer / Kind und Erwachsener – Verantwortung. Dies gilt vor allem während der Freiarbeit, wo die anregende Umgebung die Arbeit des Kindes entscheidend mit beeinflusst.

Unsere Schule sieht die Verantwortlichkeit für die Lern- und Leistungsentwicklung auch bei den Eltern gegeben und hat dies daher im Schulvertrag verankert. Da die Zielsetzung einer Schule grundsätzlich nur sinnvoll erreicht werden kann, wenn Eltern, Lehrkräfte und Schüler zusammenwirken, „verpflichten sich die Vertragspartner (Eltern und Lehrer, §3, Schulvertrag) nach Kräften zur Verwirklichung der Zielsetzung beizutragen.“ Das bedeutet insbesondere, dass sich Eltern auch mit dem etwas anderen Ansatz für schulisches Lernen und Leisten im Rahmen der Montessori-Pädagogik auseinandersetzen.
Die Übersichten über die Kriterien zur Leistungsbewertung in den Fächern bezieht also immer auch den anderen Leistungsbegriff (nach Maria Montessori) mit ein: die Arbeit des Kindes als Motor für den weiteren Leistungswillen.

Im Kapitel 5 unseres Konzeptes stellen die Fachkonferenzen ihren jeweiligen Leitfaden und die nachfolgenden konkreten Fächer bezogenen Kompetenzbeschreibungen auf der Grundlage der AO-GS (Ausbildungsordnung für Grundschulen in NRW) vor.

9.3 Notenstufen bei der Bewertung der Leistung in den Fächern (3. und 4. Jahrgang)

Die Ausbildungsordnung für die Grundschule in NRW beinhaltet auch eine Beschreibung dessen, was unter der Leistung eines Kindes verstanden wird. „In die Leistungsbewertung fließen alle von der einzelnen Schülerinnen und dem einzelnen Schüler in Zusammenhang mit dem Unterricht erreichten Leistungen ein. Dazu gehören schriftliche Arbeiten und sonstige Leistungen wie mündliche und praktische Beiträge, sowie gelegentliche kurze schriftliche Übungen. Ebenso berücksichtigt werden den Unterricht vorbereitende und ergänzende Leistungen.“ Präsentationen der eigenen Schülerarbeiten sind genauso dazuzuzählen.

Ab dem 3. Jahrgang erfährt der Leistungsbegriff einen Wandel. Von der Beurteilung der Lernentwicklung an der eigenen Arbeit wird die Arbeit des Kindes auch an den Leistungen der gesamten Lerngruppe orientiert. Am Beispiel Lesen wird deutlich, dass die Lesefertigkeit eines Kindes im ersten Jahrgang an einer anderen Kompetenzstufe orientiert wird als im 4. Jahrgang. Die Richtlinien für Grundschulen in NRW formulieren am Ende der Schuleingangsphase und am Ende des 4. Jahrgangs Kompetenzerwartungen. Hieraus ergeben sich Anforderungsniveaus, denen die Notenstufen zugeordnet werden.

Noten	Anforderungsniveau I	II	III
sehr gut Leistungen gehen **weit** über die grundlegenden Anforderungen hinaus.	Grundwissen wird angewendet, bekannte Informationen wiedergegeben, Routinen ausgeführt.	Erworbenes Wissen und bekannte Methoden werden miteinander verknüpft, Zusammenhänge erkannt und genutzt.	Lösungsstrategien werden entwickelt, Interpretationen und Beurteilungen angebracht.
gut Die Leistungen gehen über die Grundanforderungen hinaus.	Grundwissen wird angewendet, bekannte Informationen wiedergegeben, Routinen ausgeführt.	Erworbenes Wissen und bekannte Methoden werden miteinander verknüpft, Zusammenhänge erkannt und genutzt.	
befriedigend Das Niveau grundlegender Anforderungen wird erreicht.	Grundwissen wird angewendet, bekannte Informationen wiedergegeben, Routinen ausgeführt.		
ausreichend Das Niveau grundlegender Anforderungen wird mit kleinen Abstrichen erreicht.	Grundwissen wird mit kleinen Abstrichen angewendet, bekannte Informationen weitgehend richtig wiedergegeben, Routinen meistens		

	richtig ausgeführt.		
mangelhaft Die grundlegenden Anforderungen werden nur teilweise, ansatzweise erreicht.	Grundwissen wird nur ansatzweise angewendet, bekannte Informationen werden unvollständig wiedergeben. Routinen werden nicht richtig ausgeführt.		
ungenügend Die grundlegenden Anforderungen werden in keiner Weise erreicht.			

Schon die beschreibende Fassung der Zensuren/Ziffernoten (Leistungsnoten) macht ein Dilemma deutlich. Die Zuordnungen von Schülerleistungen zu den verschiedenen Anforderungsniveaus hängen unmittelbar von den Lehrpersonen ab, die diese sprachliche Formel dem jeweiligen Eindruck vom Kind gegenüber verwenden. Eben dieses Dilemma beschreibt Herr Horst Bartnitzky, ehemaliger Vorsitzender des Grundschulverbandes, in seinen
„Beiträgen zur Reform der Grundschule“ („Heft 121“ und „Heft 2“) folgendermaßen: (Veröffentlichung des Grundschulverbands aus dem Jahr 2006 „Zum Umgang mit Noten – Sind Noten nützlich und nötig?“, Beiträge zur Reform der Grundschule, Heft 121, Pädagogische Leistungskultur: Heft 2, Materialien für Klasse 3 und 4):

1. Die Not mit den Noten

Wer Möglichkeiten aufzeigen will, wie Lehrerinnen und Lehrer Zensuren so erteilen, dass sie der Lernleistung der einzelnen Kinder gerecht werden und ihrer weiteren Lernentwicklung nutzen, der begibt sich in ein Dilemma:
Pädagogisch sind Noten aus verschiedenen Gründen nicht zu rechtfertigen, mehr noch: Sie sind schädlich. (Siehe hierzu die Befundlage in der wissenschaftlichen Expertise: „Sind Noten nützlich – und nötig?“, S. 17 ff. in diesem Heft.)
Andererseits: Spätestens in Klasse 3 müssen Zensuren für alle Schulfächer erteilt werden und hierfür gibt es klare Rechtsvorschriften. Änderungen dieser schulrechtlichen Lage sind nicht in Sicht. Es müssen also Möglichkeiten des Umgangs mit Noten gefunden werden, die der Rechtslage entsprechen und die den pädagogischen Schaden begrenzt halten. Dabei entsteht ein neues Dilemma: Indem Möglichkeiten praktiziert werden, mit den Noten leidlich schadarm umzugehen, verfestigt man das Zensurensystem: ‚Es geht ja!‘ Nein, es geht nicht. Und doch: Es muss täglich gehen.

Der Mythos Note

Wer die Schülerleistungen benoten will, führt vor allem zwei Argumente vor:
1. Noten stacheln den Ehrgeiz an und fördern deshalb am Ende die Leistungen.
2. Noten sind ein überall verständliches Kürzel für den Leistungsstand.

Beide Argumente stehen auf tönernen Füßen.

Zu 1.: Sicher, Noten können den Ehrgeiz anstacheln, in vielen Fällen versagen sie aber dabei: Besonders leistungsstarke Kinder, sogenannte „Überflieger“, heimsen die guten Noten mit links ein und entwickeln gerade deshalb oft ihre Anstrengungsfähigkeiten nicht. Sie entwickeln ihre

Leistungsstärke nicht weiter und bleiben dauerhaft unter ihren Leistungsmöglichkeiten. Leistungsschwache Kinder sind oft Dauerabonnenten für schlechte Noten. Auch die wohl gemeinte Rückmeldung der Lehrerin „Du hast diesmal nur 15 Fehler gemacht!“ wird zur Ironie, wenn das Ergebnis wiederum „mangelhaft“ ist. Erfahrungen aus anderen Ländern entlarven im Übrigen die angebliche leistungsförderliche Macht der Noten als Mythos: Schülerinnen und Schüler in Ländern, die in den internationalen Leistungsuntersuchungen besser abschneiden, erhalten oft erst in den höheren Klassen Noten. Das schadet offensichtlich ihrer Leistungsfähigkeit nicht.

Zu 2.: Sicher, Ziffernnoten sind Kurzformeln. Eltern, die für ihr Kind eine gymnasiale Karriere erwarten, sind beruhigt, wenn ihr Kind Einsen und Zweien nach Hause bringt. Lernt das Kind schwerer, sind Eltern mit Befriedigend zufrieden. Mangelhaft führt dann entweder zum Appell: „Nun aber auf den Hosenboden setzen!“ oder schließlich zur Resignation: „Mit Mathe steht er eben auf dem Kriegsfuß.“ Dennoch ist die Aussagekraft der Noten trügerisch und zwar aus zwei Gründen: Die Lehrkraft vergibt sie im Blick auf die Leistungsfähigkeit der Kinder in ihrer Klasse, bzw. an der Schule! Die eine Lehrkraft urteilt strenger, die andere milder. Was also in der einen Klasse zu einer guten Note führt, wird in einer anderen mit einer schlechteren bewertet. Die objektive Aussagekraft ist deshalb nur scheinbar vorhanden: Die Ziffer suggeriert sie; die Wirklichkeit hält dem nicht stand.

Pädagogisch gewichtiger ist aber ein anderer Grund dafür, dass die Ziffernnote ein trügerisches Bild abgibt: Ihr Kürzel fast pauschal ein Urteil zusammen. Nicht ersichtlich ist, was und wie das Kind gelernt hat, wo es besonderer Anstrengungen bedurfte, welche Wege es selbst entdeckt hat, welche Unsicherheiten noch bestehen. Dies aber sind die entscheidenden Rückmeldungen, wenn das Lernen der Kinder ernst genommen wird, ihre bisherige Leistung gewürdigt und ihr weiterer Lernweg geöffnet werden soll. Dass dies von vielen Eltern nicht so gesehen wird, ist der langen Zensurentradition zu verdanken: Man schätzt, was man kennt. Richtig muss es deshalb noch lange nicht sein. Die Nebenwirkungen Noten haben Nebenwirkungen auf die pädagogische Arbeit insgesamt. Diese Nebenwirkungen sind für eine kindgerechte leistungsförderliche Schule abträglich. Nur zur Erinnerung – eine solche Schule zeichnet sich unter anderem durch folgende Merkmale aus:

Jedes Kind erfährt den Zusammenhang von eigener Anstrengung und eigenem Erfolg, nur dadurch können sich bei allen Kindern Leistungsbereitschaft und Leistungsfähigkeit entwickeln und stabilisieren. Das Maß für Anstrengung und Erfolg ist aber individuell unterschiedlich, deshalb müssen Lernhilfen und Rückmeldungen auf die individuellen Gegebenheiten gepasst sein. Intention des Unterrichts muss sein, dass Kinder Aufgaben als ihre Aufgaben annehmen und entsprechend eigenmotiviert arbeiten. Die Motivation der Kinder geht dabei von Situationen, Sachen, Fragen, Problemstellungen aus, die Kinder zu ihrer Aufgabe machen – sei es, dass ein geschicktes Unterrichtsarrangement dies zu erreichen sucht, sei es, dass die Kinder eigene Arbeitsaufgaben entdecken und wählen. Zunehmend werden die Kinder an Zielsetzung und Bewertung ihrer Arbeitsprozesse und ihrer Arbeitsergebnisse beteiligt. Die intrinsische Motiviertheit, die eigenaktive Entdeckerlust, die Freude am gelungenen Werk, die Eigenreflexion über Lernweg und Lernerfolg sind die bildungsträchtigeren Effekte guten Unterrichts. Alles individuelle Lernen ist zudem eingebunden in die Gemeinsamkeit des Lernens und in die Anforderungen, die diese Gemeinsamkeit an die Kinder stellt – zum Miteinander- Leben in der Klasse, zur gemeinsamen Tagesgestaltung, zur Entwicklung von Bräuchen und Gewohnheiten, zur kommunikativen Auseinandersetzung mit Themen und Problemen, zu

Gemeinsamkeit stiftenden Lernaufgaben wie Schreibkonferenzen, Projekte oder Klassenart. Dies erfordert ein miteinander gestaltetes Klassenleben und vielfältige soziale Lernsituationen.

Soweit die Leitvorstellungen für eine kindgerechte und leistungsförderliche Grundschule. Sie gehören zu den „Standards zeitgemäßer Grundschularbeit“, wie sie der Grundschulverband formulierte.

Die Noten sabotieren eine solche pädagogische Schulgestaltung durch ihre Nebenwirkungen:
- Sie schlagen die Leistungen der Kinder über einen Leisten, obwohl die Verschiedenartigkeit der Kinder ein individuelles Maß an Fördern und Fordern verlangt und damit auch ein individuelles Maß dafür, was für ein Kind Lernerfolg
bedeutet.
- Sie bringen Kinder in eine Rangfolge ihrer Leistung von „Sehr gut“ bis „Mangelhaft“, bisweilen auch „Ungenügend“. Sie fördern damit das rivalisierende Lernen, das Arbeiten mit Sichtblende zum Nachbarn, obwohl doch soziales Lernen zum Kernauftrag der Grundschule gehört.
- Sie werden auf Dauer zum vorwiegenden Lernanreiz; das Lernen um der interessanten Sache willen, aus Neugier und Wissensdrang tritt damit in den Hintergrund.
- Beständig gute Zensuren machen selbstgenügsam, beständig schlechte deprimieren dauerhaft und erzeugen eine Versagermentalität, die sich verfestigt und dann kaum noch aufzubrechen ist.“

Soweit die Ausführungen von Herrn Horst Bartnitzky.

Die Auseinandersetzung mit Ziffer-Noten macht deutlich, dass der Diskussionsprozess über Leistungsnoten nicht abgeschlossen ist und auf dem Hintergrund der Montessori-Pädagogik im Sinne des Kindes zu einer Fortentwicklung der Formen für die Rückmeldungen über die Lernentwicklung eines Kindes führen muss. Im Einzelfall kann das sogar dazu führen, dass auf die Erteilung einer Note unter einer Klassenarbeit oder auf dem Zeugnis verzichtet wird.
Aus diesem Grunde versteht sich unser Leistungskonzept als Dokumentation eines Entwicklungsstandes an unserer Schule. Das Leistungskonzept bedarf ebenso wie das Schulprogramm einer regelmäßigen Evaluierung.

9.4 Leistungsbewertung im Rahmen des Integrationsmodells

Leistungsbewertung im Rahmen des Integrationsmodells an der Bischöflichen Maria- Montessori Grundschule von 1973 mit zielgleicher Förderung von Kindern mit sonderpädagogischer Förderung (Förderschwerpunkt körperlich motorische Entwicklung)

Bei der Suche nach einem besonderen pädagogischen Profil für die neu zu gründende bischöfliche Grundschule im Jahr 1973 entschieden die Verantwortlichen sich für ein bis dahin in NRW nicht vorhandenes Modell zur Integration von Kindern mit einer Körperbehinderung in der Regelschule. Ziel sollte es sein, diesen Kindern den Weg in die unterschiedlichen Schulformen des dreigliedrigen Schulsystems zu ebnen, unabhängig vom Grad der körperlichen Behinderung. Vorangegangen war die Überlegung, dass gerade für die Kinder mit sonderpädagogischen Förderung das Lernen nach den Grundsätzen der Montessori-Pädagogik

ein gleichwertiger Weg sein würde, dass die Verwendung von Montessori-Materialien das Anliegen der sonderpädagogischen Förderung aufgreifen und in geeigneter Form an die Kinder herantragen würde. Schon diese Grundsätze des Lernens verbinden die Möglichkeit einerseits individuell auf jedes Kind einzugehen und ebenso dem zielgleichen (im Sinne AO-GS) Anspruch der Regelschule gerecht zu werden. Voraussetzung hierzu ist, dass alle Lehrerinnen und Lehrer der Schule das Montessori-Diplom besitzen.

Die Begleitung der Kinder mit sonderpädagogischer Förderung übernehmen unsere Förderschullehrerinnen. Ihre Aufgabe ist es ebenfalls die Lehrerinnen und Lehrer in der gesamten unterrichtlichen Tätigkeit zu beraten, in Konferenzen die Besonderheiten von Behinderungsbildern in die Beratungen einzubringen und vor allem bei der Leistungsbewertung die Leistungsfähigkeit der Kinder jeweils im Einzelfall mit zu beraten. Außerdem beraten die Förderschullehrerinnen alle Lehrerinnen und Lehrer in Fragen des Nachteilsausgleiches, auf den jedes Kind mit einer Behinderung einen Anspruch hat. „Schülerinnen und Schülern mit einem Bedarf an sonderpäd-agogischer Unterstützung sowie Schülerinnen und Schülern mit einer Behinderungen oder chronischen Erkrankung ohne Bedarf an sonderpädagogischer Unterstützung, die mit zielgleicher Förderung die Abschlüsse der Bildungsgänge der allgemeinbildenden Schule anstreben, kann ein Nachteilsausgleich (mehr Zeit, variierte Aufgabenstellung, personengerechte Medien, Schreibhelfer) gewährt werden – sowohl im Unterricht und bei Klassenarbeiten. ….“ (Bezirksregierung Düsseldorf, Schulgesetz NRW).

Als feste Mitarbeiterinnen im Kollegium erteilen die Förderschullehrerinnen ebenso Unterricht in den Fächern und arbeiten als Teamkolleginnen in der Freiarbeit, was sich gerade auf die Beobachtung der Kinder mit sonderpädagogischer Förderung, aber auch auf deren Leistungsbewertung und die Formen der Leistungsüberprüfung positiv auswirkt.
Eine wirkliche Umsetzung der Ziele im Rahmen der Inklusion bzw. Integration ist umfänglich erst in einer individuellen Lernorganisation zu gewährleisten, also erst während der Montessori-Freiarbeit.
Ein Auszug aus den Qualitätskriterien für Montessori-Schulen macht deutlich wie umfassend das Lernen und Leisten und seine Bewertung durch die Pädagogen verbunden sind: „Die Lehrerin zeigt den sachgerechten Gebrauch des Materials in sogenannten „Lektionen“. Lektionen richten sich jeweils an ein bestimmtes Kind. Durch die individuelle Erläuterung kann sich die Lehrerin ganz auf die Auffassungsgabe des Kindes einstellen. Dies entspricht dem Prinzip der individuellen und differenzierenden Förderung. … Leistungsschwache wie auch besonders Begabte finden entsprechendes Arbeitsmaterial und Förderung. … Die Aufgaben der Lehrerinnen und Lehrern sind sehr vielfältig: Sie gestalten die Lernumgebung, leiten zur Arbeit an, geben Freiheit, lehren, vermitteln Werte, sind Garant für Geborgenheit und Orientierung.“ (Barbara Stein, Qualitätskriterien für die Freiarbeit in der Primarstufe an Montessori-Schulen)

Damit die Lehrerin/der Lehrer das einzelne Kind wahrnehmen kann, gehört die von M. Montessori angestoßene Beobachtung des Kindes, die erst die Komplexität der Person des Kindes offenbart, zur Bewertung der kindlichen Arbeit. Die Beobachtung eines Kindes mit einer Körperbehinderung setzt zudem die Information durch die Förderschullehrerinnen voraus, wie einzelne Verhaltensweisen zu bewerten sind. Das wird vor allem bei Kindern mit Bewegungseinschränkungen in Bezug auf das Mittun im Sportunterricht oder Kunst- und Werkunterricht deutlich. Nicht die Vergleichbarkeit einer Leistung ist in solchen Fällen maßgeblich, sondern die am eigenen körperlichen Vermögen orientierte Lern- und Leistungsentwicklung.

9.5 Leistungsbewertung in den Fächern mit je einem Leitfaden

In diesem Abschnitt sind die von den Fachkonferenzen jeweils zu ihrem Fach angefertigten Leitfäden zusammengestellt. Die Leitfäden fassen die Grundsätze zusammen, nach denen die Leistungsentwicklung eines Kindes beobachtet wird und Bewertungen und Beurteilungen zum Verlauf des Lernentwicklungsprozesses abgegeben werden. Ausformulierte Vorschläge für die Beschreibung der Leistung sind als Vorschläge für die Verwendung im Zeugnis im Anhang beigefügt.

9.5.1 Katholische und evangelische Religion

Die Lehrerinnen und Lehrer der Bischöflichen Maria-Montessori-Grundschule Krefeld folgen in allen Fächern einem pädagogischen Leistungsverständnis, welches Leistungsanforderungen mit individueller Förderung verbindet. Wie schon in der Einleitung beschrieben, ist jeder Mensch, so wie er ist, von Gott angenommen. Auch im Fach Religion werden als Leistung die Ergebnisse eines Lernprozesses gewertet, sowie die Anstrengungsbereitschaft und die erzielten Lernfortschritte des Kindes. Dabei beachten wir aber nicht nur den Religionsunterricht in der Jahrgangsgruppe und in der jahrgangsgemischten Klasse, sondern auch die Teilhabe an der Vorbereitung von Messen und Wortgottesdiensten und das soziale Verhalten im gesamten Schulalltag.
Als Aufgabe der Lehrerinnen und Lehrer gilt es, die individuellen Leistungen zu fördern, jedes Kind zu beobachten und wahrzunehmen und ein positives Vorbild zu geben, an dem sich das Kind orientieren kann. Das erfordert von uns Lehrern im Unterricht eine stetige Reflexion darüber, wie sich Lernprozesse besonders im Religionsunterricht darstellen:

- Was will ich im Unterricht erreichen?
- Was sollen die Kinder lernen?
- Was haben sie schon gelernt?
- Warum ist es gerade im Religionsunterricht wichtig, dass sie sich eigene Gedanken zu den Lerninhalten machen, dass sie nicht nur etwas auswendig lernen?
- Was davon kann ich mit einer Note feststellen, was aber nicht? …

Neben der Ziffernnote sind verbale Beurteilungen gut und wichtig für die Kinder, da eine Note in Form einer Ziffer allein nicht ausreicht, um alle Fähigkeiten und Kompetenzen zu erfassen und zum Ausdruck zu bringen. In diesen Prozess hin zu alternativen Formen der Leistungsrückmeldung müssen die Schülerinnen und Schüler mit einbezogen werden. Zuerst müssen sie verstehen, was von ihnen erwartet wird, wie sich Lernprozesse und Lernergebnisse besonders im Religionsunterricht darstellen. Außerdem sollen sie lernen, dass sie weder sich selbst und ihr Selbstwertgefühl von einer Note abhängig machen dürfen und brauchen, noch dass sie andere auf Grund einer Note be- oder gar verurteilen dürfen. Dies kann sich positiv auf die gesamte Lernatmosphäre im Unterricht auswirken und beeinflusst auch das Klassen- und Lernklima.

Diese verbalen Rückmeldungen können im Unterrichtsgespräch, in Einzelgesprächen, zu Beginn oder zum Ende einer Stunde stattfinden. Man kann dabei auch die gesamte Klasse einbinden, damit sich die Kinder gegenseitig Rückmeldungen geben oder selber einschätzen.

Zielsetzungen und Bewertungskriterien für den Religionsunterricht:

Das Kind ist bereit und fähig,

- seine Fragen nach dem Woher, Wozu und Wohin des Lebens und seine Sichtweise dazu in Wort und Bild zu äußern; **(Fragekompetenz)**
- sich, sein Leben, das Leben anderer und die Welt mit allen Sinnen wahrzunehmenund seine Erfahrungen anderen gegenüber zum Ausdruck zu bringen; **(Wahrnehmungskompetenz)**
- sich auf Texte, Bilder und Musik des Religionsunterrichts einzulassen, sie zu deuten und sich auf Grundlage unterrichtlicher Impulse in eigenen Worten und Bildern zum Ausdruck zu bringen; **(Gestaltungs- und Urteilskompetenz)**
- sich an den Gesprächen, Diskussionen und Symbolhandlungen (Ritualen) des Religionsunterrichts innerlich und mit eigenen Beiträgen zu beteiligen; **(kommunikative Kompetenz)**
- grundlegende Kenntnisse und Hintergründe über Inhalt, Entstehung und Auslegung einzelner biblischer Texte zu erwerben; **(bibelbezogene Kompetenz)**
- biblische Sätze und Geschichten auf eigene Erfahrungen zu beziehen und dadurch die Bibeltexte sowie das eigene Leben neu und anders zu sehen und zu verstehen; **(korrelative Kompetenz)**
- sich mit Inhalten und Ausdrucksformen anderer Religionen auseinander zu setzen und Achtung sowie Verständnis gegenüber Menschen mit anderen Lebensdeutungen zu entwickeln; **(interreligiöse Kompetenz)**
- Probleme des Menschen und des menschlichen Miteinanders zu erkennen, Einfühlungsvermögen in den Mitmenschen zu entwickeln und sich Lösungswege vorzustellen oder sie nachzuvollziehen; **(ethische Kompetenz)**
- Seine mit Gott zusammengebrachte Vorstellungen und Erfahrungen auszudrücken,sich vertraut zu machen mit den christlich-jüdischen Gottesvorstellungen und -erfahrungen und sie als Anstoß für die eigene (religiöse) Entwicklung zu begreifen. **(theologische Kompetenz)**

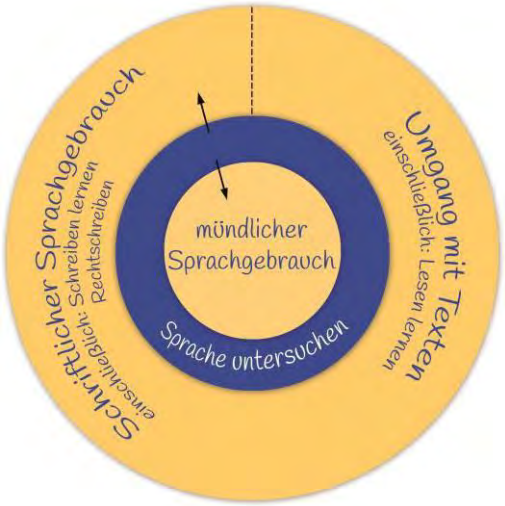
Die Ziffernnote ergibt sich aus dem Zusammenspiel der einzelnen Kriterien unter Berücksichtigung der verschiedenen Beobachtungen im Fachunterricht und der Freiarbeit, der Beteiligung an Gottesdiensten und ihrer Vorbereitung. Bei der Notenfindung wirken alle unterrichtenden Lehrer mit, um anhand der oben aufgeführten Kompetenzbereiche ein umfassendes Bild der Leistung des Kindes wiedergeben zu können.

Literatur:

- Lernen und Leisten im Religionsunterricht der Grundschule fördern – begleiten – bewerten (Hrsg: Religionspädagogisches Zentrum Heilbronn (evangelisch) und Religionspädagogisches Zentrum in Bayern (katholisch))
- Rainer Oberthür: Wie hältst du's mit der Leistung? Bewertungskriterien im Religionsunterricht. In: ru 31, 10-12. Zitiert in: Georg Hilger/Werner H. Ritter: Religionsdidaktik Grundschule. Kösel: München 2008. S.416 f.)

9.5.2 Deutsch

Die Leistungsdokumentation und –bewertung im Bereich Deutsch erfolgt unter Berücksichtigung des Prinzips offener Unterrichtsformen. Nach Maria Montessori ist die sprachliche Bildung, die bereits vor Schuleintritt beginnt, ein wesentlicher Bereich der ganzheitlichen Menschenbildung. Die individuellen Lernstände und –wege der Kinder werden im Schulalltag dabei immer wieder aufgegriffen und „mit Anregungen zum zielgerichteten Weiterlernen verbunden".[3]
Wesentliche Grundlage für die Leistungsbewertung sind insofern die persönlichen Anstrengungen und die individuelle Leistungsfähigkeit eines jeden einzelnen Kindes. „Fehler und Unsicherheiten werden nicht sanktioniert, sondern als Lerngelegenheiten und –herausforderungen" aufgefasst.[4]
Im Kern orientiert sich die Leistungsbewertung im Fach Deutsch an den Kompetenzerwartungen der Richtlinien und Lehrpläne des Landes NRW (2008) am Ende der Schuleingangsphase und am Ende der Klasse 4. Diese sind vornehmlich als Richtschnur für die individuellen Lernprozesse anzusehen. Grundlegend und richtungsweisend ist hierbei zudem der didaktische Ansatz des „integrativen Sprachunterrichts" nach Horst Bartnitzky, der folgende 4 Aufgabenbereiche umschließt.



- Zum Beurteilungsbereich **„Schriftlicher Sprachgebrauch"** gehören alle in der Freiarbeit, in den Hausaufgaben, aber auch in den Klassenarbeiten erbrachten Leistungen des schriftlichen Sprachhandelns sowie der Rechtschreibung.

  „In den schriftlichen Sprachgebrauch ist von Anfang an das Schreiben- und Rechtschreiblernen integriert, weil nur dadurch deren Sinnhaftigkeit hergestellt werden kann. Wenn Kinder Gründe für das Schreiben

[3] Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes NRW: Richtlinien und Lehrpläne, Schule in NRW Nr. 2012, S. 35f
[4] ebd.

haben, dann begründet dies auch das Erlernen der Schrift; wenn Kinder Gründe für die Veröffentlichung von Texten haben, dann fördert dies auch die Orientierung an der normierten Rechtschreibung."

- Zum Beurteilungsbereich **„Mündlicher Sprachgebrauch"** gehören alle in der Freiarbeit und im Fachunterricht Deutsch erbrachten Leistungen des mündlichen Sprachhandelns.

  „Das mündliche Sprachhandeln ist Ausgangspunkt des Sprachunterrichts, weil die Kinder hier ihre sprachlichen Fähigkeiten am weitesten fortgeschritten entwickelt haben; er ist Medium des Unterrichts, weil in der Mündlichkeit der überwiegende Teil des Unterrichts, insbesondere Austausch, Erarbeitung und Verständigung stattfindet, und er ist ein wichtiger Zielbereich."

- Zum Beurteilungsbereich **„Umgang mit Texten"** gehören alle in der Freiarbeit sowie im Fachunterricht erbrachten Leistungen im Bereich Lesen.

  „Der Umgangsbegriff akzentuiert das Sprachhandeln mit Texten, (...) die in den verschiednen für Grundschulkinder relevanten Medien repräsentiert werden", z.B. erzählende, lyrische, szenische, informierende Texte in Form von Printmedien. „Das Lesenlernen ist von Anfang an im schriftlichen Sprachhandeln integriert."

- Zum Beurteilungsbereich **„Untersuchen von Sprache"** gehören alle in der Freiarbeit, in den Hausaufgaben, aber auch im Fachunterricht Deutsch erbrachten Leistungen im Umgang mit Wortarten und Satzgliedern sowie Sprachproben und Sprachspielen.

  „Das Untersuchen von Sprache fördert die Sprachbewusstheit (..) Deshalb ist dieser Bereich in die übrigen als Meta-Ebene integriert. Die gesonderte Bearbeitung soll die besondere Bedeutung des experimentierenden und nachdenklichen Umgangs mit Sprachhandeln und Sprachsystem unterstreichen."

In der Dokumentation der Leistungen im Fach Deutsch auf den Zeugnissen werden o.g. Aufgabenbereiche prinzipiell in folgende 3 Teilbereiche untergliedert:

- **Sprachgebrauch (mündlich sowie schriftlich)**
- **Lesen**
- **Rechtschreibung**

Als Leistung werden hierbei nicht nur Ergebnisse, sondern auch Anstrengungen und Lernfortschritte bewertet.
Die Leistungsbewertung im Fach Deutsch, die in gemeinsamer Übereinkunft von Freiarbeits- und Fachunterrichts-, sowie ggf. auch Sonderschullehrern getroffen wird, beinhaltet neben „punktuellen Leistungsüberprüfungen, z. B. durch schriftliche Übungen oder Klassenarbeiten", auch Lernprozesse und Arbeitsprodukte aus allen Aufgabenbereichen des Sprachunterrichts, die durch Beobachtung über einen längeren Zeitraum erfasst und dokumentiert werden. Schon Maria Montessori setzt ihre didaktischen Schwerpunkte u.a. auf die Beobachtung des kindlichen Verhaltens und seiner Lernschritte. Aspekte, die Lehrkräfte durch Wahrnehmung erkennen, können sie in ihrem Unterricht bzw. in die vorbereitete Umgebung aufnehmen. In der Praxis bedeutet dies: „Wenn beispielsweise festgestellt wird, dass ein Kind mit einem Material nicht zurecht kommt oder die Stufe des Materials noch zu schwierig ist, wird dieses durch eine leichtere Stufe ersetzt." An den individuellen Lernstand des Kindes wird mit geeignetem didaktischem Material angeknüpft und insofern können Lernfortschritte gemacht werden. „Jedes Kind erfährt den Zusammenhang von eigener Anstrengung und eigenem Erfolg, nur dadurch können sich bei allen Kindern Leistungsbereitschaft und Leistungsfähigkeit entwickeln und stabilisieren."

1. Teilleistungsbereich „Mündlicher Sprachgebrauch“

Für den Bereich „Mündlicher Sprachgebrauch“ gilt es im Bereich der Leistungsbewertung verschiedene Kriterien bei der beobachteten gezeigten Leistung eines Kindes in die Bewertung einfließen zu lassen. Zum Tragen kommen hier besonders folgende Unterbereiche:

- Wortschatz
- Grammatik
- Ausdrucksvermögen
- Satzbau
- Abwechslungsreichtum
- Flüssigkeit des Erzählens
- Formulierung
- Zusammenhang des Erzählten
- Gliederung (Reihenfolge, Verständlichkeit bzw. Nachvollziehbarkeit)

Hierbei ist es selbstverständlich, dass die individuellen Voraussetzungen jedes Kindes, seine Anstrengungsbereitschaft, seine Lernfortschritte, sein beobachtetes Leistungsvermögen und seine Lernergebnisse in der Leitungsbeurteilung Beachtung finden sollten.

2. Teilleistungsbereich „Sprache und Sprachgebrauch untersuchen“

Der Teilleistungsbereich „Sprache und Sprachgebrauch untersuchen“ vernetzt den Bereich der Grammatikarbeit mit einer umfassenden Wortschatzarbeit und hat somit auch stets eine sprachfördernde Funktion. Durch die Übungen zur Grammatik- und Wortschatzarbeit kann sich das Kind u.a. durch das Montessori-Material grammatikalische Strukturen selbst erschließen und dabei Regelmäßigkeiten und Besonderheiten entdecken.

Der Leistungsbereich „Sprache und Sprachgebrauch untersuchen“ umfasst die sprachliche Arbeit auf folgenden Ebenen:

- Laut- und Buchstabenebene
    - Reimwörter und Anlaute
    - Laute erkennen und sortieren
    - Laute und Buchstaben verschriftlichen
- Wortebene
    - Wortfamilien mit gleichem Wortstamm erkennen
    - Wortfelder
    - Wortarten
    - Deklination
    - Konjugation
- Satzebene
    - Satzaufbau

    - Satzzerlegung
    - Satzglieder bestimmen und benennen
- Textebene
    - wörtliche Rede
    - sprachliche Vergleiche

Bei der Wortschatzarbeit geht es vor allem um Strukturierungstätigkeiten, wie das Sammeln, Ordnen und Nutzen von Wörtern.

3. Teilleistungsbereich „Umgang mit Texten“

Voraussetzung für das Lesenlernen ist die Kenntnis von den Lautwerten der Buchstaben. Durch das Zusammenschleifen einzelner Lautwerte wird ein verbundenes Klangbild mit Bedeutung hergestellt. Eine Steigerung der Lesegeschwindigkeit wird erreicht, wenn die Kinder häufig vorkommende Buchstabenfolgen und kurze Wörter direkt mit einem Blick erfassen und dem Sprechklangbild des Wortes zuordnen. Am Anfang ist es notwendig, dass Kinder laut lesen. Später führt das stille Lesen zu einer weiteren Steigerung der Lesegeschwindigkeit.
Folgende Stufen für den Leselernprozess sind wichtig:

- Lautsynthese
- Syllabierendes Lesen
- Stilles Lesen

In den weiteren Schuljahren entwickeln die Kinder durch stilles, sowie lautes vortragendes Lesen einen betonten und flüssigen Vortrag unterschiedlicher Textformen.

4. Teilleistungsbereich „Schriftlicher Sprachgebrauch“

4.1. Aufsatzerziehung

Die Aufsatzerziehung ist ein wesentlicher Aspekt des Teilleistungsbereichs „Schriftlicher Sprachgebrauch“. Beim Schreiben geht es um das Mitteilen eines Sachverhalts oder Ereignisses sowie um das Ausdrücken von Gedanken und Gefühlen. Das Sortieren der eigenen Überlegungen und das planvolle Entwickeln eines Textes stehen im Zentrum. Schreibsituationen entstehen dabei aus vielfältigen Unterrichtsituationen mit verschiedenen Schreibabsichten:

- Schreiben von Texten zum Klassenleben
- Schreiben von Lerntexten
- angeleitetes Schreiben
    - kreativ erzählen
    - sachbezogen schreiben
- freies Schreiben
- Schreibprojekte

Als Grundlage zur Leistungsbewertung in diesem Bereich zählen im 1. und 2. Jahrgang die von den Kindern in der Freiarbeit frei geschriebenen Texte. Im 3. und 4. Jahrgang werden die Kinder zusätzlich angeleitet, nach vorher festgelegten Kriterien unterschiedliche Textformen zu produzieren. Diese werden im zweiten Halbjahr des 3. Jahrgangs und im 4. Jahrgang zusätzlich zur schriftlichen oder mündlichen Rückmeldung mit einer Ziffernnote beurteilt.

4.2. Rechtschreiben

Zum Anlegen eines „Rechtschreibgespürs“ (nach RS-Konzept N. Sommer- Stumpenhorst) mit dem Ziel, eine (anfängliche) Rechtschreibkompetenz beim Kind anzulegen, durchlaufen die Schülerinnen und Schüler während der Freiarbeit unterschiedliche Stufen des Arbeitens mit den Materialien zur Rechtschreibung. Diese Stufen beziehen sich auf das Erkennen der Laute und die Lautbuchstaben-Verbindung, die Zuordnung von Lauten zu Buchstaben im Wort, die Buchstabenfolge in einem Wort, die Verwendung von Wörtern im Sinnzusammenhang eines Satzes.

Ziele des Rechtschreibunterrichts sind sowohl die Ausprägung einer Schreibmotorik und das Einhalten von Wortgrenzen, als auch die Kompetenz, die Schreibung der jeweils zutreffenden Wortbilder zu kennen und schreiben zu können, sowie Regeln der Rechtschreibung zu kennen und anwenden zu können sind.

Unterschiedliche Kompetenzen führen zu dieser zentralen Kompetenz. Daher gehört die Fähigkeit, Laute zu erkennen und sie einem Buchstaben oder einer Buchstabenkombination zuzuordnen, ebenso zu den Kompetenzen wie die regelgerechte Niederschrift einer Buchstabenfolge. Die Diagnose, ob eine bestimmte Kompetenz angelegt ist, wird nicht ausschließlich über Schreibungen nach diktierten Texten getroffen, sondern auch durch Abschriften von Texten (Abschreibtexte), Korrekturen durch das Kind von fehlerhaften Schreibungen (Korrekturtexte), Aufgaben zur Unterscheidung der Wortarten oder Aufgaben zu langem und kurzem Vokal gestellt.

Über Diagnose-Diktate halten die Lehrerinnen und Lehrer den Entwicklungsstand der Rechtschreibkompetenz des Kindes fest. Eine Notenfindung für eine Übung oder für das Zeugnis orientiert sich daher nicht allein an der Anzahl der Fehler sondern bezieht die Kompetenzstufe und die Art des Schreibfehlers mit ein.

Gemäß den Hinweisen im LRS-Erlass[5], aber auch nach Beratung in der Klassenkonferenz kann auf die Erteilung einer Rechtschreibnote verzichtet werden.

9.5.3 Mathematik

Die Lehrerinnen und Lehrer der Bischöflichen Maria Montessori Grundschule Krefeld folgen einem pädagogischen Leistungsverständnis, welches Leistungsanforderungen mit individueller Förderung verbindet. Als Leistung werden die Ergebnisse eines Lernprozesses gewertet sowie die Anstrengungsbereitschaft und die erzielten Lernfortschritte des Kindes. Grundlage der Leistungsbewertung sind alle erbrachten Leistungen im mathematischen Bereich.

Vor einer Leistungsbewertung gilt es, die individuellen Leistungen eines jeden Kindes zu fördern, diese zu beobachten und somit wahrzunehmen. Ziel ist es u.a., dass das Kind einer

[5] Förderung von Schülerinnen und Schülern bei besonderen Schwierigkeiten im Erlernen des Lesens und Rechtschreibens (LRS) RdErl. d. Kultusministeriums v. 19.07.1991 (GABl. NW. I S. 174)

realistischen Einschätzung seines Leistungsvermögens folgt und Vertrauen zu seiner eigenen Leistungsfähigkeit entwickelt.

Die Leistungsbewertung orientiert sich am Lehrplan Mathematik der Bischöflichen-Maria-Montessori-Grundschule und an den Prinzipien der Montessori-Pädagogik. Das Montessori-Material für Mathematik und die entsprechenden Zusatzmaterialien gliedern sich in folgende 12 Themengebiete auf:

- Zahlenbereich 0 – 10
- Einführung in das Dezimalsystem
- Lineares Zählen
- Operationen im Dezimalsystem
- Grundaufgaben der Addition, Subtraktion, Multiplikation und Division
- Potenzen und Wurzeln
- Bruchrechnung
- Dezimalzahlbruchrechnung
- Rechenverfahren
- Größenbereiche und Messen
- Sachaufgaben
- Geometrie

Die schulischen Leistungen des Kindes sind in den vom Kind bearbeiteten Bereichen zu beobachten, zu bewerten und Kindern und Eltern mitzuteilen. Schülerinnen und Schüler erhalten kontinuierlich Rückmeldungen über ihre Lernentwicklung und ihre erbrachten schulischen Leistungen im Fach Mathematik.

In die Leistungsbewertung fließen alle im Laufe eines Schuljahres erbrachten Tätigkeiten im mathematischen Bereich ein. Diese sind dem schulinternen Lehrplan Mathematik zu entnehmen. Die Lehrkraft zieht auf der Grundlage ihrer Beobachtungen Schlüsse für weitere Entwicklungsmöglichkeiten des Kindes. Das Fach Mathematik kommt an der Bischöflichen-Maria-Montessori-Grundschule Krefeld auschließlich in der Freiarbeit vor, die den Prinzipien der Montessori-Pädagogik wie z.B. „freie Wahl der Arbeit“ folgt. Somit sind vor allem auch das Interesse des Kindes am Fach und eine durch Kontinuität geprägte Arbeitshaltung durch die Lehrkraft zu beobachten und zu dokumentieren. Den Lehrern stehen hierzu Dokumentationsbögen zur Verfügung. Sie sind als Kriterium für die Leistungsbewertung zu berücksichtigen. Im 3. und 4. Jahrgang werden durch Klassenarbeiten komplexe mathematische Kompetenzen überprüft und benotet. Die Kinder werden innerhalb der Freiarbeit durch langfristige und durch gezielte Übungen individuell auf die Tests vorbereitet. Vortests werden nicht kollektiv durchgeführt. Für leistungsschwache Kinder werden individuelle Tests konzipiert.

Die Informationen über den Leistungsstand und die Lernentwicklung des Kindes werden den Eltern in Gesprächen, in Zeugnisformulierungen und im 3. und 4. Jahrgang ergänzend durch Zeugnisnoten mitgeteilt.

9.5.4 Englisch

Die Lehrerinnen und Lehrer der Bischöflichen Maria-Montessori-Grundschule Krefeld folgen in allen Fächern einem pädagogischen Leistungsverständnis, welches Leistungsanforderungen mit individueller Förderung verbindet. Ermutigung im Umgang mit der Fremdsprache, Unterstützung und Anerkennung von Leistungen sind die Basis der Leistungserziehung. Sprachliche Fehler werden nicht sanktioniert, sondern als Lerngelegenheiten und Lernherausforderungen gesehen. Ziel des Englischunterrichts ist es, die sprachliche und kulturelle Handlungsfähigkeit der Schüler und Schülerinnen zu erweitern. Erreicht werden soll dies durch folgende Aufgaben und Ziele:
– Interesse und Freude am Sprachenlernen entwickeln
– anhand von Alltagssituationen neue Lebenswelten erkunden
– grundlegende sprachliche Mittel erwerben und diese in konkreten Alltagssituationen erproben und festigen
– sich mit Hörtexten und einfach formulierten schriftlichen Texte auseinandersetzen sowie eigene kleine Texte mithilfe von Textbausteinen erstellen
– eigene Lernstrategien entwickeln

Grundlage der Leistungsbewertung
– Schülerbeobachtung (z.B. Einzelarbeit, Partnerarbeit, Gruppenarbeit, Fachunterricht und Freiarbeit)
– mündliche Beiträge (Unterrichtsgespräche, szenisches Spiel, Lieder, Spiele, Wortschatzübungen)
– schriftliche Beiträge (Arbeitshefte, Schnellhefter)
– Tests

Klasse 1 und 2:
– Leistungsstand wird ermittelt aus: Beobachtung und sonstigen Leistungen (Arbeitsheft, Schnellhefter, mündliche Mitarbeit, kleine Rollenspiele, Interviews)

Klasse 3 und 4:
Note setzt sich zusammen aus:
– schriftlichen Lernzielkontrollen (Hörverstehen, Lesen und Schreiben)
– Sprechen (Partnerarbeit, Gruppenarbeit, Rollenspiele)
– sonstigen Leistungen (Heftführung, Anstrengungsbereitschaft, individueller Lernzuwachs, mündliche Mitarbeit)

Die Tests sollen maximal 15 Minuten umfassen und werden nicht benotet. Die Bewertung der Tests fließt nur zu einem geringen Teil in die Benotung mit ein. Orthografie wird bei Tests verbessert, jedoch nicht zur Benotung herangezogen. Vokabeltests, Diktate und Grammatikübungen sind keine Instrumente der Leistungsfeststellung.
Die Kinder müssen vorab über die Bewertungskriterien in altersentsprechender Form informiert werden, um Klarheit über die Leistungsanforderungen zu erhalten. Englisch ist seit dem Schuljahr 2007/08 versetzungsrelevant.

9.5.5 Sachunterricht / Kosmische Erziehung

In unserer Schule haben wir es uns als Lehrerinnen und Lehrer zur Aufgabe gemacht, Leistungsanforderungen an die Kinder mit individueller Förderung zu verbinden. Dabei werden nicht nur die Ergebnisse eines Lernprozesses als Leistung gewertet, sondern gerade auch die Anstrengungsbereitschaft und die erzielten Lernfortschritte des einzelnen Kindes.
Grundlage der Leistungsbewertung sind alle Leistungen, insbesondere die im Rahmen der kosmischen Erziehung in der Freiarbeit, aber auch die im jahrgangsbezogenen Fachunterricht erbrachten Leistungen.

Ein wichtiger Baustein unserer Arbeit liegt in der kosmischen Erziehung nach Maria Montessori, die ganz vom Kind ausgeht, seinen lernpsychologischen Entwicklungsstand, seine Interessen, seinen Forscherdrang und das Erleben der eigenen Umwelt als Teil eines Ganzen in den Mittelpunkt stellt.
Daher steht das interessenbezogene Arbeiten im Vordergrund, weniger das Abarbeiten eines umfangreichen Pensums.

Der wesentliche Teil der Arbeit im Bereich kosmische Erziehung und Sachunterricht findet in der Freiarbeit statt.
In unseren Klassen sind die Materialien so aufbereitet und im Rahmen der vorbereiteten Umgebung zur Verfügung gestellt, dass sie die in den Richtlinien und Lehrplänen angesprochenen Kompetenzen ansteuern.
Eine besondere Bedeutung erhält in diesem Rahmen die Arbeit an Projekten, sowohl als Gruppen- aber auch als Partner- und Einzelarbeit.

Diese Arbeit beinhaltet drei Schwerpunkte:

- Erarbeitung und Durchdringen eines Themas
- Anfertigen einer Dokumentation
- Vorstellung der Arbeit

In der Schuleingangsphase steht dabei das eigene Tun, die Erarbeitung eines Themas im Vordergrund. Es ist somit nicht als Mangel anzusehen, wenn Kinder in der Schuleingangsphase ihre Arbeiten noch nicht dokumentieren und vorstellen möchten. Eine sanfte Anbahnung dieser Aspekte ist dennoch auch Teil in dieser Phase.
Im 3.und 4.Jahrgang erhalten Dokumentation und Vortrag eine stärkere Gewichtung. Die Kinder sollen nach einer Anleitung durch die Lehrerinnen und Lehrer zunehmend ausführliche Dokumentationen ihrer Arbeiten erstellen und diese im Klassenverband vorstellen.

Der jahrgangsbezogenen Fachunterricht greift einige Themenschwerpunkte des Lehrplans auf und bearbeitet diese exemplarisch.

Grundlagen der Leistungsbewertung sind:

- Schülerbeobachtung (individuelle Entwicklung und Lernzuwachs)
- schriftliche Beiträge
- mündliche Beiträge (Vorstellen eigener Arbeiten, Unterrichtsgespräche)
- Tests (3. Und 4. Jahrgang)
- Selbstständige Recherche

Im Rahmen der Leistungsbeurteilung werden beide Bereiche (Freiarbeit und Fachunterricht) berücksichtigt, d.h. Lehrerinnen und Lehrer der Freiarbeitsklasse stimmen sich mit den Fachlehrerinnen / Fachlehrern ab. Diese geben den Klassenlehrern und Klassenlehrerinnen schriftliche Rückmeldung über mündliche Mitarbeit, schriftliches und praktisches Arbeiten sowie Sozialverhalten in Einzel-, Partner- und Gruppenarbeit. Dies gleicht die Klassenlehrerin mit ihren Beobachtungen aus der Freiarbeit ab. Dabei sollen die in der Freiarbeit erbrachten Leistungen Hauptbestandteil der Beurteilung sein (Barbara Stein, Qualitätskriterien für die Freiarbeit in der Primarstufe an Montessori-Schulen).

Die Informationen über die Lernentwicklung und den Leistungsstand des Kindes werden den Eltern in Beratungsgesprächen, in Zeugnisformulierungen und im 3. und 4. Jahrgang ergänzend durch Zeugnisnoten mitgeteilt.

9.5.6 Sport

Die Lehrerinnen und Lehrer der Bischöflichen Maria-Montessori-Grundschule Krefeld folgen in allen Fächern einem pädagogischen Leistungsverständnis, welches Leistungs-anforderungen mit individueller Förderung verbindet.
Als Leistung im Fach Sport werden die koordinativen und konditionellen Fähigkeiten, sowie das technische, taktische und kreativ-gestalterische Können des Kindes gewertet. Der Lernprozess, die individuellen Lernfortschritte und die Anstrengungsbereitschaft des Kindes werden dabei in hohem Maße berücksichtigt. Ferner fließen soziales Verhalten wie Fairness, Einsatzbereitschaft, Kooperation und verantwortungsbewusstes Handeln in die Bewertung mit ein. Zudem sind die unterschiedlichen körperlichen, psychischen und sozialen Voraussetzungen von Jungen und Mädchen zu berücksichtigen.
Als Aufgabe der Lehrerinnen und Lehrer gilt es die individuellen Leistungen eines jeden Kindes zu fördern, diese zu beobachten und somit wahrzunehmen. Ziel ist es u.a., dass das Kind einer realistischen Einschätzung seines Leistungsvermögens folgt und Vertrauen zu seiner eigenen Leistungsfähigkeit entwickelt.
Die Leistungsbewertung orientiert sich am Lehrplan Sport der Bischöflichen Maria Montessori Grundschule. In diesem Lehrplan sind die Kompetenzerwartungen für das Fach Sport in folgenden Themenbereichen festgehalten:

1. Den Körper wahrnehmen und Bewegungsfähigkeiten ausprägen
2. Das Spielen entdecken und Spielräume nutzen
3. Laufen, Springen, Werfen – Leichtathletik
4. Bewegen im Wasser - Schwimmen
5. Bewegen an Geräten – Turnen
6. Gestalten, Tanzen, Darstellen – Gymnastik/Tanz, Bewegungskünste
7. Spielen in und mit Regelstrukturen – Sportspiele
8. Gleiten, Fahren, Rollen – Rollsport, Bootssport, Wintersport
9. Ringen und Kämpfen – Zweikampfsport

Grundlage der Leistungsbewertung sind alle im Laufe eines Schuljahres erbrachten Leistungen. Dazu fließen Leistungen aus den Bundesjugendspielen bzw. dem Sportabzeichen sowie die Teilnahme an schulischen Wettbewerben in die Bewertung mit ein. Zur Leistungsdokumentation und -bewertung stehen Beobachtungsbögen zur Verfügung.

Verbale Beurteilungen sind für die Kinder gut und wichtig, da dadurch alle Aspekte einer Leistung erfasst und zum Ausdruck gebracht werden können. Die verbalen Rückmeldungen können im Unterrichtsgespräch, in Einzelgesprächen, zu Beginn oder am Ende einer Stunde stattfinden.
Die Informationen über den Leistungsstand und die Lernentwicklung des Kindes werden den Eltern in Gesprächen, in Zeugnisformulierungen und im 3. und 4. Jahrgang ergänzend durch Zeugnisnoten mitgeteilt.

9.5.7 Kunst

Der Leitfaden berücksichtigt die im Rahmenplan Kunst/Werken/Textilgestaltung dargelegten Grundsätze zur Leistungsbeurteilung.

Die Benotung geschieht auf der Grundlage des Beschluss der Fachkonferenz Kunst und soll auch hier wertschätzend geschehen und dem Kind einen positiven Zugang zu gestalterischen Aufgaben vermitteln.

Besonders in den Blickpunkt rücken dabei folgende Kriterien:

- Kooperatives Gruppenverhalten - Planen, Arbeiten, Spielen
- Selbstständiges Arbeiten in den unterschiedlichen Sozialformen
- Planen und Ausführen eigener Arbeiten
- sach- und zielgerechter Umgang mit Werkzeugen und Werkstoffen
- kreativer Umgang mit der Aufgabenstellung und Mut zuoriginellen Darstellungen
- Reflexionsfähigkeit bei Auswertungsgesprächen und selbstkritischer Umgang mit eigenen Arbeiten
- Präsentation und Darstellung der eigenen Arbeiten

In der Regel erhalten die Kinder und Eltern eine mündliche Rückmeldung zur Leistung anhand der Arbeiten, der Arbeitsweisen und des erbrachten Engagements.

Schriftliche Beurteilungen in Zeugnissen sollten vornehmlich erscheinen, wenn ein/e Schüler/in ein außergewöhnliches Engagement oder eine herausragende künstlerisch ästhetische Leistung gezeigt hat bzw. wenn ein erheblicher Förderbedarf im bildnerischen Arbeiten besteht.
Die Benotung durch Zensuren erfolgt im Fach Kunst in den Jahrgängen 3 und 4 halbjährlich; in den Bereichen Textilgestaltung und Werken in dem Halbjahr, an dem das Kind am Unterricht teilgenommen hat.

9.5.8 Musik

Die Lehrerinnen und Lehrer der Bischöflichen Maria-Montessori-Grundschule Krefeld folgen in allen Fächern einem pädagogischen Leistungsverständnis, welches Leistungsanforderungen mit individueller Förderung verbindet.
Das Fach Musik hat im Schulleben eine besondere Bedeutung. Es hat seinen festen Platz durch gemeinsames Singen, durch Aufführungen von Unterrichtsergebnissen, durch jahreszeitliches

Singen und Musizieren bezogen auf Feste und Angebote von Arbeitsgemeinschaften wie Musical, Flöten und Tanz.
Die Grundlagen der Leistungsbewertung sind die im Unterricht erbrachten mündlichen, praktischen und schriftlichen Leistungen, die in einem ausgewogenen Verhältnis zueinander gefordert und bewertet werden.
Die Leistungsbewertung stützt sich auf die kontinuierliche Beobachtung der Lehrkräfte sowie sonstiger Leistungen. Darunter fallen z.B.
- aktive Mitarbeit durch Einbringung erworbener und eigener Kenntnisse
- Interesse an musikalischen Inhalten
- Experimentierfreude
- prakt. Beiträge zur Umsetzung von Musik
- Qualität der mündlichen und auch schriftlichen Beiträge

Die Bewertungskriterien müssen den Schülern und Schülerinnen vorab in altersangemessener Form verdeutlicht werden, damit sie Klarheit über die Leistungsanforderungen haben.

9.6 Fazit

Die Erarbeitung eines Leistungskonzeptes macht eine Schwierigkeit deutlich: Die gesellschaftlichen Konventionen zur Leistungsbeurteilung und ihr normativer Charakter geben zwar Spielräume. Um jedoch das Anliegen Maria Montessoris von einer freien Entfaltung des kindlichen Geistes zu erreichen, engen sie sehr stark ein und kehren oft das nicht Geleistete, das daran orientierte Versagen heraus. Unsere Schule sieht sich jedoch sowohl den Richtlinien als auch den Zielen der Montessori-Pädagogik insbesondere verpflichtet. Frau Dr. Allmann (Deutsche-Montessori-Vereinigung) beschreibt diese Situation als unlösbares Spannungsfeld in einem Beitrag zur Leistungserziehung an Montessori-Schulen. Sie ergänzt salomonisch drei Aspekte für die Vergabe von Ziffernnoten bei der Leistungsbeurteilung oder Leistungsbewertung an Montessori-Schulen: „An dieser Stelle können vor allem drei Aspekte hinsichtlich der Bedeutung des Notenzeugnisses herausgearbeitet werden. Es gilt u. a. als
1. Kommunikationsgrundlage für Lehrer, Schüler und Eltern,
2. Empfehlungsgrundlage für die weitere Schülerbiographie,
3. Anpassungsgrundlage für gesellschaftliche Rollenerwartungen.“ (Dr. Silke Allmann, Leistungserziehung in der Montessori-Pädagogik)

Da in diesem Konzept zu einer Verbindung von beschreibender Beurteilung und dem Einsatz von Ziffern-Noten zum Tragen kommt, versteht sich dieses Leistungskonzept vor allem als Dokumentation eines Entwicklungsstandes an unserer Schule. Das Leistungskonzept bedarf ebenso wie das Schulprogramm einer regelmäßigen Evaluierung.

9.7 Literaturangabe

Schulgesetz für das Land NRW, www.schulministerium.nrw.de

Verordnung über den Bildungsgang in der Grundschule NRW (AO-GS), www.schulministerium.nrw.de

Barbara Stein, Qualitätskriterien für die Freiarbeit in der Primarstufe an Montessori-Schulen in NRW

Grundschulverband, Zum Umgang mit Noten – Sind Noten nützlich und nötig?, Beiträge zur Reform der Grundschule Heft 121

Pädagogische Leistungskultur: Heft 2, Materialien für Klasse 3 und 4

Horst Bartnitzky, Beiträge zur Reform der Grundschule, Heft 121, Heft 2

www.brd.nrw.de/schule/grundschule_foerderschule/Nachteilsausgleich_an_Schulen

Religionspädagogisches Zentrum Heilbronn (evangelisch) und Religionspädagogisches Zentrum in Bayern (katholisch) (Hrsg.), Lernen und Leisten im Religionsunterricht der Grundschule fördern – begleiten – bewerten

Rainer Oberthür: Wie hältst du's mit der Leistung?, Bewertungskriterien im Religionsunterricht. In: ru 31, 10-12. Zitiert in: Georg Hilger/Werner H. Ritter: Religionsdidaktik Grundschule. Kösel: München 2008. S.416 f.

Montessori, Gesammelte Werke, Psychoarithmetik, Herder, Freiburg 2012

Dr. Silke Allmann, Leistungserziehung in der Montessori-Pädagogik, www.montessori-vereinigung.de

10. Institutionelles Schutzkonzept (ISK)

10.1 Präambel

„Der Friede des Herrn sei allezeit mit euch.“

Dieser **Friedensgruß** ist eine Geste in der Heiligen Messe, bei welcher Friede, Gemeinschaft und Liebe gewünscht werden. Der Priester fordert die Gemeinde anschließend auf, einander ein *Zeichen des Friedens und der Versöhnung* zu geben. Die Kirche macht sich also zur Wortführerin der Bitte um Frieden und Versöhnung, die aus dem Innern jedes Menschen guten Willens aufsteigt.

Der Schutz der Kinder, die Erziehung zum Frieden und die Prävention von Gewalt inklusiv sexualisierter Gewalt stehen in einem direkten Zusammenhang. Daraus ergibt sich, diesen sich aus unserem Selbstverständnis verstandenen Auftrag in einer Konzeption zusammen zu fassen.

Die Bischöfliche Maria-Montessori-Grundschule ist eine **private Ersatzschule des Bistums Aachen**. Kirchliche Schulen erfüllen stets einen Dienst, der den Menschen in ihrer persönlichen Situation in besonders unmittelbarer Weise Hilfen zum Gelingen ihres Lebens gibt. Die Kirche geht aus von einem Anspruch des Getauften auf eine ganzheitliche und umfassende Erziehung, die sich nicht nur auf die Glaubensweisheiten beschränkt. Gefördert werden soll der ganze Mensch in den Fähigkeiten seines Verstandes, seines Willens und Fühlens. Bedingung für das Gelingen ist die **aktive Teilnahme aller** auf der Grundlage gemeinsamer Wertvorstellungen.

In der Bischöflichen Maria Montessori-Grundschule begreifen wir Kinder als Geschöpfe Gottes und begegnen ihnen in einer Haltung, die das Angenommen-Sein durch Gott erfahrbar macht. Im Zusammenwirken mit den Eltern und anderen Bezugspersonen bereiten wir den Boden für einen tragfähigen Glauben.

Die Fragen unserer Kinder nach sich selbst finden ihre Entsprechung im Ansatz der **Montessori-Pädagogik**. „Führt euer Kind immer nur eine Stufe nach oben. Dann gebt ihm Zeit zurückzu-schauen und sich zu freuen. Lasst es spüren, dass auch ihr euch freut, und es wird mit Freude die nächste Stufe nehmen.“ (Maria Montessori) Dieser Blick auf das Kind bildet die Basis zur Förderung und Stärkung eines guten **Schulklimas**. Unsere pädagogische Arbeit ist in enger Zusammenarbeit mit dem Elternhaus darauf ausgerichtet, dass sich die Kinder zu selbstbewussten und verantwortungsvollen Persönlichkeiten entwickeln können.

Der Hauptteil des Unterrichts an unserer Schule findet in jahrgangsübergreifenden Integrationsklassen und in Form von **Freiarbeit** statt. Indem das Kind den anderen und sich selbst in seiner Einzigartigkeit begegnet, erschließen sich ihm hier Wege, die zum guten Schulklima beitragen. Ein soziales Miteinander aller Beteiligten ist die Basis für das Gelingen dieser Unterrichtsform. Die in der Freiarbeit gewonnenen Erfahrungen im Miteinander bereiten den Boden, auf dem Achtung vor jedem Leben, Respekt vor dem „Fremden“ und die Suche nach Frieden und Gerechtigkeit für jedes Kind zur **verinnerlichten Lebenshaltung** werden können.

Aus der Kernlernzeit der jahrgangsgemischten Freiarbeit mit der Kosmischen Erziehung, der Vermittlung christlicher Werte und der Inklusion erwächst eine **Grundhaltung für ein friedliches Zusammenleben**. Diese Grundhaltung wird von allen Kindern und Erwachsenen akzeptiert.

Maria Montessoris Wirken fand bereits zu ihrer Lebzeit weltweite Anerkennung. Die Erkenntnis, dass ihr Blick auf das Kind und ihr pädagogisches Denken ein Prozess der **Friedenserziehung** ist, fand eine Entsprechung in der Tatsache, dass sie zwei Mal für den Friedensnobelpreis nominiert wurde. Auf Montessoris Grabstein steht: „Ich bitte die lieben Kinder, die alles können, mit mir zusammen für den **Aufbau des Friedens** zwischen den Menschen und in der Welt zu arbeiten."

Folgendes Gebet, das im Eingangsbereich der Schule zu finden ist, drückt die Wertschätzung und den Willen zu einem friedlichen Miteinander in besonderer Weise aus.

Guter Gott,

Du hast uns Deine Welt geschenkt
und wir freuen uns darüber.
Hier in der Schule erleben wir
ein Stück dieser großen, bunten Welt.

Du breitest Deine Arme darüber und
beschützt uns, so, wie das Zeltdach
über unserem Schulhof uns Schutz gibt.

Auch wir selber wollen diese Welt,
die Du uns geschenkt hast, schützen.
Wir wollen mit allem,
was wir hier in der Schule vorfinden,
sorgsam umgehen,
mit den Dingen, mit den Pflanzen,
den Tieren und den Menschen,
mit der Zeit zum Laut-sein und Lärmen
und mit der Zeit für Ruhe und Stille.

Mit Deiner Hilfe gelingt uns ein
gutes, friedliches Miteinander

10.2 Pädagogische Arbeit des Lehrerkollegiums

Das Lehrerkollegium der Bischöflichen Maria-Montessori-Grundschule Krefeld hat sich an folgenden Pädagogischen Arbeitstagen mit dem Konzept zum Schutz der Kinder beschäftigt:

- 3.9. und 19.11.2013, Leitung Frau Hakes, Frau Specker
  Prävention von sexualisierter Gewalt

- 25.11.2013, Leitung Herr Dennis Hövel
  Prävention von Gefühls- und Verhaltensstörungen

- 2.5.2014, Leitung Herr Armin Hellmich
  Konzept der friedlichen Schule

- 17.11.2014, Leitung Herr Karl-Heinz Wassong
  Konzept zum Schutz der Kinder

- 17.03.2015, Leitung Herr Karl-Heinz Wassong
  Erarbeitung eines Verhaltenskodex‘

- 03.03.2018, Leitung „Innocence in Danger“
  Sexualisierte Gewalt mittels digitaler Medien

Die Ergebnisse der Arbeitstage bilden die Grundlage des Konzeptes. Das Konzept selbst wird in regelmäßigen Abständen überarbeitet und aktualisert.

Verändert sich die Personalsituation an unserer Schule, nimmt der neue Kollege, die neue Kollegin innerhalb des laufenden Schuljahres an einer Basis-Präventionsschulung teil.

10.3 Verhaltenskodex

Ein **Verhaltenskodex** ist eine Sammlung von Verhaltensweisen, die auf gemeinsamen Vereinbarungen basiert. Ein Verhaltenskodex ist eine Selbstverpflichtung, bestimmten Verhaltensmustern zu folgen. Diese Selbstverpflichtung bewirkt eine **innere Haltung**, da der Verhaltenskodex eng mit einer freiwilligen Selbstkontrolle verbunden ist.

Zahlreiche **Selbstverständlichkeiten im Umgang miteinander,** die nicht permanent thematisiert werden müssen und dürfen, bilden die Basis zur Stabilisierung dieser **Haltung**. Ausgangspunkt

ist das Recht eines jeden, sich ungestört bewegen und arbeiten zu können. So lautet die unausgesprochene Aufforderung an alle Beteiligten: Verhalte dich so, dass alle sich wohl fühlen.

Der Auftrag zur **Friedenserziehung** stellt eine besondere Herausforderung für alle dar. Es geht davon aus, dass **Formen sozialer Kompetenz** bei jedem Menschen vorhanden sind. Allen Beteiligten wird großes Vertrauen entgegen gebracht. Das Konzept bietet aber zugleich eine ideale Möglichkeit zum sozialen Lernen. Respekt, Würde, Wertschätzung, Akzeptanz und Rücksicht gegenüber Menschen, Tieren, Pflanzen und Sachen sind unsere gemeinsamen Ziele.

Für die Pädagogen bedeutet das, dass diese in jeder Beziehung mit ihrem Verhalten **Vorbilder** für die Kinder sind und als vorrangige Aufgabenfelder den **Schutz der Kinder** und die **Prävention von Gewalt inklusiv sexualisierter Gewalt** anerkennen und entsprechende Maßnahmen ergreifen.

Auch Kinder sind Vorbilder. Angemessenes Verhalten von Kindern und Erwachsenen ist im positiven Sinne ein Korrektiv für alle Beteiligten, da andere durch solches Verhalten positiv beeinflusst werden. Das bedeutet für Kinder und Pädagogen: Wir korrigieren, reglementieren, schimpfen, ermahnen, verbieten, bestrafen usw. nicht ständig, sondern wir leben vor. Jeder einzelne wird in die Pflicht genommen, die Wege zu einem friedlichen und respektvollen Miteinander zu beschreiten, in dem er zu sich sagt: ***Ich trage für ein gutes und friedliches Miteinander Verantwortung.***

Dieses wertschätzende Verhalten entspricht dem christlichen Menschenbild und den Kernaussagen Maria Montessoris zum Kind.

Ein **Konsens innerhalb des Lehrerkollegiums** ist Voraussetzung zur erfolgreichen Umsetzung des Konzeptes zur Friedenserziehung.

Eine Konkretisierung von Verhaltensregeln und der Umsetzung durch unterrichtliche Maßnahmen erfolgt in den nächsten Kapiteln.

10.4 Verhalten im Unterricht und während der Betreuung

Alle Kinder erfahren, dass die Kooperation untereinander und ein friedliches Miteinander notwendige Voraussetzungen zum Gelingen einer funktionierenden **Freiarbeit** sind. Gerade in der Freiarbeit, in der Schüler der vier verschiedenen Jahrgänge miteinander leben und arbeiten, besteht die Möglichkeit, christliche und ethische Maßstäbe konkret umzusetzen. Ein besonderer Aspekt besteht darin, dass innerhalb der Freiarbeitsgruppe die Kinder auf ihnen vertraute LehrerInnen und Mitschüler treffen.

Aus der Kernlernzeit der jahrgangsgemischten Freiarbeit mit der Kosmischen Erziehung, der Vermittlung christlicher Werte und der Inklusion erwächst eine **Grundhaltung für ein friedliches Zusammenleben**. Die einmal entwickelte Grundhaltung kann von Kindern auf alle Unterrichtsformen übertragen werden.

Beim Wechsel in die Fachstunden und vor allem in die Betreuungsgruppen sind Kinder und Erwachsene nicht unbedingt so miteinander vertraut, wie innerhalb der Freiarbeitsgruppe. Somit erhöhen sich die Anforderungen bei manchen Personen im sozialen Miteinander.

Das aktive Zusammenleben führt zu der Erkenntnis, dass Regeln und Gebote hilfreich und notwendig sind. Diese Regeln werden in allen Unterrichtsformen eines Schultages befolgt. Sie werden als notwendige Selbstverständlichkeiten zum Gelingen der Unterrichtsabläufe und des Betreuungsangebotes vorausgesetzt.

Lehrerinnen, Lehrer, Freiwillige im Sozialen Jahr und im Bundesfreiwilligendienst, Praktikanten, Praktikantinnen und Betreuerinnen leben den Kindern alle Verhaltensweisen in vorbildlicher Weise vor.

Klassenvertreter des vierten und des zweiten Jahrgangs haben sich im Schuljahr 2017/2018 für die Schülerschaft Gedanken zum Thema gemacht, und auf Grundlage der Themen, die im Verhaltenskodex aufgezeigt sind, eigene Regeln erarbeitet, die als Plakat in der Schule ausgehängt werden, und auch Teil unseres Beschwerdeweges werden sollen:

Wir, die Schülerinnen und Schüler der Bischöflichen Maria-Montessori Grundschule, legen folgende Regeln fest, damit wir uns alle an dieser Schule wohlfühlen können:

Regelkatalog der Schülerinnen und Schüler

1. Ich beachte die STOPP-Regel.
2. Ich respektiere dein Geheimnis. - Aber Hilfe holen ist kein Verrat!
3. Ich störe und ärgere keine anderen Kinder auf der Toilette, unter der Dusche oder in der Umkleide. Außerdem hinterlasse ich diese Räume so sauber wie möglich.
4. Ich beobachte dich nicht. Ich sehe deinen nackten Körper (z. B. in der Umkleide, Klassenfahrt) nur an, wenn es für dich O.K. ist.
5. Wir möchten respektvoll miteinander umgehen, deshalb:

- erpresse ich dich nicht oder zwinge dich Dinge zu tun, die du nicht willst,
- löse ich unseren Streit nicht mit körperlicher Gewalt, lache dich nicht aus und tue deiner Seele nicht weh,
- lästere ich nicht über dich, grenze dich nicht aus und mobbe dich auch auf keine andere Weise.

6. Ich nehme keine Dinge, die mir nicht gehören. Wenn ich etwas leihe, gehe ich gut damit um.
7. Ich frage dich, ob ich dir näherkommen darf. Wenn du es nicht möchtest, respektiere ich das.
8. Ich beschimpfe dich nicht.
9. Ich erzähle keine Lügen über dich.
10. Ich mache kein Foto von dir, wenn du es nicht möchtest.

10.5 Verhalten außerhalb des Unterrichts

Orte, an denen Kinder sich außerhalb der Unterrichtszeiten aufhalten, sind:

1. **im Schulgebäude:** Gänge, Flure, Treppenhaus, Keller, Toiletten
2. **außerhalb des Schulgebäudes:** Schulhof, Rollschuhbahn

Die Anforderungen an die Kinder bezüglich ihres Verhaltens außerhalb der Unterrichtszeiten sind besonders hoch, da sie …

- … auf eine große Anzahl von Menschen treffen
- … nicht unter direkter Begleitung und Aufsicht von Erwachsenen stehen

Bei Grundschulkindern ist das Bedürfnis nach Bewegung und Spiel besonders ausgeprägt und für deren Entwicklung von großer Bedeutung. Die Bewegungs- und Spielmöglichkeiten sollen und können die Kinder insbesondere auf dem Schulhof nutzen. Aus genannten Gründen besteht eine besondere Anforderung an die Kinder, sich rücksichtsvoll zu verhalten und an die Erwachsenen, diese hierbei mit pädagogischem Einfluss zu unterstützen.

Zu befolgende Regeln zum friedlichen, respektvollen Miteinander beziehen sich auf das **Verhalten im Schulgebäude** außerhalb der Klassenräume und auf das **Verhalten außerhalb des Schulgebäudes** (Schulhof).

Die Anforderungen an die Kinder sind hier besonders hoch, da diese außerhalb der Klassenräume sowohl auf den Fluren als auch auf dem Schulhof auf eine hohe Anzahl an Kindern stoßen, die ihrem natürlichen Bewegungsdrang folgen. Ein hohes Maß an Rücksichtnahme muss somit von jedem Einzelnen erwartet werden.

10.6 Pädagogische Maßnahmen

Lehrerinnen und Lehrer der Schule haben den Auftrag, die Kinder in ihrem Verhalten mit **Vorbild und mit pädagogischen Maßnahmen** zu begleiten. Ein Konsens innerhalb des Lehrerkollegiums dient als unerlässliche Voraussetzung für die Umsetzung gesetzter Ziele. Der Auftrag, gemeinsam mit den Kindern „am Aufbau zum friedlichen Miteinander zu arbeiten“, so wie Maria Montessoris es formulierte, wird von allen Lehrerinnen und Lehrern angenommen. Pädagogische Maßnahmen sind Bestandteil des Unterrichts und zudem außerhalb der Unterrichtszeiten zu ergreifen.

Pädagogische Maßnahmen als Teil des Unterrichts
Die Erfahrung und die pädagogische Kompetenz eines jeden Lehrers werden zu zahlreichen kreativen Formen unterrichtlicher Gestaltung führen. Deswegen sind hier nur einige wenige Beispiele genannt:

Mögliche Formen sind:

- Spiele zur Förderung des sozialen Miteinanders

- Bewegungs- und Pausenspiele
- Vertrauensspiele
- Einzel- und Gruppengespräche
- Arbeit am „Giraffenprojekt“ mit Umsetzung der „Giraffensprache“
- Formen der Streitschlichtung
- Möglichkeiten der Wiedergutmachung und der Entschuldigung

Begleitung außerhalb des Unterrichts
Hier sind besonders die aktive persönliche Arbeit und die kooperative Zusammenarbeit innerhalb der Lehrerschaft, der Freiwilligen, Praktikanten, Praktikantinnen und der Betreuungs- kräfte zur Begleitung der Kinder gefragt.

Lehrerinnen und Lehrer …

- … kooperieren mit anderen KollegInnen.
- … kümmern sich um alle Kinder.
- … führen aktiv Aufsicht.
- … informieren Lehrerinnen und Lehrer über auffälliges Verhalten von Kindern.
- … begleiten Kinder bei einem Unfall zur Erste-Hilfe-Stelle und versorgen diese ggf..
- … beraten bei Konflikten innerhalb der Klassenkonferenzen.
- … beraten bei Konflikten Eltern und suchen mit diesen gemeinsam nach Lösungen.
- … informieren bei Bedarf die Schulleitung.
- … dokumentieren Vorfälle.
- … beraten gemeinsam über mögliche Konsequenzen wie z.B. Pausenverbot
- … Lehrerinnen und Lehrer beraten sich bei der Vermutung, dass ein Kind ein Opfer Gewalt ist oder davon berichtet mit der Präventionsfachkraft Frau Eva Bellwied.

Betreuerinnen …

- … kooperieren mit anderen KollegInnen und den Lehrerinnen und Lehrern.
- … kümmern sich um alle Kinder.
- … führen aktiv Aufsicht.
- … informieren Klassenlehrerinnen und -lehrer über auffälliges Verhalten von Kindern, besprechen dieses ggf. auch mit einer Sozialpädagogin der Schule.
- … begleiten Kinder bei einem Unfall zur Erste-Hilfe-Stelle und versorgen diese ggf.
- … informieren bei Bedarf die Schulleitung.
- … dokumentieren Vorfälle.
- … beraten gemeinsam über mögliche Konsequenzen innerhalb der Betreuung.
- … beraten sich bei der Vermutung, dass ein Kind ein Opfer Gewalt ist oder davon berichtet mit der Präventionsfachkraft Frau Eva Bellwied.

10.7 Verhalten im Schulbus

Innerhalb der Busfahrten werden **besondere Anforderungen** an die Kinder gestellt. Es fahren mit Ausnahme des Busfahrers keine Aufsicht führenden Personen mit. Der Busfahrer kann sich nur bedingt mit dem Verhalten der Kinder beschäftigen. Unangemessenes Verhalten kann u.a. zur Gefährdung der Verkehrssituation führen.

Deshalb ist die Einhaltung folgender Regeln unabdingbar:

- Im **Schulbus** und an der **Haltestelle** verhalte ich mich ruhig und rücksichtsvoll.
- Ich bemühe mich, Streit stets ohne Gewalt zu lösen.
- Ich setze mich, wenn Plätze frei sind, und bleibe ruhig sitzen.
- Ich stelle meinen Toni an einen sicheren Platz auf den Boden.
- Ich bleibe an meinem Stehplatz stehen und halte mich gut fest.
- Ich bleibe ruhig und spreche leise im Bus.
- Ich laufe nicht durch den Bus.
- Ich mache anderen den Weg zur Türe frei.
- Die Bus-Paten helfen den Kindern im 1. Jahrgang.
- Ich beachte die Hinweise der Busfahrer.

Bei Nichteinhalten der Busregeln sind folgende Maßnahmen vorgesehen:

1. Das Kind bekommt eine mündliche Ermahnung durch den Schulleiter mit dem Hinweis, dass im Wiederholungsfall die Eltern informiert werden. Dieses Gespräch wird in der Schülerakte schriftlich dokumentiert.
2. Die Eltern werden schriftlich über das Verhalten ihres Kindes informiert mit dem Hinweis, dass in einem weiteren Wiederholungsfall ein zeitlich begrenzter Ausschluss der Busfahrt erfolgt.
3. Das Kind wird zeitlich begrenzt nicht an der Busfahrt teilnehmen.
4. Im weiteren Wiederholungsfall wird das Kind vollständig von der Busfahrt ausgeschlossen.

10.8 Verhaltenskodex zur Prävention von sexualisierter Gewalt

Als Bischöfliche Maria Montessori Grundschule im Bistum Aachen haben wir eindeutige Regeln für unsere jeweiligen Arbeitsbereiche ausgearbeitet.
Ziel ist es den haupt- und nebenberuflichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und ehrenamtlich Tätigen eine Orientierung für ein adäquates Verhalten zu geben und einen Rahmen zu schaffen, der Grenzverletzungen, sexuelle Übergriffe und Missbrauch an unserer Schule verhindert.
Im Mittelpunkt stehen die uns anvertrauten Menschen und deren Wohlergehen. Von daher ist es wichtig, achtsam mit ihnen umzugehen und ihnen zuzuhören, wenn sie sich anvertrauen wollen.

Die verbindlichen und konkreten Verhaltensregeln beziehen sich auf folgende Bereiche:

- Gestaltung von Nähe und Distanz
- Angemessenheit von Körperkontakten
- Sprache und Wortwahl
- Umgang mit und Nutzung von Medien und sozialen Netzwerken
- Beachtung der Intimsphäre
- Zulässigkeit von Geschenken
- Disziplinarmaßnahmen
- Verhalten auf Klassenfahrten oder anderen schulischen Veranstaltungen

10.8.1 Gestaltung von Nähe und Distanz

In der pädagogischen, erzieherischen, seelsorglichen und pflegerischen Arbeit mit den uns anvertrauten Menschen geht es darum, ein adäquates Verhältnis von Nähe und Distanz zu schaffen. Die Beziehungsgestaltung muss dem jeweiligen Auftrag entsprechen und stimmig sein. Dies schließt exklusive Freundschaften zu einzelnen Schutzbefohlenen aus, insbesondere dann, wenn dadurch emotionale Abhängigkeiten entstehen oder entstehen könnten. Ausnahme zu diesem Punkt ist ausdrücklich der Kreis der freiwilligen Helfer und Helferinnen, da sich aus der Betreuungssituation zwischen Helferkreis und Kindern mit Förderschwerpunkt Freundschaften und emotionale Beziehungen ergeben könnten.

Verhaltensregeln

- Einzelgespräche, Übungseinheiten, Einzelunterricht usw. finden nur in den dafür vorgesehenen geeigneten Räumlichkeiten statt. Diese müssen jederzeit von außen zugänglich sein.
- Pflegerische Tätigkeiten finden unter Wahrung der Intimsphäre in den dafür vorgesehenen Räumlichkeiten statt.
- Herausgehobene, intensive freundschaftliche Beziehungen zwischen Bezugspersonen und Schutzbefohlenen sind zu unterlassen.
- Individuelle Grenzempfindungen sind ernst zu nehmen und zu achten.
- Spiele, Methoden, Übungen und Aktionen werden so gestaltet, dass den Schutzbefohlenen keine Angst gemacht wird, und keine Grenzüberschreitungen stattfinden.
- Grenzverletzungen müssen thematisiert werden und dürfen nicht übergangen werden.
- Bezugspersonen dürfen keine Geheimnisse mit Schutzbefohlenen teilen.
- Wenn aus guten Gründen von einer Regel abgewichen wird, muss dies transparent gemacht werden.

10.8.2 Angemessenheit von Körperkontakten

Körperliche Berührungen in der Arbeit mit Menschen, insbesondere in der Betreuung und Pflege der Schüler und Schülerinnen mit Förderschwerpunkt unserer Schule, sind normal und nicht auszuschließen. Allerdings haben sie altersgerecht und dem jeweiligen Kontext angemessen zu sein. Sie haben die freie und erklärte Zustimmung durch die jeweilige Schutzperson vorauszusetzen, d.h. der Wille der Schutzperson ist ausnahmslos zu respektieren. Stete Achtsamkeit und Zurückhaltung sind geboten. Ablehnung muss grundsätzlich respektiert werden. Ausnahmen sind ausschließlich zum Schutz der eigenen oder anderer Personen erlaubt.

Verhaltensregeln

- Unerwünschte Berührungen, körperliche Annäherung insbesondere in Verbindung mit dem Versprechen einer Belohnung oder Androhung von Strafe sind untersagt.
- Körperkontakt ist sensibel und nur zur Dauer und zum Zweck einer Versorgung/Maßnahme wie z.B. Pflege, Erste Hilfe, Trost erlaubt.
- Die Begleitung der Kinder zur Toilette ist im Sinne einer pflegerischen Vereinbarung mit den Eltern abzuklären, wenn diese bei der Maßnahme nicht dabei sein können.

10.8.3 Sprache und Wortwahl

Durch Sprache und Wortwahl können Menschen zutiefst verletzt und gedemütigt werden. Von daher soll jede Form persönlicher Interaktion und Kommunikation durch Wertschätzung geprägt sein. Dabei muss auf die Bedürfnisse und das Alter der Schutzperson Rücksicht genommen werden.

Verhaltensregeln

- Kinder und Jugendliche werden mit ihrem Vornamen und nicht mit Kosenamen angesprochen.
- In keiner Form von Interaktion und Kommunikation wird sexualisierte Sprache verwendet. Ebenso werden keine abfälligen Bemerkungen oder Bloßstellungen geduldet, auch nicht unter den Kindern und Jugendlichen.
- Verbale und nonverbale Interaktionen sollen der jeweiligen Tätigkeit und dem beruflichen Auftrag entsprechen und auf die Zielgruppe und deren Bedürfnissen zugeschnitten sein.
- Bei sprachlichen Grenzverletzungen ist einzuschreiten und Position zu beziehen.

10.8.4 Umgang mit und Nutzung von Medien und sozialen Netzwerken

Der Umgang mit Sozialen Netzwerken und digitalen Medien ist in der heutigen Zeit alltägliches Handeln. Um Medienkompetenz zu fördern ist ein professioneller Umgang damit unablässig. Die Auswahl von Filmen, Fotos, Spielen und Materialien muss im Sinne eines achtsamen Umgangs miteinander sorgsam getroffen werden. Sie hat pädagogisch sinnvoll und altersadäquat zu erfolgen.

Da die Lehrerinnen und Lehrer unserer Schule einen sinnvollen Einsatz neuer Medien im Unterricht wünschen, wurde ein Medienkonzept entwickelt, welches u. a. die Kompetenzerweiterung „Bewusstsein für Gefahren bei der Nutzung von neuen Medien“ enthält. Ausführliche Informationen hierzu sind im Medienkonzept der Schule zu finden.

Verhaltensregeln

- Filme, Computerspiele oder Druckmaterial mit pornographischen Inhalten sind verboten.
- Die Nutzung von sozialen Netzwerken im Kontakt mit Schutzbefohlenen ist nur im Rahmen des Betreuungsverhältnisses mit Freiwilligen (FSJ/BFD) zulässig. Finden im Rahmen des Betreuungsverhältnisses Kontakte durch soziale Netzwerke statt, müssen die Eltern der minderjährigen Schutzbefohlenen über den Austausch der Daten informiert werden.
- Die Veröffentlichung von Foto- oder Tonmaterial oder Texten, die im Zusammenhang mit der Betreuungsaufgabe entstanden sind, ist untersagt. Ausnahmen sind nur bei Absprache mit der Schule und den Erziehungsberechtigten möglich. Bei Veröffentlichungen ist das allgemeine Persönlichkeitsrecht, insbesondere das Recht am eigenen Bild, zu beachten.
- Bezugspersonen sind verpflichtet gegen jede Form von Diskriminierung, gewalttätigem oder sexistischem Verhalten und Mobbing Stellung zu beziehen und angemessene Schritte einzuleiten.

- Schutzbefohlene dürfen in unbekleidetem Zustand weder fotografiert noch gefilmt werden.

10.8.5 Beachtung der Intimsphäre

Der Schutz der Intimsphäre ist ein hohes Gut, das es zu wahren gilt. Besonders Veranstaltungen mit Übernachtungen stellen eine Herausforderung dar. Es braucht klare Verhaltensregeln, um die individuelle Intimsphäre sowohl der Kinder und Jugendlichen und auch der betreuenden haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu achten und zu schützen.

Verhaltensregeln

- Gemeinsame Körperpflege mit Schutzpersonen, insbesondere gemeinsames unbekleidetes Duschen, ist nicht erlaubt.
- Kein Umkleiden mit den Kindern.
  Hilfestellung beim Umkleiden zum Schwimm- und Sportunterricht darf durch die verantwortlichen Betreuungspersonen geleistet werden.
- Aufsichtführende Personen betreten im Normalfall nur den Vorraum der Toilette, dürfen aber in begründeten Fällen alle Toilettenräume betreten.
- Wenn aus guten Gründen von einer Regel abgewichen wird, muss dies transparent gemacht werden.

10.8.6 Zulässigkeit von Geschenken

Geschenke und Bevorzugungen können keine ernst gemeinte und pädagogisch sinnvolle Zuwendung ersetzen. Sie gehören nicht zu den pädagogischen Maßnahmen, die dazu dienen, um Kinder und Jugendliche zu selbstbewussten, freien Menschen zu erziehen.
Vielmehr können Geschenke, insbesondere, wenn sie nur ausgewählten Schutzbefohlenen zu teil werden, deren emotionale Abhängigkeit fördern. Daher gehört es zu den Aufgaben der verantwortlich Tätigen, den Umgang mit Geschenken reflektiert und transparent zu handhaben.

Verhaltensregeln

- Finanzielle Zuwendungen, Belohnungen und Geschenke an minderjährige Schutzbefohlene sind nicht erlaubt. Diese sind nur zu mit der Schulleitung abgesprochenen Anlässen wie z. B. Verabschiedungen und jahreszeitlichen Festen zulässig.
- Geschenke, die von Freiwilligen/PraktikantInnen an ihre minderjährigen Schutzbefohlenen zum Geburtstag oder zu ähnlichen Gelegenheiten gemacht werden, sind der Anleitung des Helferteams, Frau Ulrike Seidenfaden, transparent zu machen.
- Wenn aus guten Gründen von einer Regel abgewichen wird, muss dies transparent gemacht werden.

10.8.7 Disziplinarmaßnahmen

Die Wirkung von Strafen ist nur schwer abzuschätzen und daher gut zu durchdenken. Falls Sanktionen unabdingbar sind, ist darauf zu achten, dass diese im direkten Bezug zum Vorfall stehen. Sie müssen angemessen, konsequent, aber für den Bestraften plausibel sein.

Verhaltensregeln

- Bei Disziplinierungsmaßnahmen ist jede Form von Gewalt, Nötigung, Bedrohung oder Freiheitsentzug untersagt.

10.8.8 Verhalten auf Klassenfahrten oder anderen schulischen Veranstaltungen

Klassenfahrten oder andere schulische Veranstaltungen mit Übernachtung sind Situationen mit besonderen Herausforderungen. Diese Maßnahmen sind grundsätzlich pädagogisch sinnvoll und wünschenswert, da sie viele unterschiedliche Erfahrungsebenen ansprechen. Dennoch müssen sich die Verantwortlichen der damit verbundenen Verantwortung bewusst sein.

Es kann vorkommen, dass sich die vorgegebenen Rahmenbedingungen in der Praxis schwer umsetzen lassen, bspw. wenn die Räumlichkeiten ein geschlechtergetrenntes Schlafen nicht ermöglichen. In einem solchen Fall ist wie bei anderen Abweichungen, ein transparenter Umgang notwendig, indem dies zuvor mit Eltern/Erziehungsberechtigten besprochen und deren Einverständnis eingeholt wird.

Verhaltensregeln

- Auf Veranstaltungen und Klassenfahrten, die sich über mehr als einen Tag erstrecken, sollen Schutzpersonen von einer ausreichenden Anzahl erwachsener Bezugspersonen begleitet werden. Setzt sich die Gruppe aus beiderlei Geschlecht zusammen, soll sich dies auch in der Gruppe der Begleitpersonen widerspiegeln. Findet sich keine geeignete Begleitperson, soll ein zusätzlicher Freiwilliger / eine zusätzliche Freiwillige diese ersetzen.
- Für alle Begleitpersonen muss ein gültiges Erweitertes Polizeiliches Führungszeugnis vorliegen. Ist das Erweiterte Führungszeugnis nicht in der Personalakte des Schulträgers, bzw. des Arbeitgebers der Inklusionshelfer vorhanden, wird es von der Präventionsfachkraft eingesehen, die Einsichtnahme wird dokumentiert
- Der Verhaltenskodex in seiner vorliegenden Form muss von allen Begleitpersonen anerkannt werden.
- Bei Übernachtungen im Rahmen von mehrtägigen Klassenfahrten oder schulischen Veranstaltungen sind den erwachsenen und jugendlichen Begleiterinnen und Begleitern Schlafmöglichkeiten in getrennten Räumen zur Verfügung zu stellen. Ausnahmen aufgrund räumlicher Gegebenheiten sind vor Beginn der Veranstaltung zu klären und bedürfen der Zustimmung der Erziehungsberechtigten, der Schutzbefohlenen und der Schulleitung.
- Die Zimmer der Schutzbefohlenen gelten als deren Privat- bzw. Intimsphäre
- Übernachtungen von Kindern und Jugendlichen in den Privatwohnungen von haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sind untersagt.

- In Schlaf-, Sanitär- oder vergleichbaren Räumen ist der alleinige Aufenthalt einer Bezugsperson mit einer Schutzperson zu unterlassen.
- Wenn aus guten Gründen von einer Regel abgewichen wird, muss dies transparent gemacht werden.

10.9 Beratungs- und Beschwerdeweg

Lehrerinnen und Lehrer, Betreuungspersonal, Busfahrerinnen und Busfahrer, Eltern oder Schülerinnen und Schüler die die Vermutung haben, dass Schutzpersonen Opfer sexueller Gewalt und/oder sexueller Grenzverletzungen werden oder geworden sind, können sich an die Präventionsfachkraft der Schule, Frau Bellwied, wenden. Sie ist zu erreichen über bellwied@bmmgrund.de und meldet sich auch gerne zurück, wenn im Sekretariat eine Nachricht hinterlassen wird. Sollte die Präventionsfachkraft nicht erreichbar sein, wenden Sie sich bitte an eine andere Person ihres Vertrauens!
Ebenso leert Frau Bellwied den Kontaktbriefkasten, der im Eingangsbereich der Schule zu finden ist.
Die Präventionsfachkraft wird sich in Ihrer Beratung und den möglichen weiteren Schritten nach den Handlungsleitfäden richten, die vom Bistum Aachen vorgegeben sind. Diese können unter Punkt 10 des Schutzkonzeptes eingesehen werden.

Was tun im Vermutungsfall?

- Ruhe bewahren.
- Keine Aktionen überstürzen.
- Zuhören, Glauben schenken und ernst nehmen.
- Keine Konfrontation des vermutlichen Täters, der vermutlichen Täterin, noch der Eltern des vermutlichen Opfers mit dem Verdacht.
- Kontaktaufnahme mit der Präventionsfachkraft des Trägers.

10.10 Handlungsleitfaden des Bistums Aachen

Auf den folgenden Seiten werden Handlungsleitfäden zum Umgang mit sexuellem Missbrauch bei Kindern und Jugendlichen beschrieben. Diese sind folgender Arbeitsvorlage entnommen:

Prävention im Bistum Aachen
Für eine Kultur der Achtsamkeit
Arbeitshilfe Institutionelles Schutzkonzept
Hrsg.: Präventionsstelle zur Prävention sexualisierter Gewalt
Bischöfliches Generalvikariat Aachen
September 2017

Handlungsleitfaden 1

Was tun ... bei der Vermutung, ein Kind oder Jugendlicher ist Opfer sexualisierter Gewalt geworden?

Wahrnehmen und dokumentieren!

Eigene Wahrnehmung ernst nehmen! Keine überstürzten Aktionen!
Keine direkte Konfrontation mit dem/der vermutlichen TäterIn!
Verhalten des betroffenen jungen Menschen beobachten! Keine eigenen Eermittlungen anstellen!
Zeitnah Notizen mit Datum und Uhrzeit anfertigen! Ruhe bewahren!
Keine eigenen Befragungen durchführen!

Besonnen handeln!

Sich mit einer Person des eigenen Vertrauens besprechen, ob die Wahrnehmungen geteilt werden und ungute Gefühle zur Sprache bringen.

Eigene Grenzen und Möglichkeiten erkennen und akzeptieren. Sich selber Hilfe holen! Kontakt aufnehmen zur ...

Erstanlaufstelle für Vermutungssituationen im Bistum Aachen. — und / oder — **Ansprechperson des Trägers (Präventionsfachkraft).**

Weiterleiten!

Leitung einschalten!
Bei einer begründeten Vermutung ggf. weitere **Fachberatung** hinzuziehen!
Sie schätzen das Gefährdungsrisiko ein und beraten bei weiteren Handlungsschritten.

Kinderschutzfachkraft nach § 8a SGB VIII — und / oder — **Fachberatungsstellen** (Regionale Kontaktadressen unter www.praevention-bistum-aachen.de)

Begründete Vermutung gegen eine/einem kirchliche(n) MitarbeiterIn umgehend den **Missbrauchsbeauftragten** des Bistums Aachen mitteilen (Hotline: 0173 9659436). Aktuelle Fälle leiten diese an das örtliche Jugendamt bzw. an die Strafverfolgungsbehörden weiter.

Übergeben!

Begründete Vermutungsfälle außerhalb kirchlicher Zusammenhänge unter Beachtung des Opferschutzes dem örtlichen Jugendamt melden.

Handlungsleitfaden 2

Was tun ... wenn eine/ein Minderjährige(r) von sexueller Gewalt, Misshandlungen oder Vernachlässigung berichtet?

Wahrnehmen und dokumentieren!

Zuhören, Glauben schenken und Ruhe bewahren! Gespräch(e), Fakten und Situation(en) dokumentieren!
Den jungen Menschen ermutigen, sich anzuvertrauen! Keine überstürzten Aktionen!
Auch Berichte über kleinere Grenzverletzungen ernst nehmen!
Gerade Kinder erzählen zunächst nur einen Teil dessen, was ihnen widerfahren ist!
Keine „Warum"-Fragen verwenden – sie lösen leicht Schuldgefühle aus.
Besser sind „Als ob"-Formulierungen: „Du wirkst auf mich, als ob ..."!
Grenzen, Widerstände und zwiespältige Gefühle des jungen Menschen respektieren!
Keine logischen Erklärungen einfordern!
Zweifelsfrei Partei für den jungen Menschen ergreifen:
„Du trägst keine Schuld an dem, was vorgefallen ist!"
Keinen Druck ausüben, auch keinen Lösungsdruck!
Versichern, dass das Gespräch vertraulich behandelt wird und nichts ohne Absprache unternommen wird: „Ich entscheide nicht über deinen Kopf!".
Aber auch erklären: „Ich werde mir Rat und Hilfe holen!"
Keine unhaltbaren Versprechen oder Zusagen abgeben!
Keine Angebote machen, die nicht erfüllbar sind! Keine Informationen an den/die potentielle(n) TäterIn!
Keine Entscheidungen und weitere Schritte ohne altersgemäße Einbeziehung des jungen Menschen!

Eigene Grenzen und Möglichkeiten erkennen und akzeptieren. Sich selber Hilfe holen! Kontakt aufnehmen zur ...

Erstanlaufstelle für Vermutungssituationen im Bistum Aachen. — und / oder — **Ansprechperson des Trägers (Präventionsfachkraft).**

Weiterleiten!

Leitung einschalten!
Bei einer begründeten Vermutung ggf. weitere **Fachberatung** hinzuziehen!
Sie schätzen das Gefährdungsrisiko ein und beraten bei weiteren Handlungsschritten.

Kinderschutzfachkraft nach § 8a SGB VIII — und / oder — **Fachberatungsstellen** (Regionale Kontaktadressen unter www.praevention-bistum-aachen.de)

Begründete Vermutung gegen eine/einem kirchliche(n) MitarbeiterIn umgehend den **Missbrauchsbeauftragten** des Bistums Aachen mitteilen (Hotline: 0173 9659436). Aktuelle Fälle leiten diese an das örtliche Jugendamt bzw. an die Strafverfolgungsbehörden weiter.

Übergeben!

Begründete Vermutungsfälle außerhalb kirchlicher Zusammenhänge unter Beachtung des Opferschutzes dem örtlichen Jugendamt melden.

Handlungsleitfaden 3

Was tun ... bei verbalen oder körperlich-sexuellen Grenzverletzungen zwischen TeilnehmerInnen?

↓

Aktiv werden und gleichzeitig Ruhe bewahren!
„Dazwischen gehen" und Grenzverletzung unterbinden! Grenzverletzung und Übergriff deutlich benennen und stoppen!

Situation klären.

Offensiv Stellung beziehen gegen diskriminierendes, gewalttätiges und sexistisches Verhalten!

Vorfall im Verantwortlichenteam ansprechen.
Abwägen, ob Aufarbeitung in der ganzen Gruppe oder einer Teilgruppe sinnvoll ist. Konsequenzen für die UrheberInnen beraten.

Information der Eltern ... bei erheblichen Grenzverletzungen.

Eventuell zur Vorbereitung auf das Elterngespräch Kontakt zu einer **Fachberatungsstelle** aufnehmen.

Weiterarbeit mit der Gruppe/mit den TeilnehmerInnen.

Grundsätzliche Umgangsregeln überprüfen und (weiter)entwickeln.

Präventionsarbeit verstärken.

10.11 Maßnahmen zur Stärkung unserer Schülerinnen und Schüler

Um unseren Kindern die Möglichkeit zu geben, sexuelle Grenzverletzungen oder sexuelle Gewalt als solche zu erkennen, als diese zu benennen und sich Hilfe zu holen, geben wir ihnen Hilfen an die Hand.

- Kompetenzerweiterungen durch das Medienkonzept.
- Im Medienkonzept ist festgelegt, dass die Kinder ein Bewusstsein für Gefahren der neuen Medien entwickeln sollen. Schülerinnen und Schüler sollen in die Lage gebracht werden, Bildsprache und Bildinformationen visueller Medien nach ihrer Aussage und ihrer Botschaft kritisch zu untersuchen.
  Schülerinnen und Schüler sollen ihr eigenes Kommunikationsverhalten beschreiben und Regeln für sich selbst entwickeln lernen für eine sichere Kommunikation im Internet und in sozialen Medien.
  Schülerinnen und Schüler sollen über Verhaltensempfehlungen in Risikosituationen sprechen.
- Präventionstheater
- Die Schülerinnen und Schüler des vierten Jahrgangs sollen im Rahmen der Sexualerziehung ein Präventionstheater sehen, welches Grenzverletzungen jeglicher Art auf kindgerechte Weise beschreibt und Lösungswege anbietet. Zur Zeit arbeiten wir hier mit der theaterpädagogischen Werkstatt Osnabrück zusammen, deren Stück „Mein Körper gehört mir“ eine Vielzahl an grenzverletzendem Verhalten offenlegt, welches mit den Schauspielern und auch später im Rahmen der Sexualerziehung noch einmal mit den Kindern besprochen werden kann.
- Im Rahmen der Schülerinnen- und Schülerbeteiligung sollen die von Schülerinnen und Schülern entwickelten Regeln, die im Eingangsbereich der Schule veröffentlicht sind, alle drei Jahre von einer Arbeitsgruppe besprochen und ggf. weiterentwickelt werden.

10.12 Einsicht in erweiterte Führungszeugnisse

In der Präventionsordnung des Bistums ist vorgeschrieben, wer bei Kontakt mit Minderjährigen ein Erweitertes Führungszeugnis (EFZ) vorlegen muss.

- Die EFZ des Personals unserer Schule liegen dem Bistum vor.
- Die EFZ der Freiwilligen und der Inklusionsbegleiter liegen deren Arbeitgebern vor, die Schule ist über die Einsichtnahme in die EFZ schriftlich informiert worden. Ebenso liegen der Schule die EFZ der Betreuungskräfte vor. (Verantwortung – Frau Knobling oder Frau Bellwied).

Um auch in diesem Punkt die Prävention von sexueller Gewalt lückenloser zu gestalten, sollen auch weitere Personengruppen zur Vorlage des EFZ verpflichtet werden. Diese sind zum Beispiel:

- Elternteile, die Klassen auf Klassenfahrten mit Übernachtung begleiten,
- Mitarbeiter von Fahrdiensten,
- Ehrenamtliche Mitarbeiter, die in Arbeitsgemeinschaften tätig sind,
- Reinigungskräfte,
- Praktikantinnen und Praktikanten
- Pflegedienstmitarbeiterinnen

Eltern und ehrenamtliche Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen erhalten die Aufforderung des kirchlichen Schulträgers zur Vorlage des EFZ zusammen mit der Bestätigung der ehrenamtlichen Tätigkeit für die Meldebehörde, die gleichzeitig einen Antrag auf Gebührenbefreiung enthält.

Die Einsicht in die EFZ wird in unserer Schule von der Präventionsfachkraft durchgeführt und dokumentiert.
Dokumentiert werden ausschließlich:

- Vorname und Nachname
- Ausstellungsdatum
- Datum der Einsichtnahme und
- die Tatsache fehlender Einträge

Die Daten werden spätestens 3 Monate nach Beendigung der Tätigkeit wieder gelöscht.

Da Präventionsarbeit nur dann wirkungsvoll sein kann, wenn sich alle Beteiligten ihrer Verantwortung bewusst sind und wissen, welches Verhalten richtig ist, soll zusätzlich ein auf die Personengruppen abgestimmter Verhaltenskodex erarbeitet werden. Jeder Mitarbeiter soll sich nach Einsichtnahme verpflichten, gemäß des Verhaltenskodexes zu handeln.

10.13 Selbstauskunfts- und Selbstverpflichtungserklärung Bistum Aachen

Zusätzlich zum Erweiterten Führungszeugnis wird von Hauptamtlichen und Nebenamtlichen einmalig **eine Selbstauskunftserklärung** vorgelegt. Mit dieser wird bestätigt,
… dass keine Verurteilung wegen einer in § 2 Abs. 2 oder 3 PrävO genannten Straftat besteht und insoweit kein Ermittlungs- bzw. Voruntersuchungsverfahren eingeleitet ist
… und außerdem verpflichtet sich der/die Mitarbeitende zur umgehenden Mitteilung bei Einleitung eines solchen Verfahrens.

Alle Mitarbeitenden und ehrenamtlich Tätigen erhalten eine Ausfertigung des Institutionellen Schutzkonzeptes und erkennen den Verhaltenskodex durch ihre Unterschrift auf der **Verpflichtungserklärung.**

Diese Verpflichtungserklärung ist auf den nächsten Seiten abgedruckt.

Quelle:
Prävention im Bistum Aachen
Für eine Kultur der Achtsamkeit
Arbeitshilfe Institutionelles Schutzkonzept
Hrsg.: Präventionsstelle zur Prävention sexualisierter Gewalt
Bischöfliches Generalvikariat Aachen, September 2017

Selbstauskunftserklärung

präventi n
im bistum aachen

Vorname, Name

Geburtsdatum

Beschäftigungsverhältnis

In Ergänzung des von mir vorgelegten Erweiterten Führungszeugnisses versichere ich, dass ich nicht wegen einer Straftat im Zusammenhang mit sexualisierter Gewalt* rechtskräftig verurteilt worden bin und auch insoweit kein Ermittlungsverfahren gegen mich eingeleitet worden ist.

Für den Fall, dass diesbezüglich ein Ermittlungsverfahren gegen mich eingeleitet wird, verpflichte ich mich, dies meinem Dienstvorgesetzten bzw. der Person, die mich zu meiner ehrenamtlichen Tätigkeit beauftragt hat, umgehend mitzuteilen.

Ort und Datum

Unterschrift

* §§ 171, 174 bis 174c, 176 bis 180a, 181a, 182 bis 184g, 184i, 201a Absatz 3, 225, 232 bis 233a, 234, 235 oder 236 StGB (Stand: 29.11.2016)

Verpflichtungserklärung zum Verhaltenskodex gemäß § 7 Abs. 3 der Ordnung zur Prävention gegen sexualisierte Gewalt an Minderjährigen und schutz- oder hilfebedürftigen Erwachsenen im Bistum Aachen

präventi n
im bistum aachen

_____

Name, Vorname

_____

Anschrift

_____

Einrichtung, Dienstort

_____

Dienstbezeichnung bzw. ehrenamtliche Tätigkeit

Erklärung

Ich habe den Verhaltenskodex der oben angegebenen Einrichtung erhalten.

Die darin formulierten Verhaltensregeln habe ich aufmerksam zur Kenntnis genommen.

Ich verpflichte mich, den Verhaltenskodex gewissenhaft zu befolgen.

_____ _____

Ort und Datum Unterschrift

10.14 Literaturangabe

Die Rechte der Kinder
(Hrsg.: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend/1999)

Erziehung zum Frieden für Eine Welt - Der Beitrag der Montessori-Pädagogik
(Hrsg.: Reinhard Fischer, Peter Heitkämper, HaraldLudwig/2000)

Sozialerziehung in der Montessori-Pädagogik
(Hrsg.: Harald Ludwig, Christian Fischer, Reinhard Fischer, Michael Klein-Landeck/2005)

Grundordnung für die Bischöflichen Schulen im Bistum Aachen
(Hrsg.: Bischöfliches Generalvikariat Aachen, Abtlg. Erziehung und Schule/1995)

Gewaltfreie Kommunikation: Eine Sprache des Lebens
(Hrsg.: Marshall B. Rosenberg/2012)

Mutig fragen – besonnen handeln
(Hrsg.: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend/2012)

Über Sexualität reden…
(Hrsg.: Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BzgA))

Gegen sexuellen Missbrauch an Mädchen und Jungen
(Hrsg.: Arbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz (AJS) Landesstelle NRW e.V./2011)

Missbrauch verhindern
(Hrsg.: Weißer Ring)

11. Medienkonzept

11.1 Vorüberlegungen

11.1.1 Warum ist der Einsatz neuer Medien im Unterricht sinnvoll?

Die Nutzung der digitalen Medien hat in der heutigen Gesellschaft einen sehr hohen Stellenwert und ist in den letzten Jahren enorm gestiegen. Somit werden die digitalen Medien auch von Kindern und Jugendlichen immer häufiger genutzt. Belegt wird dies durch die JIM-Studie von 2016, laut welcher über 90% aller Jugendlichen ein Smartphone besitzen. Gleichzeitig nimmt die Computerkriminalität, die Manipulation sowie das Cybermobbing unter den Jugendlichen zu, weshalb es wichtig ist, den Kindern bereits frühzeitig einen sinnvollen Umgang mit digitalen Medien beizubringen.

Neben dem Lesen, Schreiben und Rechnen, entwickelt sich die Medienkompetenz zu einer weiteren Kulturtechnik, die den Kindern natürlich vermittelt werden muss. Im Grundschulalter gehen die Kinder vorbehaltlos und neugierig auf neue Medien zu. Diese kindliche Neugier wollen wir nutzen, um die Kinder auf unsere Informationsgesellschaft vorzubereiten. Die Kompetenzen der Kinder im Umgang mit neuen Medien sollten nicht abhängig von den häuslichen Gegebenheiten sein, daher müssen Kinder während der Grundschulzeit die Möglichkeit haben, Erfahrungen mit neuen Medien zu erlangen.

Unsere Aufgabe als Bildungseinrichtung ist es deshalb, den Kindern eine Medienkompetenz zu vermitteln, die sie befähigt, moderne digitale Medien zu nutzen, sich aber gleichzeitig den Gefahren, die mit den digitalen Medien verbunden sind, bewusst zu sein.

11.1.2 Passt der Einsatz neuer Medien zur Idee Maria Montessoris?

Maria Montessori war der Auffassung: “[...]seht nicht auf meine Finger, seht auf das Kind”. Unser oberstes Ziel ist es, die Pädagogik in ihrem Sinne fortzuführen und daher wollen wir mit dem Umgang der neuen Medien an der Lebenswelt des Kindes anknüpfen.

Medien gehören bereits zur Lebenswirklichkeit der Kinder und es ist daher unbedingt nötig, die Kinder dabei zu begleiten bzw. ihnen ein Handwerkszeug zu geben.

Damit die Kinder zunehmend in der Lage sind, selbstständig mit neuen Medien arbeiten zu können, muss die Medienkompetenz, d.h. sowohl technisches Wissen, als auch der Umgang mit den Gefahren, gefördert werden.

Maria Montessori sah den Erzieher als Diener des Geistes, der dem Kind Mittel an die Hand gibt, die Welt zu entdecken. Ihre Vision war es, dem Kind die Welt zu öffnen. Wir sehen die neuen Medien als Mittel, um sich individuell bedeutsame Themen zu erschließen. Neue Medien sollen daher neben dem breiten Angebot der Montessori-Materialien ein weiterer Baustein sein, der im Sinne Montessoris die vorbereitete Umgebung sinnvoll ergänzt.

11.2 Voraussetzungen

11.2.1 Konzept Montessori

Die Kernlernzeit an jedem Vormittag ist die Freiarbeit nach Maria Montessori. Diese umfasst die ersten drei Unterrichtsstunden. Hier lernen alle Kinder unserer Schule in jahrgangsgemischten Gruppen (1. bis 4. Jg.). Die Unterrichtsfächer, die in der Freiarbeit Berücksichtigung finden, sind Mathematik, Deutsch, Religion und kosmische Erziehung.

Nach der dritten Unterrichtsstunde findet die erste Pause statt. Ab der 4. Unterrichtsstunde haben die Kinder Fachunterricht in den Jahrgangsklassen. Aus den vier jahrgangsgemischten Gruppen eines jeden Flügels entstehen dann vier Jahrgangsklassen. Hier werden die Kinder in den Fächern Deutsch, Englisch, Religion, Sachunterricht, Kunst, Musik, Sport und Schwimmen unterrichtet. Die Fächer Musik und Sport finden außerdem während der Freiarbeitszeit statt. Das Unterrichtsangebot umfasst weiterhin Förderunterricht in den Fächern Deutsch und Mathematik und verschiedene Arbeitsgemeinschaften.

11.2.2 Schülerinnen und Schüler

Die Bischöfliche Maria Montessori Grundschule wird zur Zeit von 432 Schülern (davon 17 Kinder mit dem Förderschwerpunkt körperlich-motorische Entwicklung) besucht. In 16 jahrgangsübergreifenden, integrativen Klassen werden Kinder mit und ohne körperlicher Beeinträchtigung unterrichtet. Das Einzugsgebiet der Schule erstreckt sich über das ganze Stadtgebiet, so dass einige Kinder morgens einen langen Fahrtweg auf sich nehmen.

Die Kinder werden durch 31 Lehrerinnen und Lehrer (inklusiv Sonderpädagogen, Referendarin), 2 Sozialpädagogen sowie Integrationshelfer, Helfer im freiwilligen sozialen Jahr (FSJ) und im Bundesfreiwilligendienst (BFD) unterrichtet bzw. betreut.

Es ist davon auszugehen, dass die meisten Schüler bereits zu Hause mit neuen Medien in Kontakt gekommen sind. Im Gegensatz zu der häuslichen, überwiegend spielerischen Nutzung, wollen wir in der Schule die neuen Medien als Werkzeug nutzen, ihre Handhabung einüben sowie die Gefahren kennenlernen und den sinnvollen Umgang mit den Medien vermitteln.

KM-Kinder: Einzelne Kinder haben sprachliche Einschränkungen, sie können sich aus körperlich-motorischen Gründen nur schwer mündlich verständigen oder haben teilweise starke Einschränkungen in der Handmotorik bzw. sind im Schreiben beeinträchtigt. Diese Kinder können die neuen Medien als Hilfsmittel (Sprachrohr) nutzen.

11.3 Sinnvoller Einsatz neuer Medien

Die neuen Medien können im Rahmen der Freiarbeit, im Fachunterricht, in der Lernzeit im Förderunterricht und in AGs genutzt werden. Dabei ist es uns wichtig, dass alle Medien sinnvoll und bewusst verwendet werden und die Vor- und Nachteile abgewogen werden. Im Folgenden werden die Einsatzmöglichkeiten der neuen Medien stichpunktartig genannt. Lerninhalte zum Umgang mit den Neuen Medien können in der Freiarbeit durch Lehrer und Mitschüler vermittelt werden. Darüber hinaus haben die Kinder die Möglichkeit, mithilfe der Lernkartei „Computer-Führerschein“ in der Freiarbeit selbstständig Kenntnisse zu erwerben.

11.3.1 Freiarbeit

Recherchezwecke, Umgang mit Schreibprogramm zum Geschichten schreiben, (Nutzen der Rechtschreiberkennung), Erstellung von Präsentationen, Präsentation von Arbeitsergebnissen über Beamer und iPad bzw. Laptop, iPad in Kombination mit Beamer als Dokumentenkamer-Smartboardalternative für Freiarbeit nutzen

11.3.2 Fachunterricht

Recherchezwecke, Umgang mit einem Schreibprogramm zum Verfassen unterschiedlicher Textformen, Präsentationen mit Word oder PowerPoint erstellen, Arbeitsblätter und Aufgaben über den Beamer und das iPad besprechen und exemplarisch mit ApplePencil bearbeiten, Arbeitsergebnisse der Schüler über Beamer und Laptop bzw. iPad präsentieren, Bewusstsein für Gefahren entwickeln, in Gruppenarbeiten Dialoge/Spielszenen aufnehmen (z.B. in Englisch), Kontaktaufnahme mit Partnerschulen, Bilder/ Folien/ Videos passend zum Thema des FU über den Beamer abspielen / iPad in Kombination mit Beamer als Dokumentenkamera-und Smartboardalternative für Fachunterricht nutzen

11.3.3 Lernzeit

an einem Projekt arbeiten: Inhalte recherchieren, Texte am Laptop mit Word oder PowerPoint verfassen, mit PowerPoint präsentieren, Aufgaben über den Beamer und Tablet oder Laptop besprechen, iPad in Kombination mit Beamer als Dokumentenkamera- und Smartboardalternative für die Lernzeit nutzen

11.3.4 Arbeitsgemeinschaften

Erstellung von Präsentationen, Umgang mit Word, evtl. Excel (z.B. Erstellung von Diagrammen), Power Point, Internetführerschein, Gefahren der neuen Medien kennenlernen, evtl. Lieder/Videos schneiden, iPad in Kombination mit Beamer als Smartboardalternative für Fachunterricht nutzen

11.3.5 Förderunterricht

Knobel-AG: Arbeitsergebnisse am Laptop verfassen (z.B. Knobelaufgaben Mathe-Treff) und per E-Mail versenden, Texte / Geschichten schreiben

11.3.6 KM-Kinder

Für KM-Kinder, die sich aufgrund körperlich-motorischer Einschränkungen nicht oder nur schwer mündlich äußern können, wäre ein Tablet als Hilfsmittel (“Sprachrohr”) sinnvoll, da es über eine Vorlesefunktion (text-to-speech) verfügt. Zudem kann die Erstellung von Texten für Kinder mit eingeschränkter Handmotorik durch ein iPad aufgrund der Quicktype-Funktion (Vorschläge zur Vervollständigung des angefangenen Wortes) oder der Diktierfunktion (speech-to-text) erleichtert werden.

11.4 Kompetenzerwartungen am Ende der Grundschulzeit

Die Nutzung der digitalen Medien wird in den Richtlinien und Lehrplänen von August 2008 nur umrissen. Dabei heißt es „die elektronischen Informations- und Kommunikationstechnologien ebenso wie die traditionellen Medien als Hilfsmittel des Lernens und Gegenstand des Unterrichts zu machen.“[1]

„Der Unterricht in der Grundschule vermittelt den Kindern eine Orientierung über wichtige Informationsmöglichkeiten und leitet sie an, vorhandene Informations- und Kommunikationsmedien sinnvoll zu nutzen.

Die KMK bezieht 2012 zur Medienbildung Stellung. „Eine zeitgemäße Bildung in der Schule ist nicht ohne Medienbildung denkbar; sie ist als wichtiger Beitrag zu Lernprozessen zu sehen, die aus Wissen und Können, Anwenden und Gestalten sowie Reflektieren, Bewerten, Planen und Handeln erwachsen.“[3] Der Medienpass NRW baut seinen Medienpass auf diesen fünf Kompetenzen auf und gliedert sie in Teilkompetenzen, die bis zum Ende der Klasse 4 vermittelt werden sollen.

Der Medienpass NRW scheint uns für die weitere Planung eine geeignete Grundlage zu sein. Dabei haben wir das Konzept an unsere Arbeit angepasst und die Bereiche des Übens mit geeigneter Lernsoftware zu Gunsten der vorhandenen Freiarbeitsmaterialien nicht mit ins Konzept übernommen.

Kompetenz-bereich	**Teilkompetenz**	**Lehrplanbezug**	**Umsetzungs-möglichkeiten**
Bedienen und Anwenden	Die Schülerinnen und Schüler nutzen analoge Medien (z.B. Zeitung, Fernsehen, Radio) zur Unterhaltung und Information. Die Schülerinnen und Schüler wenden Basisfunktionen digitaler Medien (z.B. Computer, digitaler Fotoapparat) an. Die Schülerinnen und Schüler wenden Basisfunktionen eines Textverarbeitungspro-gramms an (Forma-tierungen, Rechtschreib-hilfe, Einfügen von Grafiken, Druckfunktion).	Die Schülerinnen und Schüler recherchieren in Druck und elektronischen Medien zu Themen oder Aufgaben Die Schülerinnen und Schüler nutzen Angebote in Büchern, Zeitungen und Zeitschriften sowie im Internet und wählen sie begründet aus. Die Schülerinnen und Schüler nutzen Medien zum Gestalten eigener Medienbeiträge. Die Schülerinnen und Schüler recherchieren mit/in Medien (Internet/Bibliothek)	Computer ein- und ausschalten Verfassen eigener Texte am Computer mit einem Textverarbeitungs-programm Erstellen von einfachen Präsentationen Erstellung eigener Medienbeiträge Nutzung von Suchmaschinen zur Informationsbe-schaffung Zeitungsprojekt

	Die Schülerinnen und Schüler wenden Basisfunktionen des Internets an (z.B. Angabe der vollständigen URL, Nutzung von Links, Suchmaschinen).	und nutzen die Informationen für eine Präsentation.	Texthelden (WZ und RP) 4.Jg. Erstellen einer Zeitung
Informieren und Recherchieren	Die Schülerinnen und Schüler formulieren ihren Wissensbedarf. Die Schülerinnen und Schüler recherchieren unter Anleitung in altersgemäßen Lexika, Kindersuchmaschinen und Bibliotheksangeboten. Die Schülerinnen und Schüler entnehmen Medien gezielt Informationen und geben sie wieder. Die Schülerinnen und Schüler unterscheiden zwischen Informations- und Werbebeiträgen.	Die Schülerinnen und Schüler recherchieren mit/in Medien (Internet/Bibliothek) und nutzen die Informationen für eine Präsentation. Die Schülerinnen und Schüler nutzen Medien zum Gestalten eigener Medienbeiträge. Die Schülerinnen und Schüler bewerten Medienbeiträge kritisch. Die Schülerinnen und Schüler hinterfragen und nutzen Bildsprache und Bildinformationen visueller Medien nach ihrer Aussage und Botschaft kritisch.	Äußerung von Vorwissen Entwicklung von Lernfragen Erstellen von Plakaten, Vorträgen Erstellen von Steckbriefen Projekt „Texthelden“

Kommunizieren und Kooperieren	Die Schülerinnen und Schüler beschreiben ihr eigenes Kommunikationsverhalten (z.B. Telefon, SMS, E-Mail, Chat). Die Schülerinnen und Schüler wenden altersgemäße Möglichkeiten der Online Kommunikation (z.B. Chat, E-Mail) an. Die Schülerinnen und Schüler entwickeln Regeln und Empfehlungen für eine sichere Kommunikation im Internet. Die Schülerinnen und Schüler nutzen unter Anleitung altersgemäße Medien (z. B. Wiki, Lernplattform) zur Zusammenarbeit bei schulischen Projekten.	Die Schülerinnen und Schüler untersuchen kritisch Angebote der Unterhaltungs- und Informationsmedien und begründen einen sinnvollen Umgang mit ihnen. Die Schülerinnen und Schüler recherchieren mit/in Medien (Internet/Bibliothek) und nutzen die Informationen für eine Präsentation. Die Schülerinnen und Schüler nehmen mit Hilfe des Englischen Kontakt zu anderen Kindern auf. Die Schülerinnen und Schüler kennen Verhaltensempfeh-lungen in Risiko-situationen (z.B. Sexuelle Belästigung)	Umfragen in der Klasse oder außerhalb Projekt „Mein Körper gehört mir“ Wie verhalte ich mich Fremden gegenüber
Produzieren und Präsentieren	Die Schülerinnen und Schüler beschreiben unterschiedliche Arten der Präsentation von Informationen (z.B. Plakat, Bildschirmpräsentation, Audio-/Videobeitrag). Die Schülerinnen und Schüler beschreiben Vor- und Nachteile unterschiedlicher Medienprodukte (z.B. in Hinblick auf Zielgruppe, Gestaltungs- und Distri-butionsmöglichkeiten). Die Schülerinnen und Schüler erstellen unter	Die Schülerinnen und Schüler untersuchen kritisch Angebote der Unterhaltungs- und Informationsmedien und begründen einen sinnvollen Umgang mit ihnen. Die Schülerinnen und Schüler recherchieren mit/in Medien (Internet/Bibliothek) und nutzen die Informationen für eine Präsentation. Die Schülerinnen und Schüler nutzen Medien	Kennenlernen verschiedener Präsentations-formen Erstellung von Powerpoint-Präsentationen zu bestimmten Themenbereichen Aufnahme von Rollenspielen - Englische Stücke spielen und aufnehmen Bearbeitung von Bildern mit

	Anleitung ein einfaches Medienprodukt (z.B. Plakat, Bildschirm-präsentation). Die Schülerinnen und Schüler stellen ihre Arbeitsergebnisse vor.	zum Gestalten eigener Medienbeiträge. Die Schülerinnen und Schüler verändern Fotografien und Bilder in Kopierprozessen, collagieren sie und gestalten sie um. Die Schülerinnen und Schüler setzen einfache Formen digitaler Bildbearbeitung ein.	Fotobearbeitungs-programmen Vorstellung eigener Projekte in Gruppenarbeit Abspielen von Powerpoint-Präsentationen zu bestimmten Themenbereichen
Analysieren und Reflektieren	Die Schülerinnen und Schüler beschreiben die eigene Mediennutzung und -erfahrung und erkennen daraus resultierende Chancen und Risiken für ihren Alltag. Die Schülerinnen und Schüler kennen Regeln zum sinnvollen Umgang mit Unterhaltungsmedien. Die Schülerinnen und Schüler vergleichen und bewerten altersgemäße Medienangebote und stellen die Vielfalt der Medienangebote und ihre Zielsetzungen dar.	Die Schülerinnen und Schüler untersuchen kritisch Angebote der Unterhaltungs- und Informationsmedien und begründen einen sinnvollen Umgang mit ihnen. Die Schülerinnen und Schüler kennen Verhaltensempfehl-ungen in Risiko-situationen (z. B. Sexuelle Belästigung).	Umfragen in der Klasse oder außerhalb durchführen Chancen und Gefahren der digitalen Medien analysieren und reflektieren Kritischer Umgang mit Werbung Internet-Führerschein

11.5 Ausstattung

11.5.1 Bis Oktober 2017 vorhandene Ausstattung

Einige wenige Klassen waren mit veralteten PCs bzw. Laptops unterschiedlicher Marken ausgestattet, die mit unterschiedlicher Software bespielt waren. Nur in wenigen Klassen befand sich ein Drucker. In der Schule gab es kein WLAN und kein office-Paket.

11.5.2 Getätigte Anschaffungen bis Januar 2020

	Getätigte Investitionen	**Anschaffungsgrund**
1.	. 2-3 Laptops pro Klasse . zwei Rollwagen mit 16 Laptops (mobil) (vgl. vorgeschlagene Konfiguration) (insgesamt 67 hardwarebekannte Clients)	. Klassenlaptops für den Einsatz in der Freiarbeit . Rollwagen mit 16 Laptops für den FU, Förderunterricht, Lernzeit und AGs (KP-Bereich* 4.1 – 4.5)
2.	. Kindersicherung über Microsoft Child Account (Windows 10)	. für sichere Recherche im Internet . (KP-Bereich 4.1, 4.2)
3.	. 1 netzwerkfähiger Drucker je Flügel	. zum Drucken der Schülerergebnisse (KP-Bereich 4.4)
4.	. 19 Beamer (Full HD) – in jeder Klasse an der Decke montiert sowie in Raum 3 . Beamer im Eingangsbereich wird im Frühjahr 2020 an der Decke installiert, im Musikraum ist eine Deckenmontage nicht möglich (portabler Beamer)	. zur Präsentation von Ergebnissen oder für den Fachunterricht, um neue Medien per Beamer als weiteres Medium zu nutzen (Präsentationen, Videos, Hörspiele, …) (KP-Bereich 4.4)
5.	. sternförmige PoE (Power over Ethernet)-Verkabelung vom Keller zu jedem Access Point . 19 Zoll-Serverschrank mit 24 Port Patchpanel und Switch . DSL-Router für die Anbindung ans Internet . 12 WLan-Access-Points -3 pro Flügel	. um im Internet zu arbeiten (KP-Bereich 4.1 - 4.4)
6.	. Microsoft Office (Word, Excel, PowerPoint), zusätzliche Schriftarten	. zum Verfassen von Texten, Tabellen und Präsentationen am Laptop in der FA und im übrigen Unterricht (KP-Bereich 4.1, 4.4)
8.	. 18 Leinwände (alle Klassen in den Flügeln sowie Raum 3 und Eingangsbereich - Wandmontage)	. für die Präsentation verschiedener Medien in der FA und im Fachunterricht durch Schüler und Lehrer

		(KP-Bereich 4.1 - 4.5)
9.	. 1 Funk-Lautsprecher je Flügel	. für die Präsentation verschiedener Medien in der FA und im Fachunterricht durch Schüler und Lehrer (KP-Bereich 4.4)
10.	. 11 Trickfilm-Kameras und 32 Headsets mit Mikrofonen	. für die Produktion von Trickfilmen im FU und in der FA, Aufnahme von Rollenspielen im FU (KP-Bereich 4.4)

11.5.3 Geplante Anschaffungen 2020/2021

	Geplante Investitionen	**Anschaffungsgrund**
1.	. Breitband-Internet-Anschluss	. für ein schnelleres Netz (KP-Bereich 4.1 – 4.4)
2.	nach individueller Abfrage der Klassenlehrer bei Bedarf ein drittes Laptop für die Nutzung der Schüler während der Freiarbeit	. Klassenlaptops für den Einsatz in der Freiarbeit (KP-Bereich* 4.1 – 4.5)
3.	ein iPad-Koffer für 20 iPads . 20 iPads 2019 128GB mit ApplePencil 1. Generation (Basisausführung) und je Klasse ein fest montiertes Apple-TV Ztotops Hülle für iPad 10.2 2019	. zur Visualisierung verschiedener Dokumente, Bilder und Bücher auf einer Leinwand in der FA, im Fachunterricht, in der Lernzeit oder in AGs (KP-Bereich 4.1 - 4.5) . Tablet in Kombination mit Beamer als Dokumentenkamera- und Smartboardalternative für Freiarbeit, Fachunterricht, Förderunterricht und Lernzeit nutzen
4.	Office 365 für Bildung A1 für Laptops und iPads Einrichtung einer LehrerCloud	. zum Verfassen von Texten, Tabellen und Präsentationen am Laptop in der FA und im übrigen Unterricht . zur Sicherung und Nutzung der pädagogischen Daten in der Schule und von zu Hause . für die Sicherung gemeinsamer Daten für die Unterrichtsplanung und Durchführung

5.	. weitere WLan-Access-Points	. um eine bessere WLan-Ausleuchtung in den noch nicht entsprechend ausgeleuchteten Räumen zu erhalten (KP-Bereich 4.1 - 4.4)

11.6 Sonstiges

11.6.1 Austausch Lehrer

Cloud-Lösung

a) Zum Dokumentenaustausch innerhalb des Kollegiums
b) Zum Terminaustausch

gf. einheitliche Email-Adresse für Lehrer (bmmgrund.de)
ggf. Easygrade (Noten und Zeugnisverwaltung)

11.6.2 Verwaltungsnetzwerk physikalisch getrennt

- Für Schulleitung
- Sekretariat

11.7 Fortbildungsbedarf

Allen Kollegen sind Grundkenntnisse im Umgang mit Word bereits bekannt. Ein Fortbildungsbedarf besteht zum einen im Bereich “sinnvoller Einsatz der neuen Medien im Unterricht", um den Kindern eine Medienkompetenz zu vermitteln. Zum anderen besteht Schulungsbedarf in der Nutzung der vorhandenen Hardware sowie im weiterführenden Umgang mit verschiedenen Programmen. Folgende Punkte:

- Sinnvoller Einsatz der Neuen Medien im Unterricht
- Vermittlung vertiefender Kenntnisse der Office-Programme
- Sprach- und Videoaufnahme z.B. für Englisch, Bildbearbeitung
- Umgang und Nutzung der Trickfilm-Kameras
- Pflege der Laptops und Beamer
- Verschlüsselung von personenbezogenen Daten mit VeraCrypt
- Erstellung von Arbeitsblättern mit dem Worksheet Crafter
- Vorstellung der Freiarbeits-Kartei „Computer-Führerschein“

<u>Verantwortliche Redaktion</u>
Stefanie Nicolai, Medienbeauftragte
Lynn Dahlmann, Medienbeauftragte
Joachim Cuypers, Rektor i.K.

12. Leben in unserer Schule

12.1 Ein Tag in unserer Schule

Der Tagesrhythmus eines Kindes an unserer Schule wird von der Freiarbeit bestimmt. Kommt das Kind zur Schule, so kann es durch ein optisches Signal am Eingang des Gebäudes („Äpfelchen“) erkennen, ob es mit der Arbeit in der Klasse beginnen kann (gleitender Unterrichtsbeginn von 8.05 Uhr – 8.20 Uhr). Die ersten drei Unterrichtsstunden verbringt das Kind in seinem jahrgangsübergreifenden Klassenverband. Mit dieser Klasse feiern die Kinder einmal in der Woche den Gottesdienst im Raum der Stille. Dem ersten (dreistündigen) Unterrichtsblock folgen die Frühstücks- und Hofpause. An einzelnen Tagen der Woche wird dieser Rhythmus durch Musik- oder Sportunterricht unterbrochen.
Um die Geschlossenheit der Freiarbeitszeit weitestgehend zu erhalten, werden Hausaufgaben einmal in der Woche (Wochenplan) besprochen und kontrolliert. Das bedeutet, dass das selbständige Arbeiten während der Freiarbeit sich über das Lernen in der Schule hinaus bis zum Lernen im häuslichen Rahmen hin erstreckt.
An die Pause schließt sich der Fachunterricht an. Alle Fachstunden werden grundsätzlich in Form von Jahrgangsunterricht durchgeführt. Fachunterricht erfolgt in allen Unterrichtsfächern, die eine andere Unterrichtsorganisation als die der Freiarbeit benötigen (Sachunterricht, Sprache, Musik, Kunst, Religion, Sport). Aus den vier Freiarbeitsklassen eines Flügels kommen die Kinder eines Jahrgangs (z.B. 3. Jahrgang) in einer Jahrgangslerngruppe zusammen.
Nach der zweiten Pause liegen weitere Stunden des Fachunterrichtes oder Angebote des Förderunterrichtes (Sprache, Mathematik, Kunst, Musik, Sport).
Für die Kinder des 3. und 4. Jahrgangs ist ein Block von drei Unterrichtseinheiten aus den Bereichen Sport und Werken an einem Tag der Woche in den Nachmittag ausgelagert.
Tägliche Unterrichtszeit morgens ist von 8.20 Uhr – 12.45 Uhr.

12.2 Schulisches Leben im Jahreskreislauf

Unsere Schule ist für alle Kinder ein Lebensraum, in dem sie einen großen Teil ihres Lebens verbringen. Eigene Erfahrungen gestalten das Lernen intensiv. Hieraus ergeben sich unterschiedliche Elemente für die Gestaltung von Unterricht neben der Freiarbeit und dem Fachunterricht, so dass vielfältige Erfahrungen möglich sind.

Das **Lernen mit Schwerpunkten** wird unterstützt durch Projektunterricht, Arbeit nach Wochenplan oder epochaler Unterricht. Darüber hinaus dienen Arbeiten im Schulgarten und Unterrichtsgänge in die nähere und entferntere Umgebung der **direkten Begegnung** mit dem eigenen Lebensraum. Diese Erfahrungen werden in den Unterricht einbezogen.
Der Museumsbesuch ist z. B. Ausgangspunkt für eigene Bilder, mit dem Gemüse des Schulgartens werden Frühstück oder Suppen bereitet. Oft schließt sich der Kreislauf des Lernens durch gemeinsames Feiern mit der ganzen Klasse oder der ganzen Schule.

Die Feste des Jahreskreises (Erntedank, Weihnachten, Ostern, St. Martin) sind ebenfalls in diesen Rhythmus eingebunden.

- Weitere Hinweise zu Veranstaltungen im Laufe eines Jahres sind unter 7.6 und 7.7 zu finden.

12.3 Schulleben und außerschulische Lernorte

Der Unterricht im Lernbereich Kunst/Textilgestaltung leistet einen wichtigen Beitrag zur Ausgestaltung der Schule und hilft, eine freundliche Atmosphäre für das Zusammenleben zu schaffen.
So gestalten unsere Kinder an vielen Orten der Schule ihr Umfeld

- in den Klassenräumen allgemein und zu den Festen des Jahreskreises
- im Schulgebäude durch Wandschmuck und in Vitrinen
- bei der projektartigen Anfertigung einzelner Arbeiten in der Freiarbeit
- bei der Ausgestaltung von Festen und Feiern
- bei Musical-, Spiel- und Theateraufführungen
- in den Arbeitsgemeinschaften (AGs)

An unserer Schule finden in jedem Schuljahr verschiedene AGs statt.
So z.B.:

- Keramik
- Werken für körperbehinderte Schüler
- Drucken
- Textiles Gestalten
- Fördern durch Gestalten
- Rund um den Erdball
- Tanz
- Theater

Die AGs finden in Kleingruppen zusätzlich zum regulären Unterricht statt.

Auch aus Erkundungsgängen ergeben sich Anregungen für den Unterricht in Kunst/Textilgestaltung und das Schulleben.

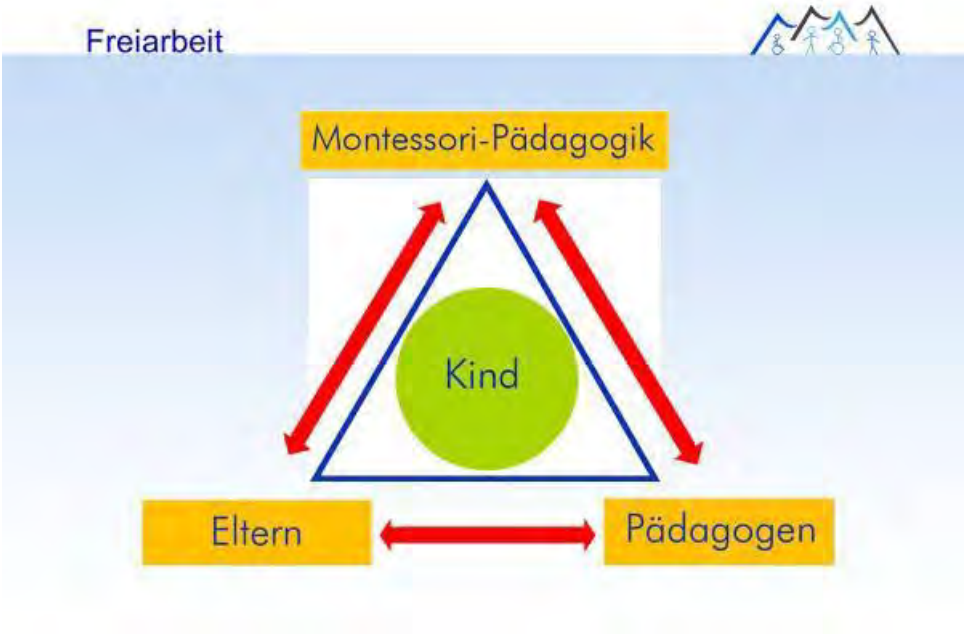
Die körperbehinderten Schüler nehmen am regulären Kunstunterricht und an den AGs teil und erfahren besondere Unterstützung durch ihre Mitschüler, ihre Betreuer und Lehrer.

13. Eltern und Elternmitarbeit

Nur im Rahmen einer vertrauensvollen und engagierten Zusammenarbeit zwischen Schule, Lehrern und Eltern können sich unsere Kinder zu selbständigen Menschen entwickeln, die im Vertrauen auf ihre eigenen Fähigkeiten und Möglichkeiten lernen.

Wie das Schulprofil Ansprüche an die Schule, die Lehrer und die Kinder stellt, so stellt es auch Ansprüche an die Eltern und deren Mitarbeit. Die Eltern sind fester Bestandteil der pädagogischen Arbeit der Schule und deren Zielsetzung. Ihre aktive Mitarbeit ist unverzichtbare Voraussetzung für die Entwicklung des Kindes und das Greifen der schulischen Erziehungswerte. Das konstruktive Interesse dient als Unterstützung der LehrerInnen und ihrer Arbeit.

Folgende Grafik verdeutlicht das Zusammenwirken verschiedener Aspekte und Personen als Basis der Zusammenarbeit zwischen Eltern und Schule:



Um eine Kontinuität in der Arbeit zwischen Schule und Eltern zu erreichen, ist es wichtig, dass die im Schulprofil genannten Kriterien Eingang in den häuslichen Alltag der Kinder finden. So wie es in der Klasse eine vorbereitete Umgebung gibt, sollte die häusliche Erziehungsarbeit als vorbereitete Umgebung die Basis für eine sinnvolle Arbeit in der Schule schaffen. Die Schule ist in diesem Sinne auf Erziehung der Kinder im Elternhaus angewiesen. Da für die Entwicklung jedes Kindes Eltern als positives Vorbild unverzichtbar sind, kann die Arbeit der Schule nur auf Erziehung und Wertevermittlung des Elternhauses aufbauen. Dazu sollte selbstverständlich eine christliche, tolerante Erziehung ebenso gehören wie die Förderung von Spiel und Bewegung außerhalb des Schulsportes, die Begleitung der schulischen Erfordernisse auch nach Schulschluss sowie die Unterstützung des Dialogs zwischen Elternhaus und Schule zum Wohle des Kindes.

Damit Eltern unmittelbar Einblicke in die pädagogische Arbeit nehmen können, besteht die Einrichtung der „offenen Klasse“. Hier können die Eltern nach Absprache mit der Klassenleitung im Rahmen einer Hospitation die Kinder bei der Freiarbeit wahrnehmen und erleben.

Die Toleranz, die eine integrative Schule braucht, sollte zu Hause vorgelebt werden. Gleiches gilt auch für die Vermittlung der christlichen Botschaft und ihrer Werte. Die Eltern sollten für diesbezügliche Fragen ihrer Kinder stets ein offenes Ohr haben. Das Nahebringen der Botschaft Jesu gehört ebenso dazu wie das Feiern der christlichen Feste im Jahreskreis. In diesem Rahmen werden seitens der Schule immer wieder Informations-und Vortragsabende mit Themenschwerpunkten aus den vorgenannten Bereichen angeboten, die der Unterstützung und Fortbildung der Eltern in ihrer häuslichen Erziehungsarbeit dienen sollen. Wie stark das Erreichen der gemeinsamen Ziele für die Schule von der engagierten Zusammenarbeit der Eltern mit der Schule abhängt, zeigen zwei Beispiele: die vorbereitete Umgebung mit Montessorimaterial und Schulwegsicherheit. Der Lotsendienst, der morgens und mittags den Schulweg sichert, wird ausschließlich durch Eltern gestellt. Ein Großteil der Materialien für die vorbereitete Umgebung der Freiarbeit wird aus Spendenmitteln über den Förderverein, dem Montessori-Verein Krefeld e. V. getragen.

In der Konzeption des Schulprofils wurde von Anfang an daraufhin gearbeitet, den Eltern das Mitwirken im Schulalltag zu ermöglichen. Zum einen ist dies über die Mitwirkungsordnung für die Bischöflichen Schulen geregelt. Hierzu zählen die Klassenpflegschaften, die Schulpflegschaft, die Schulkonferenz und die Mitarbeit in Arbeitskreisen dieser Gremien (Beispiel: Schulwegsicherung). Zum anderen ist das persönliche Engagement der Eltern fester Bestandteil der gemeinsamen Arbeit zwischen Schule und Elternhaus.
Beispiele für das Elternengagement sind:

- Mithilfe bei der Organistion und Durchführung von Schul-, Sport- und Klassenfesten,
- Mithilfe beim Kochen, Backen und Basteln in den Klassen,
- Pflege des Schulgartens,
- Ausleihedienst in der Schülerbücherei,
- Punktuelle Mithilfe in der Freiarbeit,
- Mithilfe bei der Gestaltung des Schulhofes,
- Vorbereitung und Begleitung bei Ausflügen und Klassenfahrten.

Aber nicht nur die Mithilfe ist im Zusammenspiel von Schule und Elternhaus gefragt, sondern auch das **Mitgestalten und das Einbringen von Gedanken und Vorschlägen zum Schulalltag**.

Hierzu schreibt die Schulpflegschaftsvorsitzende Frau Esther Waider:
*"Führe Euer Kind immer nur eine Stufe nach oben. Dann gebt ihm Zeit zurückzuschauen und sich zu freuen. Lasst es spüren, dass auch Ihr Euch freut, und es wird mit Freude die nächste Stufe nehmen.“ (*Maria Montessori)

Auf dem Weg Stufe für Stufe weiter nach oben in Ihrem Leben haben unsere Kinder viele Begleiter: Familie, Freunde, Erzieher, Lehrer und natürlich uns Eltern. Daher sind wir Eltern auch im Alltag der Bischöflichen Maria Montessori Grundschule nicht wegzudenken. Ob bei Schulfesten, Sportveranstaltungen, der jährlichen gemeinsamen Gartenarbeit, aber auch im

alltäglichen Umgang mit den Kindern, zum Beispiel als Lesehilfe, Bastel-, Koch-, oder Backaktionen, die Eltern sind an unserer Schule immer gern gesehen.
Erleben Sie ihr Kind in der Schule: Wie arbeiten die Kinder mit dem Material? Wie gehen die Kinder einer jahrgangsgemischten Klasse miteinander um? Wie läuft das Zusammensein behinderter und nichtbehinderter Kinder im Schulalltag ab? Wie ist die Atmosphäre in der Klasse während der Freiarbeit? Werden Sie einfach Teil unserer Gemeinschaft und erleben ein wenig vom Schulalltag im Sinne von Maria Montessori.

Es ist toll zu sehen, wie die Kinder sich gegenseitig unterstützen. Ein Viertklässler im Rollstuhl, der einem Erstklässler die Farben der Rechenperlen erklärt, behinderte und nichtbehinderte Kinder, die bei Sportveranstaltungen gemeinsam alles geben, ein tolles Miteinander, gute Stimmung, eine entspannte Lernumgebung, mit Freude Stufe für Stufe auf dem Weg nach oben.

Eltern, die noch nicht an unserer Schule sind und die Homepage besuchen, da sie sich für unser Schulprogramm interessieren, sind herzlich an unserem Tag der offenen Tür willkommen. An diesem Tag sind sie eingeladen, ein wenig Schulluft zu schnuppern und so einen ersten Eindruck von unserer Schule gewinnen. Schauen Sie einfach unter Termine, wenn Sie interessiert sind, dort finden Sie den nächsten Termin.

Schulpflegschaftsvorsitzende

14. Schulaufnahme

Die Bischöfliche Maria-Montessori-Grundschule ist ein Bildungsangebot des Bistums Aachen. Seit der Schulgründung wendet sich unser Angebot an katholische Eltern, die über die Bildungsarbeit in der Schule eine gemeinsame Basis im christlichen Glauben wählen wollen. In Absprache mit allen Bistümern ist der Anteil der evangelischen Schüler 10 %.

Wichtige Informationen über die Schule und eine mögliche Schulaufnahme erhalten Eltern während des Tages der offenen Tür. Darüber hinaus beraten unsere Förderschullehrerinnen die Eltern, deren Kinder im Bereich körperliche und motorische Entwicklung vermutlich einen sonderpädagogischen Unterstützungsbedarf haben.

Eltern füllen ein Antragsformular auf Aufnahme Ihres Kindes aus und geben dieses im Schulbüro ab. Dieses Formular erhalten Sie im Schulbüro. Das Schulbüro ist am Tag der offenen Tür und an den Werktagen von 8 – 13 Uhr geöffnet. Eltern erhalten mit der Abgabe des Antrages einen Termin zur Hospitation Ihres Kindes.

Im September findet ein Informationsabend zu unserer Schule statt. Im Oktober erhalten Eltern per Post eine Zusage oder eine Absage. Bei einer Zusage werden diese mit diesem Schreiben zur offiziellen Anmeldung gemeinsam mit Ihrem Kind eingeladen. An diesem Tag schließt der Schulleiter gemeinsam mit den Eltern einen Schulvertrag über die Aufnahme des Kindes.

Im Herbst erhalten Eltern von der Stadt Krefeld oder ihrer Kommune einen Informationsbrief zur Schulanmeldung. Im Falle einer Zusage für die Aufnahme ihres Kindes an unserer Schule brauchen diese dem jeweiligen Schulamt nichts mitzuteilen, da die Schule dem Schulamt eine entsprechende Mitteilung machen. Eine Anmeldung an einer städtischen Schule ist dann nicht mehr nötig.

Das Aufnahmeverfahren für Kinder mit einer Körperbehinderung

Besteht Interesse an einer Aufnahme eines Kindes mit einer Körperbehinderung an die Bischöfliche Maria Montessori-Grundschule, so können sich Eltern über das Internet erste Informationen einholen oder sich direkt telefonisch mit der Schule in Verbindung setzen, um mit einer Förderschullehrerin einen individuellen Beratungstermin abzusprechen.

Jedes Jahr wird im Herbst ein Tag der offenen Tür angeboten, an dem Eltern von Kindern mit einer körperlich-motorischen Beeinträchtigung sich ein Bild von der Schule und der Förderung im Rahmen der Freiarbeit machen und sich von einer Förderschullehrerin beraten lassen können. Jedes Kind, dessen Eltern einen Antrag auf Aufnahme an unserer Schule stellen, wird zu einem Hospitationstermin eingeladen.

Eine Körperbehinderung liegt vor „bei erheblichen Funktionsstörungen des Stütz- und Bewegungssystems, Schädigungen von Gehirn, Rückenmark, Muskulatur oder Knochengerüst, Fehlfunktion von Organen oder schwerwiegende psychische Belastungen infolge andersartigen Aussehens“. (vgl. BASS (Bereinigte Amtliche Sammlung der Schulvorschriften) 2013/14 VVZ AO-SF §7)

Die Kinder sollten über eine Auffassungsgabe verfügen, die ihnen das Erreichen der Grundschulziele weitestgehend ermöglicht, da die Schüler der Bischöflichen Maria Montessori-Grundschule ausschließlich zielgleich unterrichtet werden können / dürfen. Kinder mit einer Körperbehinderung haben für die Erarbeitung des Grundschulstoffes bis zu sechs Jahre Zeit.

Wenn bei einem Kind „die Lern- und Leistungsausfälle schwerwiegender, umfänglicher und langdauernder Art sind und durch Rückstand der kognitiven Funktionen oder der sprachlichen Entwicklung oder des Sozialverhaltens verstärkt werden“, (vgl. BASS 2013/14 VVZ AO-SF §5) empfehlen wir die Aufnahme an einer anderen Schule mit ggf. kleineren Lerngruppen.

Die Aufnahmeanträge für Kinder mit einer Körperbehinderung werden in der Regel von den Förderschullehrerinnen am Tag der offenen Tür oder bis zum Ablauf des Kalenderjahres entgegengenommen, unter besonderen Umständen auch noch später.

Nach der Antragstellung wird jedes Kind zu einer Hospitation im Rahmen des Unterrichts in einer jahrgangsübergreifenden Freiarbeitsklasse eingeladen. In einem anschließenden Beratungsgespräch mit einer Förderschullehrerin werden den Eltern die Fördermöglichkeiten für ihr Kind erläutert und es erfolgt von beiden Seiten eine Einschätzung, ob das Kind an unserer Schule gefördert werden kann. Je nach Einschätzung der eventuellen Eignung des Kindes und der Eignung unserer Schule für das Kind, wird ein weiterer Termin abgesprochen. Hier wird mit Hilfe diagnostischer Verfahren eine grobe Eingrenzung der für das jeweilige Kind wichtigen und notwendigen sonderpädagogischen Fördermaßnahmen festzustellen versucht.

Die gesammelten Informationen und Eindrücke aus der Hospitation, aus den Gesprächen mit den Eltern und der Beschäftigung mit dem Kind in der Einzelsituation sind in ihrer Gesamtheit Entscheidungskriterien für die Aufnahme des Kindes oder die Empfehlung eines anderen Förderortes. Eine Entscheidung über die Aufnahme orientiert sich immer an den individuellen Bedürfnissen und am Wohl des jeweiligen Kindes.

Die Eltern werden über den Gesamteindruck informiert, der sich aus den oben dargestellten Beobachtungs- und Gesprächsinformationen ergibt und hinsichtlich der Wahl des Förderortes beraten. Wenn erwartet werden kann, dass das Kind an unserer Schule in angemessener und erforderlicher Weise gefördert werden kann, erfolgt ein Antrag auf Eröffnung des Verfahrens zur Feststellung des sonderpädagogischen Unterstützungsbedarfs. Hierbei stellen die Eltern den Antrag und die Schule verfasst eine ausführliche Begründung in Anlehnung an die von den jeweiligen Schulämtern vorgegebenen Gliederungspunkte. Wird auf Grund des Antrages das Verfahren zur Feststellung des sonderpädagogischen Unterstützungsbedarfs mit dem Förderschwerpunkt körperliche und motorische Entwicklung

vom Schulamt eröffnet, so wird ein ausführliches Gutachten auf der Basis der eigenen Beobachtungen, der Elterngespräche, Berichte vorschulischer Fördereinrichtungen, sowie ärztlicher und therapeutischer Berichte verfasst. Dieses pädagogische Gutachten wird gemeinsam von Grund- und Förderschullehrern erstellt.

Über den notwendigen sonderpädagogischen Förderbedarf und den Förderort entscheidet das für den Wohnort des Kindes zuständige Schulamt. Es folgt dabei in der Regel dem Wunsch der Eltern und der Empfehlung der Schule.

15. Betreuungskonzept

Montessori-Verein Krefeld e.V

Bischöfliche Maria-Montessori-Grundschule Krefeld

15.1 Rückblick

Aufgrund zahlreicher Nachfragen aus den Reihen der Elternschaft wurden im Jahre 2008 an unserer Schule erstmalig Familien Betreuungsmöglichkeiten für alle Kinder außerhalb der Unterrichtszeiten angeboten. Das Angebot galt von Anfang an ausschließlich für Eltern, die beide berufstätig sind. Drei Betreuerinnen begannen ihre Arbeit mit ca. 20 Kindern täglich in der Zeit von 12 Uhr bis 13 Uhr.
Seit dieser Zeit ist die Nachfrage nach außerunterrichtlicher Betreuung ständig gestiegen, da in immer mehr Familien beide Eltern berufstätig sind. Das hatte zur Folge, dass im Laufe der Jahre die Anmeldezahlen der zu betreuenden Kinder stark anstieg und somit die Anzahl der Betreuerinnen, Betreuungsgruppen und der damit verbundene Verwaltungsaufwand jährlich anwuchs.
Zum Schuljahr 2013/2014 erweiterte die Schule ihr Betreuungsangebot auf die Zeit bis 14 Uhr. Das hatte zur Folge, dass einige Betreuungskinder nicht mehr mit dem Schulbus nach Hause fahren konnten. Im Jahr 2015 ergab eine Bedarfsabfrage bei der Elternschaft, dass eine neuerliche Erweiterung der Betreuungszeit von Nöten war. Seitdem gibt es für die Familien unserer Schüler*innen die Möglichkeit, ihre Kinder bis 15 Uhr in der Schule betreuen zu lassen.
Zum Schuljahr 2019/2020 wurde durch umfangreiche Baumaßnahmen ein eigener Betreuungflügel eingerichtet. Seit dem Schuljahr 2020/21 gibt es ein Essensangebot für die Betreuungskinder, die bis mindestens 14 Uhr angemeldet sind.
Von Beginn an bestand für Eltern die Möglichkeit, die Betreuungszeiten ihres Kindes für jeden Tag stundenweise individuell zu wählen und abgerechnet zu bekommen. Zum 1. Februar 2021 treten Änderungen zum Anmeldeverfahren in Kraft.

15.2 Rahmenbedingungen

- Außerhalb der Unterrichtszeiten stellt die Bischöfliche Maria-Montessori-Grundschule Krefeld in Zusammenarbeit mit dem Montessori-Verein Krefeld e.V. für Kinder, deren Eltern beide berufstätig sind, ein Betreuungsangebot zur Verfügung.
- 14 Betreuerinnen stehen aktuell für die Betreuung innerhalb einer Woche zur Verfügung.
- Eine Verwaltungskraft und eine pädagogische Kraft sind für die Organisation des Betreuungsangebotes zuständig.
- Die Betreuung wird nur an Tagen angeboten, an denen Unterricht ist, also nicht in den Ferien (inkl. beweglicher Ferientage).
- Notgruppe: Wir bieten an folgenden unterrichtsfreien Tagen: (Besinnungstag, Pädagogischer Arbeitstag, Kollegiumsausflug und an Elternsprechtagen) eine Betreuung an. Der Bedarf wird zeitnah abgefragt. Bitte bedenken Sie, dass an diesen Tagen kein Schulbus fährt.
- An den Tagen des Schuljahres, an denen der Unterricht vorzeitig endet, können nur die

angemeldeten Kinder die Betreuung besuchen.

- Betreuungszeiten sind von 12 – 12.50 Uhr, 12 – 14 Uhr, 12 – 15 Uhr.
- Es besteht nur in angemeldeten Ausnahmefällen die Möglichkeit, Kinder zu anderen Zeiten abzuholen.
- Die beiden Schulbusse fahren weiterhin um 12 Uhr und um 13 Uhr, so dass Buskinder, die länger als 13 Uhr in der Betreuung sind, abgeholt werden müssen.
- Eltern sorgen für die Verpflegung der Kinder, die nicht am Mittagessen teilnehmen.
- Eltern melden ihr Kind an dem Tag bis spätestens 10 Uhr ab, (z.B. wegen Krankheit, verkürzte Schultage etc.) wenn es nicht an der Betreuung teilnimmt (Name, Klasse). Dies kann per Mail oder Anruf erfolgen (Kontakte siehe 1.9)
- Eltern oder andere berechtigte Personen nehmen ihre Kinder vor dem Schulhof in Empfang. Als Grenze für die Erwachsenen ist aktuell das Schultor.

15.3 Anmeldeverfahren

- Eltern stellen mit Hilfe eines Anmeldebogens einen Antrag auf Aufnahme ihres Kindes in der Betreuung.
- Aufgrund begrenzter Kapazitäten kann es dazu kommen, dass nicht alle Anträge berücksichtigt werden können.
- Beide Elternteile erbringen jährlich einen schriftlichen Nachweis ihrer Berufstätigkeit mit dem Hinweis zum Arbeitsumfang beziehungsweise der Anzahl der Berufstage.
- Eltern schließen einen Vertrag über die Betreuung ihres Kindes mit dem Montessoriverein Krefeld. Der Vertrag hat Gültigkeit für die ganze Schulzeit des Kindes.
- Dieses Betreuungskonzept ist Bestandteil des Vertrages.
- Der Vertrag kann von Seiten der Eltern am Ende eines Halbjahres gekündigt werden.
- Der Vertrag wird von Seiten der Schule gekündigt, wenn z.B der Nachweis der Berufstätigkeit nicht mehr vorliegt oder das Verhalten des Kindes dieses erfordert (siehe 1.7).
- Preise je Halbjahr:

	bis 12.50 Uhr	**bis 14.00 Uhr**	**bis 15.00 Uhr**
Kinder des 1./2. Jahrgangs	115 €	290 €	465 €
Kinder des 3./4. Jahrgangs	55 €	195 €	350 €

- Die Beitragszahlungen erfolgen halbjährlich. Eltern, deren Kinder bis 14 Uhr oder 15 Uhr bleiben, können auch monatliche Zahlungen vornehmen.

15.4 Mittagessen

- Schulverpflegung erfolgt auf Wunsch für die Kinder, die die Betreuung bis mindestens 14 Uhr nutzen.
- Caterer des Mittagstisches ist die Firma deli carte GmbH & Co.KG. Informationen über den Caterer finden Sie unter www.deli-carte.de. Wir werden in Zusammenarbeit mit dem Caterer die Essen pro Woche festlegen, und dabei einen gesunden, ausgewogenen und für die Kinder ansprechenden Speiseplan erstellen. Dieser wird stets aktuell auf der homepage der Schule veröffentlicht.

- Wenn Sie ein allergenfreies Essen bestellen möchten, geben Sie dies bitte an. Da unser Caterer allergenfreies Essen zukauft, müssen Sie hier mit einem Mehraufwand rechnen.
- Wir berechnen die Essen mit einer Pauschale* pro Monat, die vom 1.08.- 31.07. des Folgejahres gezahlt wird. Die Ferien werden durchgezahlt.
- Wir haben uns für ein Abwicklungssystem der Sparkasse Krefeld entschieden. Ihre Daten werden bei einem externen Rechenzentrum gespeichert. Sie zahlen im Voraus per Dauerauftrag auf ein zentrales Konto des Montessori-Fördervereins. Die Bankverbindung und die Buchungsnummer für den Dauerauftrag erhalten Sie nach Eingang Ihrer Anmeldung zum Mittagstisch. Bitte richten Sie den Dauerauftrag ab dem 01.08. des Schuljahres ein, er ist unabhängig von der zeitlichen Lage der Sommerferien.
- monatliche Pauschale für den Dauerauftrag:

Anzahl	Menü pro Monat	laktosefreies Menü pro Monat	glutenfreies Menü pro Monat
4 Menüs pro Woche für Kinder des 3. und 4. Jahrgangs	50,40 Euro	51,40 Euro	66,40 Euro
5 Menüs pro Woche für Kinder des 1. und 2. Jahrgangs	63,00 Euro	64,00 Euro	83,00 Euro

- Folgende Angaben sind bei der Einrichtung des Dauerauftrages unter Verwendungszweck anzugeben:
    1. Zeile: Buchungsnummer und Geburtsdatum Ihres Kindes (TT.MM.JJJJ)
    2. Zeile: Vor- und Nachname Ihres Kindes
- In Einzelfällen ist es möglich, für das anfallende Mittagessensentgeld einen Antrag im Rahmen des Bildungspaketes zu stellen.
- Eine Beitragsrückerstattung bei Krankheit von weniger als 2 Schulwochen erfolgt nicht.
- Bitte beachten Sie, dass Kinder im Nachmittagsunterricht nicht am Mittagstisch teilnehmen können.

15.5 Inhaltliche Gestaltung

Die inhaltliche Gestaltung der Betreuungszeiten ist je nach Betreuungszeit und Betreuungsperson unterschiedlich. Je nach Betreuungszeit gestalten sich die Betreuungsinhalte dem zeitlichen Rahmen entsprechend.

Grundsätzlich sind in jeder Betreuungszeit folgende pädagogischen Bausteine enthalten:

- Bastelangebot
- Gesellschaftsspiele mit Kindern in Kleingruppen, mit und ohne Anleitung der Betreuungskraft
- Freispiel (Lego, Autoteppich, Kaufladen, Playmobil, Malen, etc.): Die Art des Angebotes richtet sich nach den Interessen der Kinder und den vorhandenen Möglichkeiten des Raumes.
- Während der Betreuungszeit wird je nach Wetterlage möglichst eine Draußenspielzeit wahrgenommen.Die Betreuungskräfte geben den Kindern auf dem Schulhof diverse Spielmöglichkeiten (Fußball, Fangenspiel, Badminton, Pferdeleinen, etc.). Je nach

Notwendigkeit beaufsichtigten die Betreuungskräfte die Kinder, spielen aber auch mit, wenn Bedarf besteht.

15.6 Hausaufgabenbetreuung

Ausschließlich Kinder, die bis 15 Uhr in der Betreuung angemeldet sind, nehmen ab 14 Uhr an einer 30-minütigen Hausaufgabenbetreuung teil. Diese findet in einem Klassenraum statt, damit den Kindern eine Arbeitsatmosphäre für konzentriertes Arbeiten mit und ohne Hilfe möglich ist. Voraussetzung für eine erfolgreiche Hausaufgabenbetreuung ist, dass die Kinder ihre Hausaufgaben mitbringen.

15.7 Verhalten in der Betreuung

In der Betreuungszeit gelten die Schulregeln für ein gutes Miteinander (siehe Schutzkonzept). So ist es unabdingbar, dass die Kinder während der Betreuungszeit Entscheidungen der Betreuungspersonen akzeptieren und sich entsprechend verhalten. Unangemessenes Verhalten einzelner Kinder kann das Wohl einer gesamten Gruppe beeinträchtigen, ggf. sogar gefährden.

Bei schwerwiegendem und wiederholtem Nichteinhalten der abgesprochenen Regeln sind folgende Maßnahmen vorgesehen:

1. Das Kind bekommt eine erste, schriftliche Ermahnung durch die Betreuungskraft (zu verstehen wie eine „gelbe Karte“). Diese schriftliche Ermahnung soll von den Eltern mit dem Kind besprochen, und von Kind und Eltern unterschrieben werden. Die Erteilung der Ermahnung kann von den Betreuungskräften nur dann ausgegeben werden, wenn mit einer anderen Betreuungskraft Rücksprache über die Maßnahme genommen wurde, um eine möglichst objektive Situation herbeizuführen. Aus diesem Grund wird die Maßnahme direkt nach dem Vorfall angekündigt, die tatsächliche Ermahnung bekommt das Kind erst am folgenden Tag. Die Maßnahme wird in der Betreuungsakte schriftlich dokumentiert, eine Kopie der unterschriebenen Ermahnung wird beigeheftet. Die Klassenlehrer*innen werden über den Vorfall informiert.
2. Das Kind erhält eine zweite schriftliche Ermahnung durch die Betreuungskraft (zu verstehen wie eine „rote Karte“). Die Eltern werden kontaktiert und ersucht, das Kind sofort aus der Betreuung abzuholen. In der zweiten schriftlichen Ermahnung werden die Eltern darüber informiert, dass in einem weiteren Wiederholungsfall ein zeitlich begrenzter Ausschluss aus der Betreuung erfolgt. Auch in diesem Fall soll die Erteilung der Ermahnung nur dann von der Betreuungskraft ausgegeben werden, wenn diese aus den oben genannten Gründen eine Absprache mit einer weiteren Betreuungskraft durchführen konnte. Die Dokumentation der Maßnahme soll wie oben geschehen. Zusätzlich wird Rücksprache mit dem Rektor gehalten.
3. Das Kind wird zeitlich begrenzt nicht an der Betreuung teilnehmen.
4. Im weiteren Wiederholungsfall wird das Kind vollständig von der Betreuung ausgeschlossen. Bereits gezahlte Betreuungskosten werden nicht zurückerstattet.

Beispiele für unangemessenes Verhalten können sein:

- Das Kind entzieht sich immer wieder der Betreuung im Raum oder im Außenbereich und verlässt den Betreuungsbereich ohne Absprache mit der Betreuungskraft.
- Das Kind gefährdet andere Kinder wiederholt durch körperliche Gewalt.
- Das Kind reagiert in sozialen Konfliktsituationen immer wieder so, dass es andere Kinder und oder die Betreuungsperson mit seiner Reaktion gefährdet.

15.8 Weitere Informationen

Weitere Dateien zum Betreuungskonzept finden Sie auf unserer Homepage:

Bei Rückfragen steht Ihnen Frau Knobling täglich zwischen 10.30 Uhr und 13.30 Uhr unter der Ruf-Nr: 0 21 51 – 1 54 12 89 oder per eMail an betreuung@bmmgrund.de zur Verfügung.

Joachim Cuypers
Rektor i.K.

16. Beratung

Ein wichtiger Teil der Erziehungs- und Bildungsarbeit an unserer Schule ist die Beratung. Wir möchten unsere Schülerinnen und Schüler in ihrer persönlichen Entwicklung begleiten und sie dabei optimal fördern. Dabei wollen wir ihnen ermöglichen, ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten, Begabungen, Interessen und soziale Verantwortlichkeit immer weiter auszubauen.
Eine umfangreiche Beratung der Schülerinnen und Schüler, der Eltern aber auch der unterrichtenden Lehrer ist für uns dabei eine Grundvoraussetzung, dieses Ziel zu erreichen.

16.1 Beratung von Schülerinnen und Schülern

individuelle Leistung:

- individuelle Arbeitsplanbesprechung während der Freiarbeit
- Rückmeldung über die erbrachten Leistungen durch Kontrolle der Hausaufgaben und aller angefertigten Arbeiten während der Freiarbeit
- Informationsgespräche zum Leistungsstand (nach Klassenarbeiten, und Tests, zur Mitarbeit, zum Zeugnis)

Konfliktsituationen:

- Regelwerk für das Verhalten in den Pausen und während des gesamten Schulmorgens
- Regelwerk / Vertrag für den Schulbus
- Streitschlichtungen
- Klassensprecher
- „Kinderkonferenz“ in unregelmäßigen Abständen oder nach Bedarf
- Präventionsarbeit - Missbrauch (siehe Konzept zum Schutz der Kinder)

16.2 Beratung von Eltern

- mindestens zwei Klassenpflegschaftsabende pro Schuljahr
- Informations- und Beratungsabend für die Eltern der KM-Kinder
- Informationsabend „Montessori für Eltern“
- Alle Lehrerinnen und Lehrer sind telefonisch und / oder per E-Mail für die Eltern erreichbar.
- teilweise Kommunikation der Klassenlehrerinnen mit Pflegschaftsvorsitzendenund deren Vertretung über WhatsApp
- Hospitation während der Freiarbeit nach Terminabsprache jederzeit möglich festgelegte Beratungsgespräche:
- 1. Jahrgang: Elternsprechtag im November und zum Zeugnis am Schuljahresende

- 2. Jahrgang: Elternsprechtag zum Ende des ersten Schulhalbjahres und zum Zeugnis am Schuljahresende
- 3. Jahrgang: Elternsprechtag jeweils zum Zeugnis zum Halbjahr und zum Schuljahresende
- 4. Jahrgang: Beratung zum Übergang in die weiterführende Schule im November
- Fachlehrersprechstunde im Rahmen der Elternsprechtage zum Halbjahreszeugnis und zum Schuljahresende
- Zusätzlich besteht jederzeit die Möglichkeit zu einem weiteren Beratungsgespräch nach gemeinsamer Terminabsprache
- Erweiterte Gesprächskreise und Beratungsgespräche mit Eltern, Psychologen, Therapeuten, Förderschullehrerinnen nach Terminabsprache

16.3 Beratung von Lehrerinnen und Lehrern

- Teamgespräche (Leitungsteams der Freiarbeitsklassen)
- Klassenkonferenzen
- Flügelgespräche (alle am Unterricht in einem Flügel beteiligten Personen)
- Planungsgespräche der Jahrgangslehrerinnen und -lehrer
- Fachkonferenzen
- Lehrerkonferenzen
- Arbeitskreis Freiarbeit
- Personalentwicklungsgespräche

17. Schulentwicklung

An der Bischöflichen Maria-Montessori-Grundschule wurde seit der Gründung im Jahr 1973 ein Schulprofil entwickelt, dessen Hauptbestandteile bis zum heutigen Tag als Schwerpunktbereiche Bestand haben. Die drei Eckpfeiler des Schulprofils lauten: Katholische Schule, Montessori-Pädagogik und Inklusion von Kindern mit einer Körperbehinderung. Der Schwerpunktbereich Leben in der Schule bildet einen weiteren Gliederungsabschnitt im Schulprogramm, der das kulturelle Leben im Jahreskreislauf beschreibt.
Mehrere Strukturen haben von Anfang an den Aufbau der Schule stabilisiert und die Entwicklung über die Jahre gefördert. Die Arbeit im Lehrerkollegium (alle LehrerInnen der Freiarbeit sind über eine zweijährige Ausbildung im Besitz des Montessori-Diploms), Beratungen mit den Förderschullehrerinnen, Beteiligung der Eltern über die Mitwirkungsgremien usw. haben die pädagogische Entwicklung stets in Gang gehalten.

Katholische Schule: Eine Christliche Schule verdeutlicht die Basis des christlichen Glau-bens. In der Bischöflichen Maria Montessori-Grundschule begreifen wir Kinder als Geschöpfe Gottes und begegnen ihnen in einer Haltung, die das Angenommen-Sein durch Gott erfahrbar macht. Wir wollen helfen, ein Leben aus dem Glauben zu führen und sich in der Welt als Christ zu verhalten. Im Zusammenwirken mit den Eltern und anderen Bezugspersonen bereiten wir den Boden für einen tragfähigen Glauben.
Der gesellschaftliche Wandel mit der Abwendung von Kirche in Teilen der Bevölkerung stellt auch eine Herausforderung für eine Bischöfliche Schule in freier Trägerschaft dar. Kirchliche Schulen erfüllten stets den Dienst, der den Menschen in ihrer jeweiligen Zeit und in ihrer Situation in besonders unmittelbarer Weise Hilfen zum Gelingen ihres Lebens gab. Dieser Auftrag wird in Zukunft zunehmend an Bedeutung gewinnen. Höchstes Ziel wird weiterhin die ganzheitliche Entfaltung des Menschen sein in seinen körperlichen, geistigen und sittlichen Anlagen. Die Schule lädt zu gemeinsamen Feiern für die Schulgemeinde im Jahresablauf wie Adventgottesdienste, Neujahrsmesse usw. ein, um so Gelegenheit zu bekommen, Glauben zu erfahren. Der christliche Glaube wird somit über die Kinder in die Familien hinein getragen. Durch die Umsetzung von Schulpastoral werden Bischöfliche Schulen zunehmend in der Schullandschaft in stabiler Form ihre Bedeutung behalten. Die Arbeit eines Schulseelsorgers sollte in Zukunft wieder die Umsetzung der Ziele deutlich unterstützen.

Inklusion von Kindern mit Förderschwerpunkt körperlich-motorische Entwicklung: Unsere Schule blickt inzwischen auf eine jahrzehntelange Erfahrung in der Inklusion von Kindern mit einer körperlich-motorischen Beeinträchtigung zurück. Die Einbeziehung der Montessori-Pädagogik von Anfang an brachte für die Integration die pädagogische Grundlage, die bei aller Unterschiedlichkeit der behinderten und nichtbehinderten Kinder ein erfolgreiches Lernen ermöglichte. In Zusammenarbeit mit der Montessori-Gesamtschule gelang so die Umsetzung eines Konzeptes zur zielgleichen Integration körperbehinderter Kinder und Jugendlicher in die Regelschule. Durch eine gegenseitige Wertschätzung und Anerkennung von Vielfalt und Individualität erfahren Kinder mit und ohne Körperbehinderung Heterogenität als normale Gegebenheit im täglichen sozialen Umgang. Es wurden im Laufe

der Jahre Kinder mit mehr als 30 unterschiedlichen Behinderungsformen gemeinsam mit Kindern ohne Behinderung beschult. Ein besonderer Anspruch unserer Schule ist die gemeinsame Förderung aller Kinder in ihren Lerngruppen und die Einbeziehung in alle Aktivitäten des Schullebens. Dieses Konzept der individuellen Förderung von Schülerinnen und Schülern mit und ohne Beeinträchtigung wird beständig von allen LehrerInnen und mitwirkenden Pädagogen in der Montessori-Freiarbeit umgesetzt. Um dieses Konzept auch in der Zukunft zu sichern ist eine verstärkte Öffentlichkeitsarbeit notwendig (z.B. Informationsflyer über räumliche Ausstattung und langjährige Erfahrung verschiedenen Einrichtungen wie integrativen Tagesstätten, Krankenkassen, Praxen und Krankenhäuser anbieten).

Montessori-Pädagogik: In der Montessori-Pädagogik ist die Kombination aus intellektueller Entwicklung, der Förderung der Sinneswahrnehmung und dem Erwerb sozialer Kompetenzen untrennbarer Bestandteil des Lernens in der Schule. Die Kernlernzeit anjedem Vormittag ist die Freiarbeit nach Maria Montessori. Hier lernen alle Kinder in jahrgangsgemischten Gruppen (1. bis 4. Jg.). Erfahrungen in der jahrgangsübergreifenden Freiarbeitsklasse sind von besonderer Intensität. Die Freiarbeit schafft den Rahmen für Lernen im individuellen Lerntempo, nötige Differenzierungsmaßnahmen, freie Wahl der Arbeit und selbstorganisiertes Lernen. Die damit verbundene vorbereitete Umgebung umfasst die Bereitstellung aller Materialien für die Schülerinnen und Schüler in den Klassenräumen genauso wie der Einsatz des Lehrpersonals und folgt den schulinternen Arbeitsplänen (2.1.2), die regelmäßig evaluiert und überarbeitet werden. Montessoris Pädagogik kann sich auf dem Fundament eines christlichen Weltbildes entfalten.
Ein Orientierungspunkt in der heutigen Lerndidaktik heißt „digitales Lernen“. Hier setzt die Montessori-Pädagogik einen eindeutigen Gegenpol. Eltern, die ihre Kinder an der Schule anmelden, formulieren immer wieder, diesen Gegenpol in der schnelllebigen Zeit bewusst aufzusuchen. Eltern entscheiden sich für die Montessorischule, da sie wissen, dass die Montessoripädagogik die Grundlage für ein erfolgreiches zukünftiges berufliches und persönliches Leben setzt: individuelle Förderung, selbstorganisiertes Lernen, Arbeitsformen in Kleingruppen, erlebtes Vertrauen, Gewinn vertiefender Kenntnisse, Lernen durch Handarbeit, gegenseitige Akzeptanz von Stärken und Schwächen, Erfahrung von Schutz usw. Durch die individuellen Lernprozesse und eigenaktive Planung, Organisation und Durchführung ihrer Arbeit, lernen die Kinder das eigene Lernen zu reflektieren und Lernstrategien anzulegen und auszubauen.
Die Schülerinnen und Schüler nutzen neben dem in der Freiarbeit bereitgestellten Montessori-Material, Bücher der Klassen- oder Schülerbibliothek, um sich Lerninhalte zu erschließen. Jeder Freiarbeitsklasse steht ein PC-Arbeitsplatz zur Verfügung, den die Schüler zur Textverarbeitung nutzen können. Um den reflektierten und kritischen Umgang mit den neuen Medien zu vermitteln sollte jeder Klasse ein internetfähiger Computer zur Verfügung gestellt werden und das Medienkonzept ergänzt werden.

Die Schwerpunkte des Schulprofils sollten auch für die Zukunft die tragfähige Grundlage für die Weiterentwicklung der Schule darstellen. Die Stärkung dieser Schwerpunkte ist für die Entwicklung der Schule von großer Bedeutung. Zielsetzung soll es vor allem sein, die Qualität der Montessori-Freiarbeit für die Zukunft zu sichern und die oben genannten Eckpfeiler der Schule zu profilieren. Hierzu werden in Konferenzen und pädagogischen Arbeitstagen Maßnahmen für die weitere Schulentwicklung erarbeitet und fortlaufend weitergeführt. Diese Zielsetzungen beziehen sich sowohl auf die Unterrichtsentwicklung, als auch auf die

Erziehungsarbeit und werden im direkten Unterrichtsgeschehen, übergreifenden Vereinbarungen oder besonderen Projektwochen umgesetzt.

Die Zusammenarbeit der KollegInnen zeigt sich in verschiedenen Gruppierungen. Innerhalb der Freiarbeitsklassen besteht ein Team, das in der Regel aus zwei GrundschullehrInnen oder einer Grundschullehrerin und einer Förderschullehrerin besteht und kooperativ bezüglich der Unterrichtsgestaltung, Erziehungsarbeit und Organisation der Freiarbeitsklasse zusammenarbeitet. Die KollegInnen innerhalb eines Flügels bilden darüber hinaus ein Team, welches sich in regelmäßigen Abständen trifft, um sich über SchülerInnen mit KM-Förderbedarf und weitere SchülerInnen zu informieren und zu beraten. Flügelübergreifend dienen die Lehrer- und Fachkonferenzen des Austausches und der Zusammenarbeit zur Unterrichtsentwicklung und Erziehungsarbeit.

18. Schulordnung

Schulweg	Kinder werden möglichst nicht mit dem PKW zur Schule gebracht. PKW-Fahrer, die ihr Kind zur Schule bringen, halten sich an die Regeln der Straßenverkehrsordnung. Es wird empfohlen, dass Kinder erst ab dem 4. Schulbesuchsjahr alleine mit dem Fahrrad zur Schule fahren. Kinder sollten im 1. Jahrgang nicht alleine mit dem Linienbus zur Schule kommen.
Schulbusse	Zum Verhalten im Schulbus gibt es einen gesonderten Verhaltens- und Maßnahmenkatalog. Diesem ist Folge zu leisten.
Fahrräder	Der Abstellplatz für die Fahrräder ist nur beim Abstellen und Abholen der Fahrräder zu betreten. An Fahrrädern anderer darf auf gar keinen Fall hantiert werden.
Pausen	Während der Unterrichtszeit dürfen die Kinder das Schulgelände nicht verlassen. In den Klassen wird gemeinsam gefrühstückt. Nach dem Frühstück verlassen alle Schülerinnen und Schüler zügig das Schulgebäude. Nach dem Klingeln gehen die Schülerinnen und Schüler wieder in ihre Klassen
Unterrichtsbeginn	Die Aufsicht auf dem Schulhof beginnt um 8.05 Uhr. Die Kinder gehen in den Unterricht, wenn das „Äpfelchen“ ihrer Klasse grün anzeigt. Der offizielle Unterrichtsbeginn ist um 8.20 Uhr.
Unterrichtsschluss	Nach der letzten Unterrichtsstunde gehen die Kinder in die Betreuung oder verlassen umgehend das Schulgebäude und begeben sich auf den Heimweg. An den Bushalte-stellen verhalten sich die "Bus-Kinder" so, dass niemand gefährdet wird. Eltern oder andere berechtigte Personen holen ihre Kinder nicht auf dem Schulhof ab. Als Grenze für die Erwachsenen ist das Ende der Unterführung vorgesehen.
Sporthalle und Schwimmbad	Sport- und Schwimmhalle sowie die Umkleideräume dürfen nur in Begleitung von Lehrerinnen oder Lehrern betreten werden. Während des Sportunterrichts soll eigens für den Sport mitgebrachte Kleidung getragen werden.
Schulgebäude	Im Schulgebäude soll nicht gerannt werden. Alle sich im Schulgebäude befindlichen Gegenstände werden sorgfältig behandelt.
Garderobe	Jacken, Schals und Mützen werden sorgfältig an die Garderobe gehängt.
Toiletten	Die Toiletten sind kein Spielplatz. Alle, die die Toiletten benutzen, sind dafür verantwortlich, dass die Toiletten sauber wieder verlassen werden.
Grünflächen, Beete	Die Grünflächen, die Beete sowie Büsche und Bäume sind keine Spielflächen beim Pausenspiel und werden nicht betreten.
Gutes Miteinander	Hinweise zum Umgang aller Personen untereinander sind im Schulprogramm ausführlich beschrieben.
Spiel- und Sportgeräte	Rollschuhe und Skateboards dürfen nur nach vorheriger Vereinbarung mit einer Lehrerin oder einem Lehrer zur Schule mitgebracht werden. Elektronisches Spielgerät darf nicht mit zur Schule gebracht werden. Ebenfalls sind Sammelkarten und –chips untersagt.
Handys, Fitnessarmbanduhren, Blinkeschuhe, - rollis	Handys dürfen nur nach Anmeldung bei den KlassenlehrerInnen mitgebracht werden. Im Schulgebäude, auf dem Schulgelände und im Schulbus gilt für alle Schüler ein Handynutzungsverbot. Blinkeschuhe, Blinklichter an Rollstühlen und Fitnessarmbanduhren sind verboten.
Verwaltung	Die Verwaltungsräume sind Anlaufstelle für dringende Fälle.

19. Literatur

- Bartnitzky, Horst, Christiani, Reinhold: Zeugnisschreiben in der Grundschule 1994
- Esser, Barbara, Wilde, Christiane: Montessori-Schulen, Hamburg 1989
- Helming, Helene: Montessori-Pädagogik, Freiburg 1981
- Helming, Helene: Montessori-Pädagogik, Freiburg 1984
- Holtstiege, Hildegard: Modell Montessori, Freiburg 1983
- Holtstiege, Hildegard: Studien zur Montessori-Pädagogik, Teil 2, Freiburg 1987
- Kramer, Rita: Maria Montessori, Frankfurt 1976
- Michael, Berthold (Hrsg.): Maria Montessori, Grundlagen meiner Pädagogik, Heidelberg 1979
- Montessori, Maria: Kinder sind anders, Stuttgart 1952
- Montessori, Maria: Von der Kindheit zur Jugend, Freiburg 1966
- Montessori, Maria: Grundlagen meiner Pädagogik, Heidelberg 1968
- Montessori, Maria: Das kreative Kind, Freiburg 1978
- Oswald, Paul, Schulz-Benesch, Günter, (Hrsg): Maria Montessori, Das kreative Kind, Freiburg 1975
- Oswald, Paul, Schulz-Benesch, Günter, (Hrsg): Maria Montessori, Schule des Kindes, Freiburg 1976
- Oswald, Paul, Schulz-Benesch, Günter, (Hrsg): Maria Montessori, Spannungsfeld Kind-Gesellschaft, Freiburg 1978
- Oswald, Paul, Schulz-Benesch, Günter, (Hrsg): Maria Montessori, Die Entdeckungdes Kindes, Freiburg 1987
- Pöttgen, Jehkul, Esser: Allgemeine Schulordnung - ASchO - Kommentar 1998
- Zentralstelle Bildung der Deutschen Bischofskonferenz: Grundlagenplan für den katholischen Religionsunterricht in der Grundschule, 1998
- Kultusministerium des Landes NRW: Richtlinien Sport 1985
- Kultusministerium des Landes NRW: Richtlinien Kunst 1985
- Deutsche Montessori-Vereinigung e.V., Montessori-Material
- Montessori, Maria: Von der Kindheit zur Jugend, Freiburg 3. Aufl. 1979, S.114
- Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes NRW: Richtlinien und Lehrpläne, Schule in NRW Nr. 2012, S. 25
- Lernen und Leisten im Religionsunterricht der Grundschule fördern – begleiten – bewerten (Hrsg: Religionspädagogisches Zentrum Heilbronn (evangelisch) und Religionspädagogisches Zentrum in Bayern (katholisch)
- Rainer Oberthür: Wie hältst du's mit der Leistung? Bewertungskriterien im Religionsunterricht. In: ru 31, 10-12. Zitiert in: Georg Hilger/Werner H. Ritter: Religionsdidaktik Grundschule. Kösel: München 2008. S.416 f.)
- Förderung von Schülerinnen und Schülern bei besonderen Schwierigkeiten im Erlernen des Lesens und Rechtschreibens (LRS) RdErl. d. Kultusministeriums v. 19.07.1991 (GABl. NW. I S. 174)
- Schulgesetz für das Land NRW, www.schulministerium.nrw.de

- Verordnung über den Bildungsgang in der Grundschule NRW (AO-GS), www.schulministerium.nrw.de
- Barbara Stein, Qualitätskriterien für die Freiarbeit in der Primarstufe an Montessori-Schulen in NRW
- Grundschulverband, Zum Umgang mit Noten – Sind Noten nützlich und nötig?, Beiträge zur Reform der Grundschule Heft 121
- Pädagogische Leistungskultur: Heft 2, Materialien für Klasse 3 und 4
- Horst Bartnitzky, Beiträge zur Reform der Grundschule, Heft 121, Heft 2
- www.brd.nrw.de/schule/grundschule_foerderschule/Nachteilsausgleich_an_Schulen
- Religionspädagogisches Zentrum Heilbronn (evangelisch) und Religionspädagogisches Zentrum in Bayern (katholisch) (Hrsg.), Lernen und Leisten im Religionsunterricht der Grundschule fördern – begleiten – bewerten
- Rainer Oberthür: Wie hältst du's mit der Leistung?, Bewertungskriterien im Religionsunterricht. In: ru 31, 10-12. Zitiert in: Georg Hilger/Werner H. Ritter: Religionsdidaktik Grundschule. Kösel: München 2008. S.416 f.
- Montessori, Gesammelte Werke, Psychoarithmetik, Herder, Freiburg 2012
- Dr. Silke Allmann, Leistungserziehung in der Montessori-Pädagogik, www.montessori-vereinigung.de
- Die Rechte der Kinder
- (Hrsg.: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend/1999)
- Erziehung zum Frieden für Eine Welt - Der Beitrag der Montessori-Pädagogik (Hrsg.: Reinhard Fischer, Peter Heitkämper, Harald Ludwig/2000)
- Sozialerziehung in der Montessori-Pädagogik (Hrsg.: Harald Ludwig, Christian Fischer, Reinhard Fischer, Michael Klein-Landeck/2005)
- Grundordnung für die Bischöflichen Schulen im Bistum Aachen (Hrsg.: Bischöfliches Generalvikariat Aachen, Abtlg. Erziehung und Schule/1995)
- Gewaltfreie Kommunikation: Eine Sprache des Lebens (Hrsg.: Marshall B. Rosenberg/2012)
- Mutig fragen – besonnen handeln (Hrsg.: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend/2012)
- Über Sexualität reden… (Hrsg.: Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BzgA))
- Gegen sexuellen Missbrauch an Mädchen und Jungen (Hrsg.: Arbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz (AJS) Landesstelle NRW e.V./2011)
- Missbrauch verhindern (Hrsg.: Weißer Ring)

20. Impressum

Bischöfliche Maria Montessori Grundschule Krefeld

Minkweg 28 – 30
47803 Krefeld
www.bmmgrund.de

Verantwortlicher Redakteur
Joachim Cuypers
Rektor i.K.